Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 43 (1913)

Artikel: Die Quellen zur Raeteis des Simon Lemnius

Autor: Michel, Janett

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

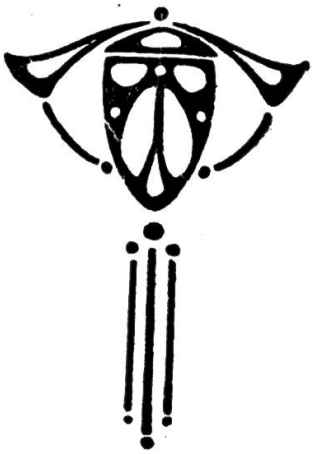
Die Quellen zur Raeteis

des

Simon Lemnius

von

Janett Michel.



(Schluß von der Arbeit im letztjährigen Jahresberichte)

c. *Benutzung der Chronik Petermann Etterlins, des Jüngern.*

Vergl. über ihn: v. Wyß a. a. O., S. 140—141; id. Allg. deutsche Biographie VI, S. 397 und 398.

Ausgaben: von Etterlin selbst ediert als „Kronika von der loblichen Eydtgnoschaft, ir harkommen u. sust seltzam strittenn und geschichten" (Basel, bei Michael Furter 1507) und neu abgedruckt durch J. J. Spreng (Basel 1752).

Über die *Quellen* Etterlins vergl. A. Bernoulli: Etterlins Chronik der Eidgenossenschaft nach ihren Quellen untersucht, im Jahrbuch für schweiz. Geschichte, Bd. I (1876), S. 47 ff.

Etterlin*) folgt in den für uns in Betracht fallenden Abschnitten (abgesehen von den für R. IX 296—568, Gesang von den ältern Taten der Eidgenossen, benutzten Partien) der Reimchronik des *Niklaus Schradin*, immerhin mit einigen Abweichungen, die deutlich erkennen lassen, daß Lemnius den Etterlin, nicht den Schradin vor sich hatte. So weiß Schradin in der Schlacht bei Schwaderloo nichts von Hauptmann Heß und Oswald v. Rotz, noch von dem Tode des Burckart v. Randeck. Vergl. R. IV 444, 461, 496; Etterlin CVIII; Schradin 29.

Raeteis Lib. I.

Ursachen des Krieges:

I 76—118. Etterlin CIII und CIV.
wie der schwebisch pündt von der herschafft und den Richstettē wider ein Eydtgenoschafft angenommē gemacht uñ vil tratzlicher redkrieg uñ widerwillen da vō entstan ward.

*) Andererseits ist die Schweizerchronik des Luzerners Diebold Schilling (1460 bis zirka 1523), geschrieben um 1510, in den für uns wichtigen Partien eine fast wörtliche Wiederholung Etterlins. Immerhin macht Schilling an mehreren Stellen kleine Zusätze, so u. a. daß dieser oder jener Luzerner an einem Ereignis teilgenommen, wovon wir bei Lemnius nichts finden. Interessant sind die Bilder dieser Chronik, so der Drache von Luzern. (Vergl. hier S. 52.) Ausgabe Luzern 1862. Vergl. v. Wyß, a. a. O. S. 142, Meyer v. Knonau, Anz. für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1867, S. 28 ff.

Raeteis Lib. III.

R. III 427—432, S. 46. Episode von den drei spielenden Kindern.

Ecce autem terni pueri trans flumina Rheni
Ludebant herbis, in quos tunc impia turma
Emisit pilas tonitru serpentis aheni.
430 Quas lapsas gremiis ausi contingere dextra
Illaesi pueri, vos agmina tota manebunt,
Nec dubius ea signa dedit deus aethere monstris.

Raeteis Lib. IV.

R. IV 136—196, S. 55. Schlacht bei Frastenz II. 20. April.

Lit. über die Schlacht bei Frastenz: Luginbühl II 402. Vergl. S. 98.

Vergl. Jecklin, Acta S. 19, Anm.: „Im 4. Buch der Raeteis wird zunächst (1—131) die Schilderung der Schlacht bei Frastenz genau nach den Acta beendet; dann erzählt (132—195) ein aus der Schlacht entkommener Schwabe dieselbe nochmals nach Etterlin CX. Diese durchaus richtige Angabe Jecklins konnte mir als Wegweiser für die Feststellung der noch weiter gehenden Benutzung Etterlins dienen.

R. IV 408—438. Überfall von Ermatingen II. 11. April.

Lit. Luginbühl II 396.

Regales fuerant crudeli Marte cohortes
Moenibus excelsis, sibi quae Constantia cinxit.
410 Hae statuunt igni saevoque incurrere ferro
Quacunque Helvetiis floret Turgoia tellus,
Usque urbes magnas opibus, Tigurinaque tecta.
Ver erat et taurus septem radiantia stellis
Terga nova extulerat, variantiaque arva colore
415 Pinxerat, et tellus renitebat floribus agri,
Gramineisque locis viridis iam creverat herba,

Etterlin CVII (vergl. Schradin 25). Episode von den drei spielenden Kindern.

/ dann es giengent / dry kleine kinder disshalb Rhins / by einanderen uff dē griene / und tribent / da yr geurtte als dann kinder tůnd / das ersachent die vygent / und schussent mit einer schlangen büchßen zů ynen und schussent in sôlicher mass / dass d'ein schutz zwüschent die kind gien / und wust der steyn / dem einen kinde in die schoss den entpfieng es in sin hand / und beschach also durch die genad des almechtigen gottes den kinden nye kein leyd, das mā wol für ein gross wunderzeichen ouch bekennen und da by merken das dz unschuldig blůt sicher sin soll.

Etterlin CVIII (vergl. Schradin 26). Überfall von Ermatingen.

([ ] = nicht übersetzt)

Die so von dem schwebischen pundt so
zů Costentz lagent / tattent uff ein mal ein
Nüwen anschlag / in der meinung / das gantz
Thurgôw zu gewinnē / ze schleitzen / das und
anders / byss gen Zürich an die statt zu verbrennen /
Also uff dem Eilfften tag Apprellen / Liessent
421 sy sich uss der stat Costentz / mit zwölfftu-
send wol gerister mannen / des gelichen kam
ouch ein züg uss der Richenouw gefahren gen

Cum renovaret humum proles Atlantis amoenis
Floribus, atque udam repararet lucifer oram;
Cum sese effudit ingens exercitus armis,
420 Millia*) quot nunquam priscis venere Mycenis.
Bis sex in totos emisit millia campos,
Qua premit angustum lacubus Constantia littus,
Armatorum, una turmas equitesque frementes
Addiderat dives nemorum sub valle recurva
425 Ora, ruunt ferro subito, mutosque trucidant
Mollibus e stratis, rapiuntque feruntque per arva,
Jamque cruore tori, jamque Amertingis arena
Tincta madet guttis, sternuntur**) inertia passim
Corpora perque domos atque alta cubilia pagis,
430 Perque vias latas, rapiunt incendia villas.
Ardet Amertingis pagus, circumvolat umbra
Fumus agris, recidunt ruinosis ardua tectis
Culmina, quin etiam templis sacraria pandunt,
Comburuntque aurum, et veterum monumenta deorum.
435 Hicque sacerdotes, puerosque senesque recurvos
Invadunt, castas sternunt vitiantque puellas,
Matronasque pias. Tum quae tormenta Lucerna
Miserat ad pagum, saevae rapuere cohortes
Regis.

R. IV 439—531, S. 63. Schlacht bei Schwaderloo. 11. April.
Lit. Luginbühl II 396.

439 At Helvetii postquam sibi nuncia fama
440 Venerat, excedunt castris crepitantibus armis.
Praesidio fuerant, qua proxima rura patescunt.
Mille quater centum complebant agmine campos
Helvetii, quos postquam audere in proelia vidit,
Inquit magnanimus spectato in Marte Rudolphus
445 Hassus, dux peditum, celeberrima fama Lucernae:
„O socii, dudum quae sint ea facta videtis,
Quid memorem incursus, seu dira incendia pagi?

*) Vergl. Ae. II 331.
**) Vergl. Ae. II 365.

Ermētingen in / überfylend uñ erstachent ett-
lich in den betten uñ sunst ouch / stiessent
430 das dorff an / verbranttentz und plundrottent /
das selb dorff gantz [das nůn nitt so hoch
zeachten were / dann es ist kryegs recht wer
bas mag, d'tůt bas] sy tattent aber ein
anders / dann sy nament ettlich cleynot
der kirchen unnd verbrantten die selben /
435 do sy an dem ende můtwillens genůg mit
Priestern / Frowen / und kindern da getriben /
do hatten die von Lutzern / zwo Schlāgenbüch-
ßen mit den yren hin uss geschickt [die
on gferd gen Ermentingen kament / und
hin abgeschickt wurdent / mit dryen redli-
chen manne vō Lutzern / die selben ouch
von den vygend erstochen /] und wurdent /
die büßschßen mit grossen fröyde dē
gewunnen / [un woltten die gen Costētz
gefůrt han als sy vermeinttent / do ward
es ynen zů schwer].

Etterlin CVIII (Schradin 28—30). Schlacht bei Schwaderloo.
R IV

440 / dann do die so in dem zusatz im schwader-
loch lagent / die mere vernament / do besam-
lottent sy sich schnel / [und hattent ein ge-
445 meinde ze alterschwile] und was Růdolff
hass vō Lutzern domalen obrister houptman
im̄ velde / der batt und ermanott das ge-
mein volck / alles so höchst er yemer kond
452 da mit / siner herren büchßen wyder gewun-
nen und der schad so ynen alles begegnot / was
gerochen möchte werden / also seyt man ein
trostlichen zů / uñ zugent also schnel mit yr

Heu scelus, et nymphas, tenerasque ad stupra puellas
Eripuere armis, quin et matrona pudore
450 Cogitur abjecto, ut Romae Lucretia quondam,
Quid sacram effigiem, violataque templa deorum?
Heu tormenta etiam nimium direpta Lucernae,
Si qua fides bello, si virtus forsan avita
Excitat, ulcisci tempus." Fremit ore juventus,
455 Inque acie prima consistere quisque parabat.
Utque in conspectu campis fuit hostis apertis
Agminibus densis, acieque instructus ad arma,
Qua stabant primi, qui tum tormenta Lucernae
Abstulerant, illis confisi sternere passim
460 Helvetios: hic ingenti tum voce Rudolphus:
„O Osvalde decus patriae et Romana propago,
Quem Nemus inferius misit, tuque alta caterva
Agminis Helvetii, vobis tormenta petenda
Ex acie hostili, insultus ubi cernitis hostis."
465 Ut videre viros tantos, viresque superbas
Contra astare sibi, subito furor incidit armis,
Incensique ardent validas invadere turmas,
Nec mora, se inclinant genibus tum littore toto,
Cum precibus cuncti protendunt brachia coelo,
470 Orabantque deum, faceret victricia signa,
Quae gererent manibus. Surgentes impete vasto*)
Invadunt hostes, ceu quondam armenta leones
Prosternunt silvis; reboant mugitibus alta
Saxa procul; nitidis pugnabant fortiter armis
475 Atque animo ingenti; rorabat sanguine tellus.
Corpora multa cadunt, densantur funera campis;
Fossa cruore fluit; dirus ferit ardua clamor
Sidera. Jamque fuga versi dant terga trementes
Devicti bello molles aquilone Suebi.
480 Helvetius sequitur victor sternensque ruensque,
Totque fuga mactat, quot nunquam dixerit ullus,
Vel si quis ferret linguas centum, oraque centum **)
Magnaque pars Rheni fuit hic extincta sub undis,

*) Vergl. Sil. Pun. XI 243.
**) Vergl. Ae. VI 625.

macht / die sy dann vermöchtent / so gegen
der vygenden macht klein zů schetzen / dann
der Eydtgenossen nit ob 1400 was / die kamentt
durch den wald / und was ye dem lesten in-
massen / das er gern zevordrist dar an gewe-
455 sen wer [und zugent den nächsten gen Trubel-
tingen zů] Also do die Eydtgenossen ir vygent in
eyner gůtten starcken ordnung sachent gegen
ynen haltten / und sy ouch vor gehört hattent / das
sy der frommen vō Lutzern büchßen genomen /
die ouch ze vordrist an der vygenden Spitz wa-
460 rēt sich vermeynttent / dar mit zeweren
mit yrē Eygnē büchßen sy ze tod schůßen do
růfft der obgenant houptman in sunderheit Oß-
walden vō Rotz so dann ein houptman dera
von Unterwalden was / unnd sunst all from
lütt so dann zů gegen warent an / uñ clagt ynen
siner herren verlust / dz im doch hoch und
schwer an lag / ermant sy alles des so yemer ermanen
kond oder mocht / im̄ hilflich ze sine / uff sölichs
ermanen / und ouch das sy ir vygent / so gewalt-
465 tenklichen vor ynen sachent stan ward erst ye-
dermann wůttentt / und über die vygent entzünt,
470 und vyelent nider uff yre knüw uñ bettent
yegklich 5 pater noster und 5 Ave maria / Růfft-
tent gott um̄ glück an / mit zertanen armen /
und hie mit uff / fyelent freuenliche als die
472 wůttenden Löuwen ir vygent an / und fachttend
manlich und trostlichen mitt ynen / in massen /
das sy ynen gar bald die flucht angewuñent / [und
tribēt sy von Trübeltingen / byss für gotlieben
uff] und erstachent dera so vil das man die zal nit
481 wüssen mocht und ettlich ertruncken im rin /
und erlößtent da von / und mit großer begirde /
die zwo schlangen büchßen von Lutzern und
gewunnent ouch dar zů aller der vygenden
büchßen der ein michelzall was / Namlich
490 eyn grosse Carthonen / dar uff des Römischen

Quos immersit aquis deductus origine Romae
485 Miles, et Helvetius, quicunque haec proelia fecit.
Hic fuerant iterum tormenta recepta Lucernae
Ingenti plausu peditum, atque hostilia campis
Tormenta innumera, et defracta hastilia ferro.
Machina praecipue sibi quae praefixerat alta
490 Nomina Romani regis, titulosque superbos,
Tum quam marsupium quondam dixere priores,
Serpentesque feros capiunt. numeroque carentes
Hamato ferro bombardas nomine dictas.
Aurati calices templi, praedaeque receptae.
495 Hic dux occumbis bellantum magne Suebûm
Helvetiis odium antiquum, Randece Gotunnis.
Ut vero cives Ganoduri moenibus altis
Conspexere malum et crudelia fata suorum,
Submersasque rates undis, peditesque fugaces
500 Extinctos, aliosque fuga sub tecta ruentes,
Et portas versus fugiens hic agmen inerme,
Ac miseros trepidare via, rebusque relictis
Ad valvas ruere, at celsi tunc aere sonoro
Perculsi subito gemitus sonitusque dedere
505 Ingentes passim cives in turribus altis;
Classica jamque sonant muris, oriturque tumultus,
Hi scandunt turres altas, et moenia servant,
Illi sub portis astant urbemque tuentur.
Qui prius insultans armis exiverat urbe,
510 Nunc redit infelix et vulnere tardus, in undis
Pars extincta fuit, seu campis caesa jacebat.
Maxima liquisti tua splendida signa sub armis
Et tormenta procul Dacis Ulmana propago.
Quatuor hic etiam ceperunt agmine longo
515 Tormenta; infelix Charitinus Neccare poto
Liquerat illa solo, quem cingit Nectare Moenus,
Atque Istri fontes, qua sese concitat auster.
Hic quae Drusomagus, quae carris duxerat Isna,
Dictaque Mala olim Germano nomine campis.
520 Et quae Podamici Ganoduri moenia contra
Ulteriore lacus ripa jacet inclyta sedes,

künigs name ständ / ouch ein mercklich stuck
nempt man der seckel / und sunst vil schlan-
gen uñ haggen büchßen / und machtent in
massen mitt ynen / das ynen der kelch mit sampt
vil gůtz wider wurdent / so sy vor genomen
hattēt Es ward ouch do erschlagen herr Burckart
495 von Randeck / der ein houptman der vygenden
und den Eydtgenossen nit hold was / als die
nůn von Costentz in der statt / uff yren war-
tten solichs ersachent / und dise not erkātent /
und wol gesechen hattent / ettliche schiff so un-
500 dergangen uñ ertruncken warent / deßglichen die
yren vast umb kament und in grossen angsten
ständent / wann sy trungent / gegen der statt /
on gewer / und gantz erschrocken als lütt die
yr gůt / da hynden hatten gelan / fyengentt
sy an mitt allen glocken in der statt stürmen /
da ward erst nott / und ein gross gelöuff / zů
504 den thoren dann ettlicher der frölich har
uß gesprungen / kam ellenklichen wyderumb
heym der merer teyl beleyb aber da ussen
511 im̄ velde tod ligen uñ in dem Rin erträ-
cken / Es lyessent ouch die von Ulm ir Ven-
lin da unnd ouch dar zů vil geschütz / Es
wurdent ouch Vier stuck büchßen gewunnē
515 die warent uß dem Württembergischen Lande /
die von Memmingen / Ißnen / und Wangen /
wurdent ouch an dem ende von yren büchßen
getrungen / dann sy liessent eyn venlyn und
521 zwo büchßen da hinden / überlingen kam
ouch umb sin büchßen / des glichen liessent
die von
524 Ravensburg und Waldsee / den Eydtgenossen
ouch ir büchßen / ze letze / on ander mercklich
gůt / Harnisch woffen / und vil lütten
da tod beleybe ligen [denen got alwegen
Barmhertzig und genedig sin welle] Wie nůn
die demnach alle wurdent begraben / oder uß

Silvestrisque lacus, campestris Raetia quondam,
Nunc gens Istriaco flava est aquilone Suebûm.
Tu quoque nobilium fama Raveburga superba.
525 Depulsi populi tormenta et castra relinquunt.
Hic arma et currus et tristia funera campis.
Inde sacerdotes egressi moenibus altis,
Femineumque genus, praeclara cadavera tollunt
Securi Martis, vulgi plus funera mille
530 Praeda feris passim jacuerunt aequore campi
Victoresque domum belli spolia ampla reportant.

R. IV 546—598, S. 65. Gefecht auf dem Bruderholz, 22. März.

Lit. Rudolf Luginbühl: Das Gefecht auf dem Bruderholz. Basler Jahrbuch 1904. S. 174—205.

Sic etiam Helvetiis volitavit nuncius oris.
Ecce ingens agmen nemorosis vallibus exit,
Rauricus, et bellis exultans accola Rheni,
Quique tenent cursus montem, quique aequora Rheni
550 Saecingique feri, et qui tum Phoebeia rura
Rastris vertebant, simul et Brisgoia tellus
Atque aliae gentes, quae regia bella sequutae
Armis concurrunt, jamque octo millia campis
Complerant pariter, tremuit sub pondere tellus.
555 O ingens armis plebes, et bellica virtus,
Bis quatuor centum Bellonae pectus in arma
Helvetii patrio furiosi Marte gerebant,
Quos ursina dedit, quos urbs antiqua Lucerna
Miserat, atque Araris Soladurum portus amoenus.
560 Qua patet Hercynium nemus, atque antiquior arbor
Nascens orbe simul quondam, Fraternaque silva
Invadunt hostes magnis concursibus . . .

563—575. Antikisierende Ausschmückung, z. B. V. 570 // Ae. II 557.*)

576 . . . trepidusque salutis
Hostis abire fuga, et pugnis dare terga relictis
Coepit; at insequitur crudeli funere caedens

*) velut ingens litore truncus.

dem Rin zogen mag nyemant Eygentlichen
wüssen / doch so ward den Wyberen / und Prie-
527 steren uß der statt Costētz geleyt geben / ob ye-
mant / da fründ oder Eeman hette / die sel-
ben uff zuladen und die zů bestatten / da
beleyb aber demnach vil totter lutten lygen /
die Nyemantz wolt vergraben / noch sich dera
an nämen sunder also ym velde sind ver-
wesen und beliben.

Etterlin CVI (Schradin 23). [Von dem stritt und manhafften angriff so vor Basel uff Brůderholtz beschach wie da kurtz entschafft gemacht ward.]

Das alles hie vor gemelt [Stund nit lenger an /
dann byß uff den Vier un̄ Zweintzigosten tag
Mertzen in dem Jar als man zaltt / nach der
geburt unsers lieben herren Ihesu Christi 1499
Jar /] Das in dem Brůderholtz sich / der Sungôu-
550 weren / Brißgôuweren / Louffenberger / Seckinger /
552 und die Rinfeldern un ander Küngischen /
by Acht Tusenden zesamen verpflichttent / ver-
meinttent alda / ettlich knecht uff ze ribē, also
556 Samlottent sich by 800 knechten von Bern / Lu-
tzern / Solotorn / und kament an die küngischen /
580 iagttet die byss gē Basel an de grendel zů / in
solicher mass / das ettlich lůffent sich selber
ze tod / ettlich truncket sich selbs ze tod / und
kament in soliche zagheyt / und flucht das
man domalen meynt / wo ein holle offen ge-
standen / das sy darin geloffen werēt / dann mit
louffen zům zyl warent sy uff das mal der
Eydtgenossen knechtē meister / doch so moch-
591 ttent sy nit so fast flüchen / Sy liessent 80
gezaltter mannen da hynden / [unnd ver-
lurent der Eydtgenossen knecht eyn man
gott helff yren selen allen].

Usque locos altis Basileae moenibus urbis
580 Sic adeo Helvetius, pars ut sibi cursibus acri
Exitio fuerit, levibusque effuderit auris
Indignantem animam; pars hic restinguere saevam
Ore sitim, nimios traxit per viscera fluctus
Arida, magno aestu vitam defessa sub auras
585 Emisit moriens; alii peperere salutem
Cursibus, usque adeo passim terrore fugantur,
Ut nunc antra fugae, nunc terrae optaret hiatus*)
Hostis. At cursu longo superaverat acri
Helvetios celeres, siquidem timor addidit alas,
590 Pars cursu periit, pars Rheni mersa sub undis
Oppetiit: decies octo periere perempti
Ingenti pugna, reliqui occubuere fugati.
Qua Basilea nitet, qua Rheni praeterit unda,
Hic ursina cohors, una et Soladura Lucerna
595 Claruit. Hic octingentos sub Marte stetisse
Helvetios, stragemque feram fecisse per arva
Fama fuit. Facti se tollit gloria coelo.
Flet nemus Hercynium, frondes silvaeque profundae.

---

*R. IV 599—620,**) S. 67. Landungsversuche der Königlichen // Etterlin CIX (Schradin 31).*

wie ettliche schiff so von herren (Horn) uff dem Bodensee voll lütten herab kament vertriben und verjagt wurdent. (Vergl. R. IX 155—169.)

---

*) Vgl. Sil. Pun. IV. 330. Nunc terrae optaret hiatus hostis.

**) Nach der Plattnerschen Ausgabe nehmen an dem sich entspinnenden Scharmützel bloß decem Helvetii teil (Vers 602), nach Etterlin sind der „Eydtgenossen yra by Füntzigen" (50); sämtliche Raeteishandschriften überliefern in Übereinstimmung damit decies qui [= quinque]; tunc ist Conjectur von Plattner.

R. IV 621—648, S. 69. Einnahme von Tiengen, 18. April. // Etterlin CIX (Schradin 32).

Lit. Luginbühl II 410.

Wie Tüngen im kleckow so der graffen von Sultz ist Ingenommen / verbrent / wer darin ergriffen was mit denselben und sust da gehandelt ward.

R. IV 649—684, S. 68/69. 3ter Zug in den Hegau, 21.—28. Mai.
Lit. Luginbühl II 422.

Aethiopum terras radii jam sole relinquunt
650 Aethiopasque alios et capri subdita stellis
Arva die fugiunt, et linquunt frigora campis.
Aspiciuntque polum fulgentia sidera tauri
Illustrata igni et flammis Hyperionis alti.
At vero Helvetios jactantes voce lacessunt
655 Audaces Hegones et Stusiolinga caterva.
Primam aciem Antuates avet aggressura feroces
Ergo Hegonum campos et rura patentia flammis
Ingressi Helvetii pervastant clade, superbas
Incenduntque urbes altasque in collibus arces,
660 Et castella jugis pagosque undantibus ignis
Exurunt flammis, atque ardua culmina tectis.
Jam quoque Stoccacae Helvetii obsidione redibant
Quingenti numero; florentes aere catervae*)
Huc plus mille equites ibant, quos Pannonis ora
665 Miserat auxilio gelidis aquilone Suebis.
Conflictus subito peditumque equitumque sonantum
Auditur late; cogunt in proelia densa
Aeratas acies; acuunt rumoribus vias,
Quadrupedesque sono terrent, et Marte frementes
670 Cornipedes pedites; resonant clangoribus arces.
[671—678 // Ae. XI 631 ff.]
Occubat excussus validis Cuneccius armis,
680 Causa mali tanti, et vicinae terror arenae,
Multaque sanguineis jacuerunt funera campis.
Hi fugiunt penitusque datis referuntur habenis,
Fossa cruore fluit; statuit praeclara trophaea
Helvetius victor rediens a caede recenti.

---

*) Ae. XI 433.

Etterlin CX. (Schradin 38). [wie für Stockach und in dem Hegow gezogen, da der von küngseck mit etelichen erschlagen da mit wieder abgezogen ward.]

Disem obvermelten züg nach: als die im
655 Hegow sich allwegen berůmpten sunder die
von Stüßlingen das geschrey liessend uß
gan sy wolttē den vorstritt mit den
Eydtgenossen und zugen in das Hegôuw
660 fiengen an das schleytzen und allenthalben
[Namlich Honburg / Fridingē / darzue Stüß-
lingen] mit vil schôner Schlôßer und
Dôrffer tattent verbrennen / und als man am
lesten sich für stockach legert und da dannē
wider zoch warend by Tusend Reysigen der
ôsterichischen vast wol gerist ze Roß die
sich dann gen stockach ze komen ver-
sumpt hatten / an die selben kamend by
663 500 der Eydtgenossen fůßknecht / strittent
mit einandern sôllicher maß das die
selben die flucht namen / und einer
679 von künßeck mit andern erschlagen
wurden / also kamend die Eydtgenossen
aber mit gotzhilff darvon das sy den
zů Stüßlingen und im Hegôuw / mitt
dē vorstritt wol und gern ze willen we-
rent worden / als ynen ouch da nit
vervolget.

R. IV 685—739, S. 70. Maximilian I.

Lit. Ulmann: Maximilian I 613 ff. J. 84 ff.

Die Rückkehr Kaiser Maximilians, sein Zorn über die Schweizer, seine Rüstungen werden erzählt nach Etterlin CXI. Die günstige Beurteilung des Kaisers (wann er uß angeborner miltikeit alweg me uff friden denn arm lüt zemachen ye und ye gestelt hatt /) bei Etterlin erfährt in den Versen 719—733 eine panegyrische Ausgestaltung. Vergl. Schradin 39.

R. IV 740—773. Scharmützel in der Nähe von Basel, 6. Mai.) Zug gegen Habsheim. (Schradin 41: Wie die eidgenossen gon hapchissen gezogen sind. 8. Mai.)*

740 Jam Majus campis frondesque comasque virescens
Spargebat, picto et variabat prata colore,
Cum rursus Vespi populi et Phoebeia rura,
Ac Mons liber opes densant, atque arma resumunt,
Et quaecunque urbes jactabant Pannonis altae
745 Signa, movent bellum, bis senaque millia pugnis
Ulcisci exoptant, cupidaeque abolere catervae
Fraxineas clades, atque Amertingis arenas,
Hercyniisque virum tabentia funera silvis,
Et caedes stagni ripis, mersasque carinas.
750 Jamque ad Tornaces tendebat gressibus arces
Agmen iter rapidis, cum pagus Martis habenas
Helvetius laxat, fundens undosa Lucerna,
Ursinaeque domus, Soladuraque tecta cohortes,
Verbigenaeque manus adsunt, et fortia tela
755 Antuates jungunt, bellum crepitantibus hastis
Magnanimi properant, hostesque sub agmine longo
Stare via aspiciunt, aciemque ad bella parare,
Qua Basilea pates; contra se viribus armant
Helvetii, atque preces prostrati littore toto
760 Fundebant voto, pansis ad sidera palmis.
Sic gentis mos est; ut surrexere, furore
Numinis afflati devota per arva ruebant.
Nec mora, diffugiunt hostes diversa per arva,

---

*) Nach Witte: Urkundenauszüge zur Geschichte des Schwabenkriegs in Mitteilg. der Badischen Hist. Kommission (1899) XXI 124 und Tatarinoff: Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege II 70 fand das Scharmützel am 6. Mai statt. Wurstisen, Basler Chronik S. 486 verlegt es nach Brüglingen w. St. Jakob bei Basel. Vergl. auch Basler Chroniken VI 10, Anshelm II 195.

Zum ganzen Zuge vergl. außer Schradin und Etterlin Anshelm II 196, Brennwald II 415 f., Lenz, Schwabenkrieg 106 ff., Witte XXI 127, 129, 278, A. Büchli, Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, Quellen zur Scheizergeschichte XX Nr. 277.

Es handelt sich also nicht um das Gefecht bei Bruderholz (22. März). Vergl. Vetter S. L. 32 und hier S. 147.

Etterlin CXI. (Vergl. Schradin 41.)

[wie für Dorneck ze ziechen eyn volck versamlet das von ettlichen Eydtgenossen vor Basel ankomen mit dem Stritt zertrentt iñ fluchht bracht dar uff *Hapsen* unnd ander Dorffer im Sungow verbrent und armlütt geschediget wurden.]

740 uff den sibenden tag Mayen Samlottend sich aber die uß dem Sungouw und Brißgouw / ouch von anderen der ôsterichischen lan-
745 den by Zwôlff Tusent / woltentt sich Rechē des vorgeschechen / uñ meintten gen Tornach
750 ziechen / Also vernament ettliche Ortt das bald / Namlich / Bern / Lutzern / Friburg / uñ Solotorn / machtent sich trostlich uff die fart / und funden yre vygend uff dem weg sich gegen Dornach zeverfûgen.
758 Nit ver von Basel staltten sy sich beyderseyt in eyn ordnung gegen einanderen /
760 uñ tattent die Eydtgenossen ir gebet / nach ir altten gewonheyt zû gott / So bald das geschach und sy uff stûnden gabent die vygend die flucht allenthalben sich zerteylende / Doch zugen ynen die Eydtgenossen
765 nach und verbranttē habßheim / und machten do so vil armer lütten das sy
770 in massen dennocht erbärmd mit ynen hatten und teilten das sy von yren eignen vygenden gerûmpt uñ gelobt wurden / das beleib nun also anstan und fûr aber yedermann heym.

Helvetiusque armis sequitur per culmina flammas
765 Jactando. Vespis flagrabant undique rura.
Ecce autem lacrimans orabat rustica plebes,
Helvetii faciles illi dividere praedas
Ereptas bellis, opibus solantur amicos,
Praetereunt lapsos, et sternunt Marte rebelles.
770 Consultumque illis Libyorum more leonum
Parcere dejectis et debellare superbos.*)
Ergo levant miseros, et praebent munera praedae
Afflictae turbae redeuntes Martis honore.

R. IV 774—820, S. 71. Prodigia.

Jam duo Tyndaridae ferventia Hyperionis astra
775 Horrebant nudi, flammasque fugare parabant.
At Titan medios radiis complexus iniquis
Ignifero cogit juvenes assuescere curru;
Horrendum ut cives squamis videre draconem
Volventem fluctus undante palude Lucernae.
Ille etc.

[780—784. // Ae. XI 754 ff., 784—788. // Stat. Theb. I, 615 ff.]

789 Nam subter pontem sinuabat fauce paludis
Sanguineos oculos, immensa volumine terga,
Suffectus sanie, lambentiaque ora patebant,
Dispergens undas latet ingens gurgite celso;
Nec vidit quisquam, quam longo corpore pestis
Seu magno fuerit, rapido nam membra natatu
795 Alta adeo fluctu spumante palude trahebat.
Vera loquor. Gentes pariter videre Tribochae
Elcebique viri, qua Rheni fluctuat unda,
Qua Tenchus, qua Drisa suos, quaque Elsa liquores
Volvit, flammivomum rutilantem crine cometam
800 Ceu caput est ingens tauri; splendebat in alto
Aethere flammarum radiis, tum stella cadebat

---

*) Vergl. Ae. VI 853.

Etterlin CXII. (Vergl. Schradin 42.) Prodigia.

[wie ein Track zu Lutzern under der bruck
in̄ der Rüß schwümende / Deßglichen ein
Comet der figur eynß Ochsenkopff habend /
gesechen worden ist]
Uf den zweintzgosten und Sechsten tag Meyen
ward dazemol zů Lutzern von ettlichen per-
778 sonen gesechen die es ouch für eyn war-
heit retten ein grosser ungehürer Track*) und
wurm / so da selbs die Rüß ab uß dem
See durch die Rüßbrucken schwam / von
793 siner Lenge un̄ grösse wust man eygent-
lich nit ze sagen / wann vor schwelly
sins schwimmens und dieffe des wassers /
das Nieman kond ermessen. Und zů Elsas
796 Zabern waren ouch domalen von den
Barfůssen warlich verschribent am hy-
802 mel ein ochßen oder Stierkopff gesechen
dem vil ein stern zwüschen sine horn /
un̄ glich verschwand der / was das aber
betüt mocht nieman wüssen.

*) Die Bemerkung von Plattner: „Diesen Drachen erwähnen auch die Chroniken von Lenz und Schobinger" (= Ursprung), stimmt für Lenz nicht.

Inter frontem imam, atque ardentia in cornua tauri.
Nec nitet illa diu, subitoque evanuit astro.
Spectavere sacri fratres, sonitumque dedere.

Bei Etterlin heißt es nun: / was das aber betüt mocht nieman wüssen. Diesen Vorwurf darf Lemnius natürlich nicht auf sich sitzen lassen und so gibt er 805—811 von sich aus die Deutung des seltsamen Kometen:

805 Nec dubia illa deus signis dedit aera monstra,
Stella fuit regis, splendentia sidera tauri
Helvetiis servant victricia signa, cometae
Horruerant Athesis spumantes sanguine rivos,
Tornacasque manus, et cladem gentis arenis,
810 Quas Araris, quas Birsa lavat Vesposque gementes
Defleat.

[811—820 folgt ein astrologischer Exkurs.]

Raeteis Lib. IX.

R. IX 156—169, S. 152 wird die Wegnahme eines Schiffes der Königlichen nach Etterlin CXII (vergl. Schradin 43) erzählt.

R. IX 173—178, S. 152. Hülfe des französischen Königs, I.

170 Interea immanes densabat rure cohortes
Rex iterum, nec pacis amor, nec pacta juvabant
173 Jam tentata diu, legati foedera poscunt
Helvetii, Gallumque monent tormenta virosque
175 Instructos flammis, crudeli et pulvere nitri
Praebeat; ille altis immania pondera carris
Ingenti strepitu Soladura ad tecta fremente
Mittit equo Helvetiis, quae sunt post bella remissa
Magno Celtarum regi, gratante senatu.

Etterlin CXIIII. (Vergl. Acta 147.) Hülfe des französischen Königs.

[In disem als der Galeatz zů Rômischer
künglichen Mayestat Reitt /] wurden die
Eydtgenossen mit einhelligem rat / uß
allerhand ursach bewegt ir bottschafft
173 zum künig von Frankrich umb sin ge-
schütz und büchßenmeister / ynen die [nach
inhalt der Zechen yäringen vereinung und
sinem zů sagen] ze schicken / Also von
stund an / wart sôllich geschütz in des künigs
176 kostē haruß gen Solotorn gefertiget wie er
das hat versprochen / doch verhielt man das /
wann man meint es tåtte nott / wo es aber

R. IX 181—213, S. 152. Kämpfe zwischen Rorschach und Rheineck, II (20. Juli) nach Etterlin CXIIII. (Vergl. Schradin 48.)

Lit. Luginbühl II 456.

R. IX 220—248. Schlacht bei Dornach III. 22. Juli.

Lit. Tatarinoff: Die Beteiligung Solothurns am Schwabenkriege (1899), Dierauer, II, 356 Anm. Vergl. hier S. 102, 152 ff, 226.

220 Fatidici vates mentiti sidera magnum
Victori decus et famam per secla Suebo,
Subditaque Helvetii promittere signa canebant.
Quare iterum pugnas et quaerunt agmina regni
Atque Italas jungunt magna mercede cohortes,
225 Quae tum Teutonicas errabant forte per oras.
Ast tunc Helvetiae densae prope stagna catervae
Podamici fontis fuerant, si Marte citato
Possent Tornacum versus properare phalangem
Oppressurae armis et dira caede Suebos.
230 At spatiis longis iter hoc prohibere videbant
Hastis et populis tumefacto Marte Suebi,
Passibus accelerant rapidis, totaque phalange
Tornacas arces subito, et castella petebant.
Quique Argentoratum, quique ardua tecta colebant
235 Elcebi, et bellis Argentoaria clara
Praesidia emittunt, Myloeciaque arma catervis,
Signaque conjungunt. Postquam audivere furentes
Helvetii vires, atque agmina cogunt.
Flammivomus rursus rutilaverat igne cometes,
240 Sidera labenti dum lucent nocte, figura
Ceu globus ignescit longo cum tramite caudae,
Ardentis micuit Tiguri super ardua tecta
Velox, crinitas jaculatus in aethere flammas

not wurde man das bruchen also nach langem schickt man sôlich geschůtz dem künig
178 wider / uñ dancket im als sich wol zympt / sollicher grossen gůtat trost und hilff.

Etterlin CXIV. (Vergl. Schradin 50, 51, 53.)

[Von der Schlacht und Stritt zu *Dorneck* by Basel / wie die Welschen Gard / so in der Rômischen küniklichen Mayestat besoldung / die selben mit anderen treffentlichen tütschem volck von den Eydtgenossen betreten und erschlagen dar zů von ir hab und gůt / so mit dem leben darvon kament vertriben wurdent].

. . . Das die so dann mit d'kunst
220 der Astronomy umgand die man nēpt ståren secher / den schwebschen pünd überredt fürgeben und sy überkommē hatten / das sy sich eins spils understůndēt dem sy nit mochten statt thůn / Namen zů ynen
225 die welschen gard so domalē im landt umb schwåbt / eim teglichen umb sin sold zedienen wann si waren undericht ir glück sollte oben stan und der Eydtgenossen hoffart ein end haben / zugend also
228 mit grossem gebrang und vil herschafft für das schloß dornegk meintē an dem end sich zerechen [Episode von Pfefferhans]
227 Die Eydtgenossen hatten yetz allenthalben im schwaderloch und sunst ir zůsatz / und so vil das sy mitt ir macht gen dornach nit

Ac subito cursu transmisit lumina flava.
245 Obstupuit populus miratus in aere monstra.
Ille quidem caedes referens, et sirius arma
Excitat. O clades lacrimaeque et strage perenni
Visurae quondam tot caedes secula longa!

249—295. Es kommt zur Schlacht. Zürich, Bern, Solothurn sind auf dem Plan (250), Luzern und Zug kommen zu Hilfe (255), Uri und Schwyz können nicht mehr rechtzeitig eintreffen (265). Sieg der Eidgenossen, „by 4000 mannen" der Feinde bleiben auf dem Platze (284), reiche Beute an Geschützen, Munition und „fenly" (285), wovon eines „zů zürich in der wasserkirchen hanget" (286). Lemnius kürzt den Bericht Etterlins insofern, als er die Pfefferhansepisode und die Namen der gefallenen Edeln (287) wegläßt, wohl, weil dies für bündnerische Kreise weniger von Interesse sein mochte.

komen und wa sy yren züg dahin bringen /
mȯchtē sy sich wol rechen das die schwebi-
235 schen ouch die nideren stett Straßburg
Colmer uñ schletstatt nit unrecht verstůn-
dēt zugēt schnel mit yrē zůsatz dē sy
zů mülhusen ouch yr fenly da hatten /
gen dornach.

Bei Etterlin folgt das „mirackel so zu Zürich gesehē ward“ erst nach dem Bericht über die Schlacht, Lemnius (238 ff.) nimmt es voraus, wohl weil es am Vorabend des Tages von Dornach erschienen sein sollte:

„Am abend darvor als mornē des die
schlacht zů dornach beschach / ward gesechen
zů Zürich am hymel ein zeichē glich ein
fhürin kugel über das albis gegen d'stat
schnel und dar über schiesen mit einem
langen schwantz dz niemand eigentlich
mocht wüssen was es were /“.

R. IX 296—568, S. 155. Ein Sänger feiert beim Siegesfeste die ältern Taten der Schweizer. Vergl. Vetter S. L., S. 40.

Dieses Lied über die ältere Schweizergeschichte ist ein Auszug aus Etterlin, nicht, wie man zunächst glauben sollte (vergl. Jecklin B. F., S. 24), die Versifikation eines deutschen Liedes. Dies ist deutlich da zu erkennen, wo die Darstellung etwas breiter wird, wie z. B. in dem Bericht über die Schlacht bei Murten, V. 498 ff. Ich gebe zwei Proben:

R. IX 503.

. . . et silvis primum tormenta tonabant
Ac equites medios passim fera saxa rotabant,
Hinc pectus flamma, caput huic a turbine petrae
Aufertur, remanetque femur cum viscere sella.

Etterlin XCIII.

. . . [dann ich petermann etterlin
setzer diser coronick uñ menig fromm mā
so da warent gesåchet] ettliche Reysigen

unnd Ritter / an mitten entzwey schiessen
das das oberteyl gantz anweg kam unnd
der underteyl im sattel beleyb.

R. IX 513.

Fit caedes iterum, liquidis pars mergitur undis
Parsque lacu ceu segnis anas, volucresque palustres
515 Saepe natant fluctu, et super undas agmina ducunt.
Pars scandunt quercus, altaque in fronde teguntur;
Ceu jaculentur aves, deturbant arbore plumbo.
Pars sese in furnos tulerat, confossa cruore
Hic ubi mansit inops; foedavit caede caminos.
520 Inque domos alii lapsi flagrantibus igni
Aedibus occumbunt; pars cum duce fugit arenis,
Quorum alii capti subito, stratique sub armis,
Ter dena hostilis jacuerunt millia caesa
Agminis in silvis.

Etterlin XCIII.

/ es lůffent ouch mercklich
gross volck in den See die alle ertruncken /
erstochen / Erschlagen und Erschossen wur-
dent / der keiner nye dar von kam / und
ir doch so vil was die biß am Halß im
See stundent / und die kôpff oben haruß
buttent / das es sach als vil meren / [das
sind schwartz fôgel so zů zitten in den
Seen ir wonung hand schwument] / warent
sy ouch [in eynem dorff heisset pfawen /
vor Murtten] uff die bôum gestigen /
dye schoß mā harab zů glicher wyse als
mā dē vôglen tůtt / sy warēt ouch in
die bach ôffen geschloffen / darinne sy
ouch erstach / und in den hüßren darinne
sy sich danne verschlagen hatten verbrant /
Man yltt ouch dem hertzogen von Bur-
gun und sinem züg nach byss gen
Betterlingen etc. (am Schlusse): es wurdent ob
drissig Tusent menschen erschlagen der vygendē.

IX 514.

. . . ceu segnis anas volucresque palustres
Saepe natant fluctu und

IX 517.

Ceu jaculentur aves, deturbant arbore plumbo

klingen also nicht an an Veit Webers Murtenlied (Liliencron II, Nr. 142), wie Vetter S. L., S. 43 wohl nach Plattner S. 161 glaubt. In diesem Liede werden allerdings V. 21 die Feinde beschossen, „als ob si enten weren", und auch das Herunterschießen von den Bäumen ist erwähnt, V. 22, „man schoss sie als die kregen", dagegen fehlt das Flüchten in die Backöfen (518) und das Verbrennen der Feinde in den Häusern (520), was sich alles aus Etterlin beibringen läßt. Im übrigen finden sich die in diesem Liede erwähnten Ereignisse (Einwanderung in die Waldstätte, Befreiungssagen, Schlachten bei Laupen und Sempach, Mordnacht von Zürich und Luzern, Guglerkriege usw.) sämtlich bei Etterlin, natürlich in ausgeführterer Form, aber stets mit dem Detail, das bei Lemnius hie und da erscheint. Nur die Kämpfe der Helvetier mit den Römern (297—305) hat Lemnius von sich aus beigefügt.

Zu Vetter S. L.

Wie es am Schlusse des „Simon Lemnius" heißt, wollte Vetter mit seiner kleinen Schrift u. a. darauf hinweisen, „was für den ersten vaterländischen Epiker noch zu tun übrig bleibe". Er rollt denn auch eine ganze Menge von Schwierigkeiten auf: Unklarheiten, Widersprüche, Gedankenlosigkeiten, Umdichtungen, Abänderungen in der Chronologie, Dubletten und Tripletten werden konstatiert. An Hand der bisher festgestellten Quellen sei uns der Versuch gestattet, hier einiges Licht hineinzutragen. Die zwei letzten Punkte: Chronologie und Wiederholungen erörtern wir besser erst nach vollständiger Darlegung der Quellen bei Besprechung der Komposition des Ganzen.

Ein Fehler, der in dieser Arbeit Vetters, wie auch im Jahrbuch VIII (Jann Fausch nach Ursprung 69) fortzeugend Böses mußte gebären, ist die irrtümliche, weil eine Untersuchung*) da-

*) Vergl. Jecklin, B. F. S. 22.

mals noch fehlte, allerdings entschuldbare Annahme, daß der Ursprung, die durch Zusätze erweiterte, aus dem 17. Jahrhundert stammende Redaktion der Acta von Lemnius seinem Epos zu Grunde gelegt worden sei. — Nicht weil der „Zögling der römischen Dichter" (S. L., S. 30) sie nicht brauchen konnte, sondern weil er sie in seiner Vorlage nicht fand, hat Lemnius z. B. die Ursprung S. 42 erzählte „erfreuliche Geschichte von dem zu Hard versteckten Schwaben, der die ‚lieben frommen Kuhmäuler' flehentlich um sein Leben bittet, weil er die Eidgenossen nur unter diesem Namen kennt", weggelassen; Lemnius kopiert sonst geradezu mit Vorliebe Anekdoten in seinen Quellen, so R. VIII 38 den stiefelschmierenden Nic von Brandis nach Acta 138. Auch das Verschweigen und Vertuschen von Schlappen (S. 30/31 und 31, Anm. 1) hat nicht statt, indem von der Niederlage des Ammanns Eichbach im Hegau wohl Ursprung 76, aber nicht in den Acta die Rede ist; „eine andere, in der Nähe von Stein a. Rh. (Ursprung 67) wird zum Sieg umgedichtet (4, 664 ff.)". Lemnius folgt dort, wie wir sahen, Etterlin CX und Ae. XI 631 ff.

S. 31 lesen wir sodann: „Neben diesem Mangel an eigener Gestaltungskraft fallen in dem Werke des Lemnius noch andere Fehler auf. Ihm geht die Klarheit der Vorstellung ab, welche auch beim Lesen wieder klare Vorstellungen erzeugt. Ganz verworren z. B. ist die Beschreibung der Schlacht im Schwaderloch. Die Feinde werfen sich aus Konstanz auf das Dorf Ermatingen; nachher aber sind sie aus dem — fast vier Stunden vom Schlachtfeld entfernten — Städtchen Stein am Rhein (Ganodurum) ausgezogen (4, 509), das sonderbarerweise hier und weiterhin als ein Bollwerk der Kaiserlichen erscheint, während es in der Quelle wichtiges Standlager und Ausfallstor der Eidgenossen ist. Anm. 1. Als solches scheint es geflissentlich vermieden 4, 684, vergl. die Quelle S. 67, dagegen als feindlicher Ort geflissentlich hereingezogen 9, 158, gegenüber der Quelle S. 67 (hier Konstanz)."

Die Schwierigkeiten, die Vetter hier findet, schafft er sich selbst, indem er Ganodurum = Stein a. Rh. statt = Konstanz setzt. Lemnius hält sich (R. IV 439—531) genau an Etterlin CVIII und es kann bei richtiger Interpretation von einer verwirrten Beschreibung nicht die Rede sein (vergl. S. 120 ff.).

S. 32. „Die Verlegung des Gefechts im Leimenthal (Bruderholz) an das Ufer des Rheins[2]) und die Versetzung von Sempach an die Gestade der Reuß (7, 841) sind lediglich geographische Gedächtnisfehler. Anm. 2. Dieser muß gemeint sein 4, 759."

Den zweiten Teil des Vorwurfes lassen wir gelten: VII 841: ubi Rusa rigat Sempactia rura liquore. Zum ersten ist zu bemerken: R. IV 750—773 handelt es sich (vergl. S. 134) nicht um das Gefecht im Leimenthal (Bruderholz), 22. März. Dieses wird R. IV 546—598 nach Etterlin CVI erzählt. An unserer Stelle ist die Rede von einem unbedeutenden Scharmützel in der Nähe von Basel (6. Mai) und von einem Sundgauerzug (8. Mai) (vergl. S. 134, Anm.). Mit Vers IV 759, atque preces prostrati littore toto / Fundebant voto, kann, wie der Vergleich mit Etterlin lehrt, nicht das Ufer des Rheins gemeint sein, sondern litus ist in weiterem Sinne als Landstrich, Land, Boden gebraucht: indem sie sich zu Boden warfen; vergl. R. IX 814 (hier S. 168).

S. 32: „Auch seine Urteile über Thaten und Personen des Gedichtes hält der Poet nicht bestimmt und konsequent fest. Die Umkehr der siegreichen Bündner aus dem Etschthale werden, so meint er zuerst (VIII 270), noch späte Jahrhunderte bedauern; zwei Seiten weiter preist er die göttliche Allmacht dafür (324)."

Wie verhält es sich damit? Eine*) Abteilung Eidgenossen und Bündner war Ende Juni, ohne Widerstand zu finden, ins Etschland eingedrungen; als die Eidgenossen sahen, daß sich keine Feinde zeigten, beschlossen sie den Rückmarsch, und die Bündner, die gern noch weiter geplündert hätten, mußten ihnen folgen, wiewohl ungern, ja sie beschuldigten sogar offen (Acta 140/141) die eidgenössischen Hauptleute, sie hätten sich „schmieren" lassen. Und so heißt es Acta 141: „uß disem abzug ist vil nachred, sorg und missthrauwen erwachsen", was Lemnius VIII 270 übersetzt: Id seri objicient post secula longa nepotes. Diese Eidgenossen kamen am 28. Juni nach Maienfeld (Acta 141); ihre Ankunft war ein Glück; denn nach eingegangenen Meldungen hatten sich im Lichtensteinischen 18 000 Mann feindlicher Truppen gesammelt. Die Gegenwart der Eidgenossen, die durch bündnerischen Zuzug und durch Rückberufung einer eidgenössischen, auf der Heimreise bereits bis Wallenstadt ge-

*) Vergl. Jecklin, Festschrift I, 100, Acta 141.

langten Abteilung noch verstärkt wurde, reichte hin, um eine feindliche Aktion zu verhindern. Der tadelnswerte Abzug kam also durch ein glückliches Zusammentreffen „Pündten und Sarganser Landt zu allen statten, das man für ein besonder gnadt und fürsehung hielt von Gott gnedigklich angesehen" (Acta 142): R. VIII 324 Quae sic providit divina potentia terris.

Von einer inkonsequenten Beurteilung kann also hier, und wie ich glaube, auch in Bezug auf Dietrich Freuler nicht gesprochen werden. S. 32: „Dietrich Freuler, den kein geringerer als Fontana einen Treulosen gescholten, thut nichts, was den ihm allseitig gemachten Vorwurf (7, 91) in unsern Augen völlig entkräften könnte, und doch bleibt er ‚die Zierde von Schams', und seine spätere unfreiwillige Landesabwesenheit wird mit der Entrückung des Aeneas und Romulus verglichen (9, 928). Die Quelle [= Ursprung] (62, 135) versucht wenigstens eine Rechtfertigung." Tritt Lemnius nicht gleich dem allseitig erhobenen Vorwurf entgegen? R. VII 84—89 werden die Taten Freulers, zum Teil nach Sil. P. V 234 gepriesen; dann fährt Lemnius fort:

90 . . . quanquam tunc invida turba
Fraudes objecit, virtutem et fortia facta
Esse dolos censet; quos hic tum lucida virtus
Convicit, linguamque suis deterruit actis,
Quae feret aeternum fama et pia gloria vivet.

Wenn Lemnius auch später Worte der Anerkennung für Freuler hat, so stimmt das durchaus zu der Verteidigung, die er ihm an dieser Stelle zuteil werden läßt.

„Verworrene Vorstellung der Sachlage" wirft dagegen Vetter mit Recht dem Lemnius vor (S. 32), wenn „am Tage der Calvenschlacht (VII 584) den Kriegern die Seelen der Geiseln erscheinen, welche erst nach der Rückkehr der Besiegten aus dieser Schlacht in Meran ermordet werden". Noch krasser ist es, wenn Fontana mit seinen eigens für die Calvenschlacht geschmiedeten Waffen I 619 unter den tuskischen Einwanderern erscheint: et ipse suis tum Fontenasius armis. Da kommen wir kaum mehr durch mit dem Worte des Horaz: quandoque bonus dormitat Homerus.

Die Gerechtigkeit verlangte es, an dieser Stelle eine kleine Rettung des Lemnius gegen Vetter zu versuchen, zumal wir ja sonst, oft in Übereinstimmung mit Vetter, genötigt sind, den Dichterlorbeer des rätischen Vergil um manches Blatt zu lichten. Auch war es zu anziehend, einmal Schulter an Schulter mit dem großen Lessing eine Lanze für Lemnius zu brechen.

d. Die Chronik) des Johannes Stumpf, Zürich 1548, ist Quelle für das V. Buch der Raeteis.*

Lit. zu Stumpf: v. Wyß S. 193, derselbe in der allg. deutschen Biographie XXXVI S. 715—754.

Auf dem für Fontana von Vulkan gefertigten Schilde war die mittelalterliche Geschichte Rätiens, insbesondere die der Bischöfe von Chur dargestellt. Über das Wie und Wo kümmert sich Lemnius hier wenig; die Schildbeschreibung, die im Motiv**) bei Homer, Vergil, Pseudohesiod, Silius Italicus ihre Vorbilder hat, ist ihm lediglich poetischer Vorwand, um die mittelalterliche Geschichte Rätiens dem Leser vorführen zu können, so wie im ersten und im Anfang des zweiten Buches ein Überblick über die ältere rätische Geschichte geboten wurde. Oder ist dieser Gesang „ganz der Verherrlichung Fontanas und des Gotteshausbundes" gewidmet, wie Vetter Jahrbuch VIII, S. 249 behauptet? Wir treten in anderem Zusammenhange auf die Absichten, die Lemnius mit seinem Epos verfolgte, ein (S. 221 ff.); hier haben wir die Frage nach der Quelle des V. Buches zu erledigen. Hat Lemnius, wie Plattner XXIII vermutet, „aus dem Churer Stiftsarchive geschöpft", d. h. wohl in mühseliger Forschung sich selbst sein Material gesammelt und verarbeitet, oder aber, was nach unsern bisherigen Ausführungen a priori wahrscheinlicher ist, sich einfach an den zusammenhängenden Bericht irgend einer Chronik gehalten und diesen in lateinische Hexameter gefaßt?

Nach Joh. Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Stans 1907, Bd. I, S. VII, wissen wir von folgenden Verzeich-

*) Gemeiner loblicher Eydgenossenschaft Stetten, Landen und Völkeren chronikwirdiger Thaaten Beschreibung. Zürich, bei Froschauer, 1548.

**) Zu den hiefür aus der Ae. entlehnten Details vergl. S. 67 ff.

nissen der Bischöfe von Chur aus der Zeit vor 1550 (alle mit mehr oder weniger ausführlichen historischen Notizen):

a) Verzeichnis der Bischöfe von Chur in einem Urbar des bischöflichen Archivs (Liber de foedis) aus dem Ende des 14. Jahrhunderts, abgedruckt bei Goswin, Chronik des Klosters Marienberg, S. 81 ff.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wenden mehrere Humanisten der Geschichte des Bistums Chur ihre Aufmerksamkeit zu:

b) Kaspar Brusch*) (Bruschius), ein vielgereister Geschichtsschreiber und Poet, der 1549 in seinem unvollendeten Werke: Magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus Epitome, S. 22—32 die Reihenfolge der Bischöfe von Chur gibt.

c) Aegidius Tschudi in seiner erst 1758 durch Joh. Jak. Gallati zum Druck gelangten Gallia comata (Hauptschlüssel zu verschiedenen Altertümern), S. 315 ff., bietet ebenfalls ein Verzeichnis der Bischöfe von Chur.

d) Seine diesbezüglichen Forschungen wurden von Johannes Stumpf, wie aus dessen eigenen Zitaten hervorgeht, in seiner 1548 erschienenen Chronik benutzt.**)

Vergleichen wir das V. Buch der Raeteis mit den genannten vier Katalogen, so ergibt sich, daß Stumpf im 17., 18. und 19. Kapitel des X. Buches, das „von den Rhetiern" handelt, Quelle für Lemnius ist. Im Urbar fehlen, um nur ein paar Punkte herauszuheben, die Exkurse über die Grabmäler der Victoriden, R. V 41—48, über die Vergabung bedeutender Forste „im gôw Rhetie" durch Heinrich III. an das Bistum Chur (ca. 1040), R. V 146—176, über die Fehde Friedrichs und Wilhelms von Montfort gegen Rudolf von Habsburg (1288), R. V 258—329,

*) Vergl. über diesen Horawitz, allg. deutsche Biographie, III, 453.

**) Auch Vadian, der berühmte St. Galler Humanist, hatte sein Interesse diesem Gebiete zugewandt, wie aus den bei Goldast, Rerum Alamanic. script. III, S. 112, abgedruckten drei Briefen des Churer Stadtpfarrers Comander an ihn hervorgeht. (26. Juli und 17. November 1532, Nonis Maiis 1540.) Comander vermochte, auf die Bitte Vadians hin, trotz eifriger Bemühungen nur sehr wenig in Erfahrung zu bringen über Exordia et fundationes Cathedralis Ecclesiae, über den hl. Luzius etc.

bei Bruschius ist nur von letzterer die Rede. Tschudi behandelt die Geschichte der königlichen Statthalter über Rätien (Praesides, Gaugrafen, Herzoge, Bischöfe) getrennt von der Geschichte der Bischöfe, a. a. O. S. 297 ff. und 316 ff., während Stumpf Bischöfe und gleichzeitige Statthalter kontaminiert, wie auch Lemnius nach seinem Vorgange. Bei Stumpf finden wir denn auch das jeweilige Detail, das uns Lemnius zu den einzelnen Bischöfen, mitunter etwas gekürzt, berichtet. Zusätze, die Stumpf zu den Resultaten Tschudis macht, werden von Lemnius kopiert; so erwähnt Stumpf, aber nicht Tschudi, bei dem Exkurs über die Victoriden — wir bleiben bei obigen drei Digressionen*) — den Mönch Ratpert von St. Gallen: R. V 41, nur Stumpf erwähnt in seinem Bischofskatalog, lib. X, cap. 18, die Verleihung der Forste an das Bistum; zu der Fehde der Montforter fügt er am Schlusse bei:

Der von Griessenberg [Kt. Thurgau] bleib bey drey jaren im gefencknuss, was Lemnius V 326—328 übersetzt:

. . . Verum Turgoius heros
Annos jam ternos vitam degebat in altis
Abditus umbrarum tenebris.

Tschudi bietet kein Analogon.

Die Reihenfolge der Bischöfe bei Lemnius deckt sich nur insoweit nicht mit Stumpf, als bei letzterem Asimo, in der Raeteis aber Pruritius, Stumpfs zweiter Bischof, an der Spitze steht. Durch dieses Weglassen des Asimo wird dann natürlich für die Nachfolgenden die Ordnungszahl, die in der Raeteis nur bis zum septimus (V. 32) beibehalten ist, um eins verkleinert. Diese Abweichung des Lemnius dürfte ihren Grund in der Bemerkung Stumpfs haben:

Ich glaub das die herren des hohen Gestiffts Chur jren erstē Bischoff selbs nit wüssind und sinen nammen verloren habind / dann sy in jrem Catalogo**) uñ Bischöfflichen ordnung Puritium (sic) für den ersten setzend.

Den Valentianus oder Valentinianus nennt Lemnius Silvius

*) Vergl. zu diesen drei Punkten: Mayer, a. a. O. I 59, 152, 256.

**) Das Urbar nennt den Pruritius an erster Stelle.

(V. 30), welcher Name sonst nirgends begegnet.*) Diese geringfügigen, zum Teil leicht erklärlichen Abweichungen können angesichts der sonstigen Übereinstimmung nicht ins Gewicht fallen, und so ist denn die im 16. und 17. Jahrhundert vielbenutzte Chronik des Stumpf, aus der u. a. auch der bündnerische Historiker Campell in seiner Historia Raetica schöpfte (vergl. v. Wyß 207) als Quelle für das V. Buch der Raeteis zu betrachten.

B. Lieder.

a) Das Lied von der Schlacht bei Dornach.

Zur Schlacht bei Dornach sind uns in Drucken (meist Flugblättern) und Handschriften zahlreiche zeitgenössische Lieder erhalten. Dieselben werden verzeichnet von Lilienkron, Die historischen Volkslieder der Deutschen (1866) II, 398—413 in den Anmerkungen zu den Dornachliedern und von Emil Weller, Annalen der Poetischen Nationalliteratur der Deutschen (1862/64) I, S. 44 und II, S. 504. Wir finden Lieder mit 13, 15, 20, 23, 57 Strophen, die sich indessen, abgesehen von Lilienkron II, Nr. 207 (57 Strophen) in größeren Partien sehr nahe stehen. Als Vorlage für Lemnius kann nur ein Liedtypus in Frage kommen, wie ihn etwa Lilienkron II, Nr. 206 C bietet, eine mittellange Fassung (20—27 Strophen). Es fallen nach Zeit und Form vier Codices in Betracht:

A = W. Steiner, Liedersammlung. Manuskript Stadtbibliothek Zürich, Fol. 89.

B = Ein schön lied von der Schlacht vor Dornach etc. — o. O. u. J. (Zürich, A. Frieß, c. 1545), 4 Bl. 8⁰ mit Titelholzschnitt. 27 Str. Münchner Bibliothek P. O. germ. 1697. Nr. 33.

C**) = Schlacht vor Dornach etc. o. O. u. J. 4 Bl. 8⁰ mit Titelholzschnitt. Zürich Stadtbibliothek Ms. F. 17.

---

*) Nach Johannes dem 59. fehlen bei Plattner die Bischöfe Ulricus, Petrus, Fridericus, Joannes, Hartmannus (zu erwarten nach V. 336), die sich bei Stumpf und in den Handschriften der Raeteis an dieser Stelle finden.

**) Für C vermuten Weller und Lilienkron 1560 als Jahr, für D 1562. Sie schließen das wohl aus dem häufigen Vorkommen dieser Daten in den betreffenden Sammelbänden. Indessen findet sich in Ms. F. 16 auch eine „Zeitung“ aus dem Jahre 1547.

D = Dornecklied. Von der schlacht geschähen im Jar 1499 am 21. tag Höwmonats. Mit einem Kriegszyt. Am Ende: Gedruckt zu Basel bey Jacob Kündig o. J. 4 Bl. 8⁰ mit Titelholzschnitt. Zürich Stadtbibliothek Ms. F. 16.

Ein Vergleich dieser vier ältesten Codices einer mittellangen Liedform mit R. IX 45—147 zeigt, daß D dem Exemplar des Lemnius sehr nahe kommt. Abgesehen von der von dem Dichter des Liedes handelnden Endstrophe bedarf es hier nur der Streichung einer Strophe und geringer Ergänzung aus B, um die Vorlage des Lemnius klarlegen zu können. — Die Situation, in der das Lied gesungen wird, deuten IX 41—44 an:

Ecce autem sese referebat laeta per arva
Miles, ubi pugnae fuerat victoria parta
Adque patres moestos immania gaudia portans,
Exhilaransque alacris bellum pugnasque profatur.

(Vergl. auch IX 150—155.)

R. IX 45.*)

[Lux erat et regimen stellarum luna tenebat,
Et canis efflabat coelo crudeliter aestus,
Cujus ab ore furor vitiabat sirius astra
Egrediens flammis, referens pestemque luemque,
Horrueratque polus flammante crine cometen.
50 Ille quidem pallens ardentia lumina torquet
Saevit agris mortem producens sanguine multo.]

1. Cum sese effundunt numerosis signa catervis
Regia, visurus miles properaverat arcem
Tornacam, Helvetiis haec stabat celsa sub arvis,
55 Invisum imperium, castellaque turribus altis
Hosti nempe dolor, tenuerunt illa cohortes

2. Helvetiae, tanta pugnarunt fortiter arce.
Exclamant, veniant, non deerunt Martis habenae,
Nam quoque de nostro fluitabit vulnere sanguis.
60 Juxta decursum Birsae celerabat aquosae

3. Regia turba ferox, arcem campumque petebat,
Jam contra muros statuunt tormenta caminis.
Effundunt toto flammata tonitrua campo,
Disjecturi arcem plumbo et flammante favilla
65 Pulveris; hic spargunt omnes convicia rure,
Objurgantque viros, dolor hic tunc incitat acres

4. Helvetios, cernunt hostes sua castra per arva
Arcis tum contra Tornacae moenia celsa
Ponere, dum Phoebus medio decurreret axe.
70 O ingens turris, castella o celsa sub arvis
Tornacae, pugnax hospes tibi saeva minatur."

5. Huc juxta silvas venientes Marte cohortes
Mugitusque boum simulatos dira ferentes
Insultant genti nostrae, pudor inde sequutus,
75 Iraque mixta simul stimulavit ad arma cohortes
Helvetias, clamant: „nostra pugnabimus arce,
Adferet auxilium nobis deus aethere summo."

*) Der astrologische Exkurs 45—51 umschreibt die Wendung des Liedes: An einem Mœntag etc.

(Anm. Die Zahl links gibt die Verszahl in den Drucken, die Zahl rechts unten die Anzahl der Verse hier.)

D = Stadtbibliothek Zürich, Mscr. F 16.

1. An einem môntag es beschach
Dass man die Landssknecht ziehen sach
Sy wolten Dorneck beschauwen /
Dorneck ist ein werdes*) hus
Thůt jnen wehe in augen. (1)

2. Sy zugent an der Bürss hinab
Uff Dorneck ligt mancher Schwitzerknab
Sy hånd sich redlich gehalten
Sy språchen / Losst sy inhår gon
Wir wend es Gott lan walten. (2)

3. Sy ruckten zů hin uff den plan
Ire büchsen můsten vornen stan
Dorneck wolten sy zerschiessen /
Sy gabend jnen vil schnöder wort
Das thåt die Eydgenossen verdriessen. (3)

4. Das stůnd biss uff den mittentag
Dass man das låger schlahen sach
Zů Dorneck vor der veste /
Und Dorneck du vil hohes hauss
Dir kommen vil frömbder gåste. (4)

5. Sy zugent an dem wald hinzů
Sy müheten wie ein Schwitzerků
Das thåt die Eydgenossen verdriessen
Sy sprachend / Wir wends Gott klagen
Und Jesu dem vil sůssen. (5)

---

*) A B ein hohes hus = V. 54 celsa.

6. Ergo locant alte turris tormenta fenestris,
Quorum praecipuus jaculator ab arte magister
80 Horrendum medio flammae serpente tonabat,
Atque pilas summa in hostes mittebat ab arce,
Et senos uno tonitru quatiebat in auras.

7. „Vos socii, qua spe patrias servabimus arces?“
Turris defensor dixit, cui plurima virtus,
85 Anteibatque alios belli prudentia rerum
Praefectus, peditem summa demisit ab arce
Funibus. „O socii, sic non defendimus arcem,“
Inquit, et ire jubet, qua fulgent proxima tecta,
Quis stabuli nomen vulgo lux candida fecit.

90 8. Hic ubi forte fuit Soladuri fama senatus
Insignis praetor, cui nuncius adfuit ore
Bella canens patriae, et Tornacae moenia turris
Nunciat hostili dudum obsidione teneri.

9. Praetor tum subito dapibus mensisque relictis
95 Evolat: „O socii“, clamans, „rapite arma!“ rapitque
Collectas acies, „acres aquilone Suebos
Depellemus“, ait: Soladuri prima maniplis

Emicuit, Tigurina cohors hastilibus alta
Mox subiit, nonnulla quidem tardaverat ursum

100 12. Tum mora Martigenam, miserunt moenia celsa
Immanes pedites ursi, saevosque bipenni
Victrices acies Tigurino milite densas,
[Qui quondam vicit Romanos Marte potentes,
Et Latios olim sedavit sanguine fasces,
105 Cum jacuit patriis laceratus Cassius armis,]

13. Instructaque acie silvis properabat ab altis
Helvetius, fortique animo praesumpserat aucta
Bella minax hostes aggressus Marte feroci,
Prosternens acies magno clamore per arva.

6. Der büchsenmeister und der wass grad
Er schoss wol uff die Landssknecht ab
Mit synen halben schlangen /
Er schoss sechss einss schutz zů tod
Darnach hat er verlangen. (6)

7. Der vogt von Dorneck / ein wyser man
Wie wend wir die sach nun gryffen an
Dass wir die wol verenden?
Er liess ein botten am seyl herab
Gon Liestal thåt er jn senden. (7)

8. Dschulteiss vō Solturn zů Liestal wass,
Do er den botten anesach
Und bott was bringst du für ein måre?
O herre, liebster herre min
Dorneck ist uns umblågret. (8)

9. Der schulteiss der wass ein redlich man
Das essen hat er vor jm stan
Er wolt nit långer bliben /
Woluff jr treüwen Eydgenossen gut
Wir wend die Landssknecht vertriben. (9)

11.*) Soloturn wass das erst im feld
Ein fänly von Zürich hoch gmelt
Das thůt man von jn sagen /
Sy griffen die fyend dapffer an
Mit manchem Schwitzerknaben. (10)

12. Das thåt dem edlen Beren tratz
Und dass die von Soloturn lagen jm hatz
Er thåt sich ritterlich wogen /
Wie bald er der fyend vil nider schlůg
Mit sinen scharfen klowen. (11)

13. Sy zůgend neben dem grůnen wald har,

*) Strophe 10, siehe S. 160, ist nicht übersetzt.

110 B 11. Improviso etiam pedites tibi, Zugia, jungit,
Atque Lucerna cohors hastis socia arma ferebat.
[Fit sonus armorum passim, clangorque tubarum
Auditur late sonitus gemitusque cadentum,]
13. Hostilisque phalanx complebat milite campos
115 Innumeros, solis splendebant tela nitore.
Qua non strage viri occumbunt? caedesque per arva
Miscetur. Victi cesserunt regis ab armis
Sanguinei pedites, capitis tum vulnus acerbum
Disjecti, tardi pugnas camposque relinquunt.
120 14. At coquus hostilis construxerat arte culinas,
Despumansque foco claro securus ahena
Igni gustabat prudens ferventia jura,
Nec dum praeteriit, quae non redit hora, feroces
Victores adsunt, et sternunt Marte Suebos
125 15. Armatique solo, stabantque sub aggere densi,
Ceu trunci caesi misere numeroque carentes
Occubuere hostes. Si quae peperere salutem
Forte fuga, elapsi letalia vulnera Marte
Accepere tamen, fugitque superbia belli.
130 Tormento Helvetii innumero castrisque potiti.
16. Vicerunt Vespos populos, Sungosque superbos
Agrestes, qui Tornacum obsidione prementes
Ferrum ensesque feros acuerunt cotibus acres.
At prius Oceani quam Titan duceret undis
135 Luce jubar laetum, ceciderunt Marte peremti.
17. Hic tria capta quidem regnorum immania signa
Praecipue, quae non iterum cum turribus arces
Terrebunt unquam.

18. . . . Sed Castelbergius armis
Claruit insignis, Raetorum gloria, proles
140 Tusca, alter nigris ceu Memnon fortis in armis
Marte tulit victor Soladurum signa cruenta
Eusemia, atque una pacis de monte vocata
Urbs antiqua dedit. Celebris victoria parta est,

B 11. Luzern und Zug kamend ouch darzuo,

13. Der fyend der war ein grosse schar
Sy hånd sich unehrlich gehalten /
Sy flůhend ab der grůnen heid
Die kôpff hat man jn zerspalten. (12)

14. Zů Dorneck vor dem vesten huss
Do schlůg der koch ein kuchin uff
Die håfen die thåt er schumen
Es wåret nit ein halbe stund
Man thåt im die kuchen rumen. (13)

15. Sy sind gestanden uff vestem grund
Ein grosse zaal blibend tod und wundt
Das bysen hat man jnen vertriben /
Und alle büchsen die sy hånd ghan
Die sind den Eydgenossen bliben. (14)

16. Die Sungôwer uñ margråffischē bůren
Die zugen für Dorneck on alles truren
Ire schwerter thåttends wetzen /
Und ehe die sonn zů gnaden gieng
Do schaar man jn on netzen. (15)

17. So hab ichs erst recht vernon
Dry baner hånd sy dhinden glon
Des dôrffen sy nit lachen /
Und wann sy mehr für Dornach ziehen
So můssen sy neůwe machen. (16)

18. Schwartz Hans hat sich wol bedocht
Dbaner von Ensseim hat er gō Soltur brocht
Er was also geschwinde /
Das baner von Fryburg ist auch darby
Gott wôl dass uns gelinge. (17)

19. Pannoniae decus, et nitidae laus candida pacis
145 Dux Sigmunde tuae, si tum tibi vita superstes
Mansisset, nunquam gessisses proelia contra
Helvetios alacres, quorum virtute sub armis
Mirabere decus tantum, viresque potentes.
Sic ait accipiens clarissima dona senatus.
150 Exoritur plausus; etc. bis 155.

Strophe 10 des Codex D, für die sich bei Lemnius nichts Paralleles findet, lautet:

Sy zugent zů Liechstal zum thor hinuss
Gegen jnen hat man kleinen gruss
Dohinden wolt keiner bliben.
Woluff jr treüwen Eydgnossen gůt
Wir wend die Schwaben vertriben.

Die Strophe dubliert in den drei letzten Versen Strophe 9, die zwei ersten handeln von sehr nebensächlichen Dingen, sodaß Lemnius sie vielleicht aus diesen Gründen fallen ließ. Wahrscheinlicher ist indessen, daß sie nicht in der Vorlage des Lemnius gestanden habe. — Diese war also D sehr ähnlich; stimmte aber immerhin, von D abweichend, an einigen Stellen mit A B überein; ob es nun ein Druck oder eine Handschrift war oder ob Lemnius das Lied blos aus mündlicher Tradition kannte, indem er es etwa in geselligen Kreisen singen hörte, ist nicht zu entscheiden. — Die Abänderung von Schwartz Hans in Castelberg dürfen wir nicht einer speziell bündnerischen Version des Liedes zuschreiben; sie ist vielmehr auf das Konto des Lemnius zu setzen, indem Schwartz Hans in dem alter nigris ceu Memnon in armis V. 140 eine Spur seiner Existenz in der Quelle des Lemnius hinterlassen hat.

19. Hertzog Sigmund von Oesterrych
Lebtest du noch in diser zyt
Dass wåre nit beschåhen
Du håtst nit wider die trůwe Eidgenossen thō
Das darff ich frölich jåhen. (18)

20. [Der uns das liedlin neüw gesang
Ein frier Eydgnoss ist ers genant
Er hats gar wol gesungen. /
Zů Dorneck uff der grůnen heyd
Sind die Landsknecht kumm entrunnen.] (19)

---

b) Das sog. Glurnserlied.

R. IX 726—924 singt ein Quartett von Jünglingen unter Leitung Capols (vergl. 726—738) einen Siegesgesang, der sich als Übersetzung des sog. Glurnserliedes*) erweist.

Codices dieses Liedes, die zum Teil mit Sicherheit, zum Teil mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zeit des Lemnius hinaufreichen, sind:

A = Johannes Lenz, Schwabenkrieg, ed. von Dießbach 1849, S. 120. Nach Vetter, Quellen zur Schlacht an der Calven, ist die Abfassungszeit dieser Reimchronik auf 1500, spätestens 1501 anzusetzen.

B = Das Bündter Lied. In der wyss wie das Lied von Nawerren. Gedruckt zu Zürich by Aug. Friess. o. J. (ca. 1545). 8 Bl. 8⁰ mit Titelholzschnitt. München Bibl. P. O. germ. 1697, Nr. 21. Abgedruckt: Körner, Hist. Volkslieder, S. 35.

Die Lesarten von A und B bringt Lilienkron II 398 bei.

C = Druck durch Kind im Anz. G. 1860 nach einer auf der Kantonsbibliothek Chur befindlichen Kopie der sog. bischöflichen Chronik. Abgeschrieben 1775.

Zum Original bemerkt Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte IV, Nr. 811: „Bischöffliche Chronik oder Manuscript, welches auf dem Bischöffl. Hofe zu Chur gefunden worden, und davon sich das Original dermalen (1786) in den Händen der Erben des Hrn. alt-Stadtvogt Martin von Rascher im Thürligarten der Stadt Chur befindet. Die Urschrift hat keinen Titel, und ist beinahe unleserlich. Die Schreibart und Orthographie des 16. Jahrhunderts. Die Handschrift ist in Folio 212 Seiten stark, und scheint von einem zu gleicher Zeit lebenden geschrieben zu seyn. Enthält: bündnerische und schweizerische Kriegszüge von 1584—1593, Tagebuch vom Schwabenkrieg; — . . . Versehen, Lücken . . . S. 38 folgt das Lied von der Steig

*) Ältere Drucke und Handschriften dieses Liedes sind verzeichnet bei Lilienkron II, S. 398, Weller, Annalen der poetischen Nationalliteratur der Deutschen I, Nr. 184. Neuere Drucke sind: Jecklin, Festschrift II, S. 53 nach A, Tobler, Schweiz. Volkslieder II, S. 80, Lilienkron II, Nr. 205 nach A und B, Anz. G. 1860 nach der sog. bischöflichen Chronik (siehe oben), Körner, Hist. Volkslieder, S. 35 nach B, Rochholz, Eidg. Liederchronik, S. 224 (modernisiert).

und Engadiner Aufruhr, beschehen in den 3 grauen Bündten, bis S. 41, und dann noch viele andere Urkunden und Historica."

Die Abweichungen der Kopie dieser alten Handschrift von A sind von Jecklin B. F. 15 ff. bequem zusammengestellt.

Da wir in B eine Redaktion des Liedes vor uns haben, die der Vorlage des Lemnius zum mindesten sehr nahe kommt, vielleicht mit ihr identisch ist, so durften sämtliche Drucke nach 1550 unverglichen bleiben.*)

B und C weisen, im Gegensatze zu A, Abänderungen in reformatorischem Sinne auf (Str. 4, 4—7, 12, 3—5, Tilgung der Jungfrau Maria und des hl. Luzius),**) die wir auch für die Vorlage des Lemnius annehmen müssen. Anderseits divergiert aber C in manchen Lesarten, so in Zahlenangaben, von dem Texte des Lemnius. A zeigt, außer der ursprünglicheren, katholischen Fassung, noch weitere mit Lemnius nicht kongruierende Varianten, in letztern oft mit C übereinstimmend. Überhaupt war es a priori unwahrscheinlich, daß Lemnius das Lied dem Schwabenkriege des Lenz (A) entnommen habe. Nach Vetter, „Quellen", befand sich die einzige uns erhaltene Handschrift dieser Reimchronik seit Ende des 16. Jahrhunderts und also wohl auch schon früher in Freiburg, dort wurde die Chronik vollendet, dort von Ludwig Sterner abgeschrieben, sodaß Kenntnis dieses entlegenen, vereinzelten Manuskriptes für Lemnius beinahe ausgeschlossen erscheint. Lemnius verwendet denn auch weder die 15strophige Redaktion des Dornachliedes bei Lenz S. 163 (= Lilienkron II, Nr. 206 A), noch die 57strophige, S. 149, wie denn auch sonst Benutzung dieser Chronik für die Raeteis nicht nachweisbar ist. Es ist dies, wie wir sehen werden, insofern von Bedeutung, als Lenz die einzige Quelle vor Lemnius ist, die den Konflikt des „Einen" mit Freuler eingehend schildert.

*) Nicht absolut sicher nach Lemnius fällt der von Lilienkron a. a. O., S. 398, mit C bezeichnete Druck = 4 Bl. 8⁰, Bern by Samuel Apiario; o. J. Ein hüpsch nüw Lied / von der Schlacht der dry growen Bündten, Basel im Sarasinischen Sammelband. Immerhin lassen die Drucke des Apiarius von 1582 (= D) und 1585 (= E) es als wahrscheinlich erscheinen, daß C nach 1550 falle.

**) Die gleiche Erscheinung bei den Acta-Handschriften, vergleiche S. 86.

Wir stellen im Folgenden den Lemnius B gegenüber und notieren daneben die für die Ausscheidung von A und C maßgebenden Abweichungen dieser Codices gegenüber B.*)

R. IX 726—738. Situation (siehe oben).

739 1. Ergo canam patria victor nova carmina voce,
Raeteosque viros, Raeteaque bella per Alpes,
Spumantemque Athesim, tepido silvasque cruore,
Vos Venones nostis, vos nostis flumina nota.
743 Vos aquilae quondam Grisea per arva volastis.

744 2. Idque videns saxo fortis capricornus ab alto
Infremuit celsa crudeli murmure rupe.
Mansissetis aves nido bene cautius imo
Flebitis in rubea vos tristia funera silva,
Ulciscar caper ipse solum flammasque superbas.

3. Utque suos armis audere in proelia cernit,
750 Erectus subito primo expugnabimus arvis.
Silvosis una et nemorosa in fronde *Suebos*
Aggrediemur, ait, sudent ut sanguine rami,
Defleat et raptos cumulata caede maritos
Femina, qua resonant undosus et Ister et Albis.

755 4. Tempus erat, quo prima die properaverat aestas
Implebantque suos densissima gramina campos
Nec Phaetontea cancer dum luce rubebas.
Spiritus aetherea quondam descenderat arce,
Jam Raetea phalanx Oenejas venit in oras,

*) Beiläufig sei erwähnt, daß das Glurnserlied außer der Übersetzung ins Lateinische eine solche ins Oberländer-Romanische und ins Engadiner-Romanische erfahren hat. Vergl. Jecklin B. F. 15 ff. und Anz. G. 1871, 150.

Körner, Historische Volkslieder, S. 35:

Das Bündter Lied. In der wyss wie das Lied von Nawerren. Titelholzschnitt: Das Wappen von Chur, den Steinbock führend. Gedruckt zu Zürich by Augustin Friess (siehe oben).

1. So will ich aber singen
Und singen ein nüwes gedicht
Von allen dryen Bündten
Wies jnen ergangen ist
Dem Etschland ist es wol erkannt
Ein Kråy ist ussgeflogen*)
Dem Steinbock in sin land.*)

2. Es thet dem edlen Steinbock zorn
Do er vernam die gest
Kråy du hettest wol emborn*)
Werest bliben in dinem nest
Es thůt dir warlich nimmer gůt
Ich wil mich an dir rechen
Du trybest grossen übermůt.

3. Der Steinbock thet sich nit lang sumen
Er macht sich uff gar bald
Ein letze wend wir rumen
By einem grůnen wald
Die *Schwaben* wend wir griffen an [A Schmucker*]
Das menge frow můss weinen
Umb jren eelichen mann.

4. Die dry Bündt kamend zogen
Am Pfingstag in das Engadyn
Frölich wöllend wirs wagen
Christus wöl by uns syn
Der will uns nimermehr verlan

1 6) Krähe spöttisch statt des österreichischen Adlers. 1 7) Wappen des Bistums Chur. 2 3) entbehrt, darauf verzichtet. 3 5) Schmucker sind Berg- oder Erzknappen.

760 Et sic magnanimus ductor tum voce profatur:
„Vos alacres Raeti contra pugnabitis hostes
Pro patria, domibus, natis et conjuge cara;
Pro patria faustum pulchrumque occumbere in armis
Et deus ipse throno celso socia arma iuvabit.
765 Nec vestras acies nec vos hic deserat unquam."

5. Postridie in vallem contendunt Marte Venustam,
Audiit hic Athesis fatali conditus unda,
Audivere Retos flaventes crine Suebi.
Jamque hostes saevum reparabant undique bellum.
Ingentes silva muros vallumque tenebant,
Fulgebatque suis pugnax equitatus in armis.
Utque Retos vidit, prorumpit pectore vocem:

6. „Hem Raetos omnes hac suscipiemus arena,
Et sacra fluminea ferro celebrabimus unda,
775 Nec videant natos, nec rura paterna reversi;
Ebibet hos fluvios Athesis submersus in undis
Hostis; at hic laeta non sumet pocula dextra
Hauriet, aut palmis captavit in ora fluenta."

7. Sed tum *Prantoides:* „fortissima pectora, frustra
780 Creditis hos segnes; non sic Bellona sub armis
Irruit. Est clivus Raeteo limite notus;
Hic cum festa forent quondam et trieterica Bacchi,
Ipse choros inter vidi, cum Raetica turba
Demisere neci flavos aquilone Suebos,
785 Ne vos ne, moneo, pugnaces spernite Raetos.

8. Certum est fugere, et nullo certamine Raetos
Experiar; testor clivum, Raeteaque tela.
Quas, si me caperet, non poenas sumeret hostis?
Crastina cum roseis Aurora rubebit in undis,
790 Maturabo fugam, nunquam fugisse pigebit,
Qui comes ire volet, scelerata et cedere silva."

9. At vallum nemoris nusquam molemque Suebi

Darzů die heilig Dryfaltigkeit
Gott in sim obresten thron. (Vergl. 764)
[A 4. 4—7. Maria welle bi uns sin!
Si will uns niemer verlan,
Darzů der bünden künig
Sant Lucius mit siner kron.]

5. Am mentag warend sy kommen
Gen Münster in das thall
Die Schwabē hattēds bald vernomen
Sy rustend sich überall
Sy hattend ein letze vest
Die rüter waren d'Bündt anschowen
Da kômmend uns frômbde gest.

6. Wir wends jnen wol erbieten
Den Bündten allgemein
Unser kilwy*) sônd sy sich nieten*)
Keiner kumpt jnn wider heim
Wir wend jnen schencken uss einem fass
In der Etsch wend wirs ertrencken
So dôrffends nienen glass.*)

7. *Einr**) *v. Brandyss* begund zů yehen*) [AC Nik v. Br.]
Das üch nit fål die schantz*)
An der Steig han ich gesehen
Da hattēd die buren jrē fassnacht tantz
Namend mengem Schwaben sin junges låben
Ir sônd sy nit verachten
Den radt wil ich üch gåben.

8. Dann ich wil jr nit beiten*)
Das red ich uff min end
Sy spantend mir die seiten
Wurd ich jnen in jr hend
Fliehen wirt morgen min bester bscheid
Der mit mir wôl von hine
Es wirt jm nimmer leid.

9. Die *Schwabē* hattēd für sich gnon [A schmucker]

---

6 3) Kirchweih, nieten, genieten = genug haben. 6 7) so bedürfen sie keineswegs ein Glas. 7 1) begann zu sagen. 7 2) chance. 8 1) warten.

Se deserturos statuunt, vel millia ferro
Si *decies quina* exundent; sic horrida iactant;
795 Helvetios Raetosque simul superabimus armis.
Nec Raetus solum, totus vincetur et orbis
His opibus, tantaque manu belloque superbo.

10. Raeti consilium summis de rebus habebant.
Illo magna fuit quondam sapientia coetu;
800 Praestantesque viros jactabat Raetica terra.
Tertius ardebat nigranti vesper Olympo,
Cum ductor retulit: „quibus aggrediemur in armis,
Quave via?“ Binas acies dividere Marte
Constituuntque iugum Fundae transcendere montis;
805 11. Noxque poli medium nigris quatiebat in umbris;
Prima acies subito descendit vallibus imis,
Altera castra movens totis iam viribus altum
Scandebat culmen, donec calidissimus axe
Quadrupedes ageret medio iam Phoebus anhelos
810 Nec dum pronus habens fumantes athere currus,
Cum Raeti clivis tetigerunt hostis arenas.
12. Et vallo et magnis speculati turribus hostis
Horrendas acies silva, *ter quinque* virorum
Millia; et inde preces fundebant littore toto,
815 Orabantque deum, atque aciem rexere sub ipso
Monte, tamen raram, quatuor*) nam millia tantum
817 Armarant campis; vertunt tormenta Suebi

818 13. Inque pios mittunt horrenda tonitrua Raetos.
Abstulerat coelum fumus, sed et ardua saxa
820 Intonuere jugis, magnoque fragore per Alpes
Murmur agit damas, multo serpente tonabant.
Fulgura lapsa Jovis coelo, strepitumque sequuti,
Nec tamen hoc *fortes* terrebant fulmine Raetos.

*) Vergl. Vers 13 5.

Die letze woltends nit verlon
Weñ *fünfftzig* tusend kåmend schon [C obschon *fünf* tausenp
Wir wend sy wol beston kommen[
Sy syend Schwytzer oder Bundtslüt
Es bringt jnn kleinen frommen
Umm̄ alle welt gend wir nüt.

10. Die dry Bündt giengent zů radte
Sy hattend mengen wysen mann
An einem Zynstag abends spate
Wie wend wirs gryffen an
Wir wend ordnen ein hinderhůt
Zwen hufen wend wir machen
Der anschlag dunckt sy gůt.

11. Do es was umb mitnacht
Wie bald man von dannen zoch
Der ein huf ruckt mit macht
Über ein berg was hoch
Die Schlingen ist der berg genant
Wol uff den mittentag
Kam man in der fyend land.

12. Die dry Bündt warend jr fyend anschouwē
Wol *fünfftzehē* tusend mañ [C *fünfzig* tusend]
Das Gott sy nit wolt verlassen
Růfftend sy jn trüwlich an
Und jnen bhilfflich syn
Die ordnung thettend sy machen
Ir hufen der was klyn.

[A 12. 3—5. Sie ruften an unser frowen,
Sant Luzi mit siner kron:
Die wellen uns hüte behilflich sin.]

13. In die Bündter was man schiessen
Der schlangen hattend sy vil
Die Bündt thet es verdriessen
Was stond wir hie zum zyl
Der Bundtslüt warennd vier tusend mann
Sy hattend lůwes můt
Und woltend ouch *dapffer* daran. [C es was manch frölich man]

Namque illi: „quid nos stamus ceu meta Suebo,
825 In quos ipse pilasque suas atque arida saxa
14. Torqueat?“ et ductor: „tempus committere bellum,
Vos pugnae oblatae celeres occurrite Raeti,
Atque movete pedem fortes, deus horaque nostra est,*)
Ne prius abjiciant pontem sine Marte Suebi,
830 Namque acies plures praetendunt milite saevo.
[Tympana inhorrescunt passim crepitantibus armis.
Invadit Raetus cursuque et Marte feroci.
Non secus ac lato Garamantum rure leones
Aggrediuntur oves, silvaque armenta boantum,
835 Excutiuntque toros saltu super ardua lapsi,
Terga boum frendunt, resonant vallesque nemusque,]
Primam aciem aggressus subito funditque ruitque.
Illa fugae mandans sese properavit ab armis.
15. Hac acie versa Raetus fera bella capessit
840 Atque super caesos cumulata cadavera silva
Fertur, ubi cernit saevo bina agmina Marte
E nemorum silvis ferro contendere contra;
Haec etiam excepit Raetus crudelibus armis.
845 Exoritur clamor silva, gemitusque cadentum,
Praeterea binas acies celaverat hostis
Frondosis lucis, murosque atque ardua valli
16. Tormentis variis tutatur densa caterva,
Quae diro mittit torrentia saxa fragore,
Vimque gerit pilis obscurans aëra fumo.
850 Verum hostes Raetus nemore in viridante fugabat,
Ceu canis in fulva leporem venatur arena.
„O silva, excidit saltus te fronde Suebus;
At tunc crevisti longe majoribus umbris,
Pingue solum fecit caedesque cruorque rubescens.
855 Quo fugis hinc volucris? neque enim elabere volando,
17. Non hodie evades his mille pericula silvis.“
Altera pars armis properabat valle, ruensque
Invadit vallum, multisque hastilibus instat;
„Di, quibus impetibus perrumpunt moenia Raeti!

*) Vergl. Sil. P. XII, 193.

14. Der houptmañ sprach: Wir wôllend rucken
Dañ es ist an der zyt
Die Kråy wirfft uns ab die brucken
Vil hufen hat sy mit lüt
Den ersten hufen griffend sy an
Von jnen thet er sich wencken
Er wolt jnen nit gestan.

15. Do der selb huf was fliehen
Die dry Bündt wantend sich bald
Gegen jnen sahend sy ziehen
Zwen hufen uss einem wald
In Gottes nammen griffend sys an
Noch verborgen in dem wald
Hat Kråy zwen hufen stan.

16. Noch hattends versorgt die letze
Mit lüten und büchsen vil
Ir pastien darin wol bsetzet
Und schussend als zů einem zil
Mit schiessen tribend sy grossen gwalt
Der Steinbock was die Kråy jagen
Wol in dem grůnen wald.

17. Kråy, du magst nit gar entrüñen
Ich han dirs vor geseit
Gross kummer můst du hüt gewinnen
Din bossheit wirt dir leidt

860 Perfidiae poenas dabis, et discrimine Martis
Occumbes, saltus silvaeque cruore rubebunt.
Hic viridis lucus sudabit sanguine multo."

18. Victa avis in silva trepidis circumvolat alis,
Et spoliata suis plumis miseranda trahebat
865 Membra solo; pennas miles vellebat ab alta
Cauda, dum nemorum saltu se curva movebat,
Et diris saliens *lucis* implumis oberrat.

868 19. „Te ferro sternam silvis altaque bipenni,
Teque tuo stratam spumante cruore lavabo,
870 Inde solo caesam lacerabo vulnere crebro,
Ut porro noscas Raetos Raeteaque bella.
Turribus horrendis tua propugnacula bello
873 Raetus habet tormenta, aquilas et signa superba.

874 20. Tristis avis bellum jam detestaris et arma,
Quae prius insultans sumpsisti perfida dextra.
Ecquid eras hostis flagranti Marte superbus,
Constiterant stagno, si nescis, flumina nota,
Quae tu potasti medias submersus in undas,
Quas pugnae Raetis immani mole pararas."

880 21. Jamque aderant nitidis armis socia agmina silvis,
Ac vallum capitur tormentaque celsa fenestris.
Hic ingens pulvis, tum saxa rotunda sonantis
Bombardae rapiunt, *Raetique* tonitrua mittunt
Hostili pila, fugiunt e Marte Suebi.
885 Perque hostes Martis rapiuntur sanguine currus,
Deque rotis guttae manabant undique tabo.
Et Bellona ferox quatiebat caedibus undas,
Hic hostis cecidit dejecta superbia bello.

22. Contra vallum ultra quatuor pugnaverat horas
890 Raetus: „habes bellum, quod tota mente, Suebe,
Movisti, vestris ego sum nimis ultus arenis.

Ich wil dich hüt bringen in jamers not
Das diser grůner wald
Von blůt můss werden rot.

18. Die Kråy die thet sich schmucken
Im wald sy umher floch
Die fådren was man jr rupffen
Die fecken sy nacher zoch
Man rupft jr die fådre uss jrē schwantz
Das sy in dem *wald* [AC in dem gruenen Wald]
Macht mengen krumen tanz.

19. Kråy din anschleg wend dir fålen
Die dich hand dunckt gar gůt
Mit hallenbarten wil ich dir strålen*)
Und zwahen*) mit dinem blůt!
Ich wil dich stellen uff den grundt
Das du fürhin wol solt kennen
Die buren im grawen Bundt.

20. Kråy du hattest dich vermessen
Uss dinem übermůt
Mir hattest bereit ein abentessen
Das kostet dir lyb und gůt
Das tranck das du mir hattest bereit
Das můst du selbs usstrincken
Und wers dir im hertzen leid.

21. Die büchsen was man jnē ablouffen
Als uns die warheit seit
Pulver un̄ stein dorfft man nit kouffen
Man fands darby bereit
Daruss schoss mēger *Bundtsman̄* gůt [A houptmann]
Von dannen begundends louffen
Gestillet was jr übermůt.

22. Kråy ich han mit dir gefochten
Wol über die vierdte stund
An dir han ich mich gerochen

19 3) kämmen. 19 4) waschen.

Ferrea crudeli destruxi foedera pugna,
Conjunctosque viros bello, gentesque Suebas.
Dejeci vallum, et turres victricibus armis."
895 Hinc Raeti pilas, hinc et tormenta tulere,
Signaque, cum aquilis regni vexilla superbi.

23. Occubuere quater silvis campoque madenti
Millia, quae Raetus passim numeravit arenis.
At vero ingentes cumulos devolverat unda,
900 Mersaque sub fluviis latuerunt agmina multa,
Quorum ignoratur numerus, sed noverit undis
Infelix Athesis, patrio dum sanguine spumat.
Id deflet soboles, passim deserta per urbes.

24. Mox etiam gentes patriis incendia terris
905 Atque ardere domos viderunt undique flammis
Et per agros, montesque simul, vallesque recurvas.
„At vero infantum tristes ego defleo casus.
Et miseror cladem gentis, crudeleque funus.

25. Mitte ferum bellum atque hostis iam desere pugnas.
910 Non tibi purpureis plausit victoria pennis.
Falleris, ergo tuis humeris nunc exue ferrum.
Te stravit Raetus, dum Raetica foedera tentas.
Destruere; ergo jaces et defles funera silvis
Mille tuis; rutilant frondes, absiste moveri,
915 Pacis ama foedus, sudavit sanguine tellus."
Erexit Raetus luco miranda trophaea.

26. Helvetiis junctis gaudet Tyrrhena propago,
Ac dudum cornu meditatur proelia taurus
Et quatuor pugnas ineunt crepitantibus ursi
920 Armis, insultat saxo capricornus ab alto;
Ille viros magnos nutrit, jactatque superbum
Marte genus, gentemque alacrem, populosque vetustos,
Qui nulli cedunt praeclari fortibus ausis.
Sic inter juvenes hic pocula laeta canebant.*)

*) Nach Lemnius (729) wäre also Capol (mit einigen Jünglingen) Sänger und da er nova Carmina singt (739), wohl auch Dichter die-

Und an dinem ståhelin bundt.
Die letze han ich dir gwuñen an
Dine büchsen und ouch din baner
Måst du den Bündten lan.

23. Da hat man jnen erschlagen
Im wald und uff dem veld
Vier tusig hort man sagen
Die man da hat gezelt
On die in der Etsch ertruncken sind
Der zal mag niemant wüssen
Dess bklagt sich menges kind.

24. Do sach man gar bald brünnen
Das land wol überall
Kein huss mocht da entrünen
Im berg und ouch im thall
So erbarmend mich vil kleiner kind
Das sy durch jren Herren
In Jamer kommen sind.

25. Künig nun lass von dim kriegen
Din anschleg hand dir gfålt
Du wirst dich selbs betriegen
Die buren hand dir gstrålt
Die dry Bündt woltest du zerbrochen han
Das ist dir misselungen
Es kost dir mengen mann.

26. Die dry Bündt hand sich verbunden
Wol zů dem ruchen Stier
Inen ist wol gelungen
Der Båren sind ouch vier
Der Steinbock hat mengē stoltzen mañ
In trüwen und in nôten
Wil er ouch by jnn stan.

27. [Der uns das Liedlein hat gesungen
Und singt zů diser stund
Keinem Herren ist er verbunden
Er sitzt im Grawen Bund.
Zů Chur ist er gar wol erkant
Sin narung ist er sůchen
In Tütsch und Welschem land.]

III. Die historische Glaubwürdigkeit des Lemnius in Partien seiner Raeteis, für welche die Quellen nicht oder nur teilweise namhaft zu machen sind.

Aus unsern bisherigen Nachweisen geht hervor, daß Lemnius für seine Raeteis in weitestem Umfange Quellen heranzog, historisch brauchbare und historisch wertlose. Hart neben genauer Kopie eines guten Berichts finden sich umfangreiche Entlehnungen aus antiken Epikern, die uns lehren, wie mißtrauisch wir — als Historiker — den Berichten des Lemnius gegenüberzustehen haben und wie wenig in diesem aus ganz heterogenen Bestandteilen bestehenden Epos mit Analogieschlüssen bezüglich der historischen Richtigkeit durchzukommen ist. Wir dürfen danach Quellen, seien es inhaltliche oder for-

ses Liedes. Ob nun auch das deutsche Lied mit Vers 27 (Der uns das lied hat gsungen / Und singt zu diser stund etc.) auf Capol hinweisen will, erscheint mir immerhin fraglich. Kind im Anz. für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1862, Nr. 1, pag. 15, äußert sich dazu: „Da sich der Sänger dort (V. 27) als in deutschen und welschen Landen wohlbekannt bezeichnet und überdies als Oberländer, so treffen diese Andeutungen in Herkules Capol v. Flims aufs beste zusammen.“ Nach Jecklin, Festschrift I, 115, war Capol zu wiederholten Malen bischöflicher Vogt im Lugnetz, zu Fürstenau und auf Fürstenburg und wurde sehr oft mit diplomatischen Missionen betraut, nach Mailand, an den kaiserlichen Hof und zur Tagsatzung. Er war also ein hoher Würdenträger, auf den der Passus des Liedes 27 6—7: „Sin narung ist er suchen In tütsch und welschem land“ nicht recht passen will; wir denken dabei eher an die Auslandfahrten eines gewöhnlichen Söldners. Auch das „Keinem Herrn ist er verbunden“ läßt sich kaum auf Capol anwenden, der, wenn nicht zur Zeit der Entstehung des Liedes (ca. 1499), so doch nicht lange vorher Vogt in bischöflichen Diensten gewesen war.

male, schriftliche oder mündliche, auch da vermuten, wo wir sie nicht direkt zu nennen vermögen: das Schaffen aus eigener Phantasie ist auf ein Minimum reduziert.

Im Folgenden versuchen wir nun — hauptsächlich durch Vergleichung mit der vorlemnianischen Überlieferung, da die spätere durch Lemnius beeinflußt sein kann —, die historischen Tatsachen herauszuschälen aus seinen Berichten 1. über das Kloster Münster (R. III 126—164), 2. die Familien v. Hohenbalken und v. Matsch (R. III 165—218), 3. das Schicksal der Meraner Geiseln (R. IV 272—368), 4. das Gefecht auf dem Ofenberg am 11. Mai (R. IV 821—908), 5. die Calvenschlacht, Partien des Gedichtes, die wir zum Teil bereits bei Darlegung der Quellen berührten.

1. Der Exkurs über das Kloster St. Johann zu Münster.

Lit. P. Wilhelm Sidler, O. S. B.: Münster Tuberis, Eine Karolingische Stiftung, Jahrbuch für schweiz. Geschichte, Bd. XXXI, 1906, S. 207 ff.

Joseph Zemp, unter Mitwirkung von Rob. Durrer: Das Kloster S. Johann zu Münster in Graubünden. In Kunstdenkmäler der Schweiz. Mitteilg. der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler, neue Folge V und VI, Genf 1906.

Im Anschluß an den kurzgefaßten Bericht der Acta (125) über den Überfall und die Plünderung des Klosters Münster (vergl. S. 95) verbreitet sich Lemnius eingehender über die Geschichte dieses Stiftes.

Er berichtet uns, das Kloster St. Johann (125) sei gegründet von Karl dem Großen (129) und zwar sei es anfänglich für Männer bestimmt gewesen und wäre erst später in ein Frauenkloster umgewandelt worden. Es hätten Kämpfe in dieser Gegend stattgefunden, in denen sich auch Held Roland auszeichnete, invectus mulo (136). Aus Dankbarkeit für den Sieg seiner Waffen habe der Kaiser dann das Kloster gestiftet.

144 . . . Victricia rettulit arma
Carolus, atque illis templum sacravit in arvis.

Der Flurname Cesseros erinnere an das Zurückweichen der Besiegten:

139 Hic cessere retro victae certamine gentes.
Hinc quod cesserunt Cesseros nomine campos,
Ut fama est, dixere locis.

Auch zahlreiche, über die Felder zerstreute Grabhügel fänden sich als Zeugen von Schlacht und Streit.

Dann erzählt er uns nach Acta 125 mit Ausschmückung nach Ae. II 167 von dem Schicksale des Klosters im Schwabenkriege.

Woher hat nun Lemnius, was über den Bericht der Acta hinausgeht? Aus der ältesten bei Sidler verzeichneten Literatur über das Kloster Münster läßt sich eine schriftliche Quelle nicht gewinnen; daß eine solche — der leichtern Versification halber? — selbst hier, wo es sich um die engere Heimat des Lemnius handelt, nicht ausgeschlossen ist, wird nahegelegt durch seine Schilderung der Stadt Chur, für die er, obwohl er sich hier genau auskannte, doch Tschudi zu Grunde legt. Wahrscheinlicher ist immerhin, daß er hier mündlicher Tradition folgte (141 Ut fama est); notwendig mußte diese ja an das uralte Kloster anknüpfen. Wenn Lemnius nach Verlust seiner Angehörigen auch früh die Heimat verließ und so in seiner Jugend vielleicht nicht viel von den landläufigen Überlieferungen vernahm, so wurde er doch sicher später durch den Verkehr mit Landsleuten, wie mit seinem Studiengenossen Tatius und andern, hierüber unterrichtet. Auf jeden Fall stand ihm eine gute Quelle zu Gebote; so hat sowohl die historische als auch die archäologische Forschung die Stiftung des Klosters Münster (ursprünglich Monasterium Tuberis-Taufers, dann mit Wegfall des zweiten Bestandteiles nur mehr Monasterium-Münster) durch Karl *) den Großen erwiesen. Auch die Umwandlung von einem Männerkloster in ein solches für Nonnen (über das Zwischenstadium eines Doppelklosters) steht urkundlich fest.**) Die legendären Züge über die Kämpfe Karls, die die Fama (141) weitergibt, repräsentieren die eine Version der Sage über die der Klostergründung vorausliegenden Ereignisse. Nach einer anderen ***) soll Karl der Große, aus Italien kom-

*) Sidler 286.
**) Sidler, S. 318 und 328 und Anhang.
***) Vergl. Sidler a. a. O., 291.

mend oder dorthin ziehend, das Wormserjoch (Umbrailpaß) und den Scarlpaß*) überschritten haben; dabei soll er in einen fürchterlichen Schneesturm geraten sein und das Gelübde getan haben, wenn er gerettet werde, an der ersten geeigneten Stätte ein Kloster zu bauen. —

Wenn die in den Acta namenlose Äbtissin bei Lemnius eine virgo Plantarum ab origine, eine v. Planta genannt wird, so ist diese Angabe durchaus richtig;**) die nähern Umstände der Gefangennahme dagegen sind, wie wir sahen, antiker Typus.

Die landläufige mündliche Tradition, die wir hier als Quelle vermuten dürfen, hat die historischen Tatsachen, wenn auch von der Legende umrankt, im allgemeinen richtig überliefert; bei Lemnius wird sie stellenweise durch Ausgestaltung in antikem Stile getrübt.

2. R. III 165—218. Zur Geschichte der v. Hohenbalken und v. Matsch.

Der Digression über das Kloster Münster läßt Lemnius — auch hier wieder aus Interesse an dem mit der Geschichte seiner engern Heimat in Beziehung stehenden Gegenstande — einen stark romantisch gefärbten Beitrag zur Geschichte der v. Hohenbalken und v. Matsch folgen. Acht Brüder v. Hohenbalken — so erzählt er —, bei denen einer v. Matsch auf Besuch weilte, werden bei einem Volksaufstande in einem Garten überfallen (175), wobei nur ein Hohenbalken, der Jüngste, der Wut der Menge entkommt. Er flieht bis an das Gestade des Meeres, nach Etrurien. Nach langem Aufenthalte in der Fremde siedelt er sich sodann in dem den rätischen Bergen benachbarten Pfäfers an, wo er, virtute et sorte favente, wieder zu Besitz kommt (180—183). [184—197 folgt die Stiftung des Klosters und die Entdeckung der warmen Quelle in der Taminaschlucht nach Tschudi H[4], wobei der dort „Vogler" genannte Jäger diesem v. Hohenbalken weichen muß.]

*) Scarl = St. Carl, vergl. Mohr, Cod. dipl. II, Nr. 172, Anm. 4.

**) Vergl. Acta Cancellariae, das Protokoll der Regenten des Bistums Chur: 23, 28, 342, wo sie als Emerita von Planta erscheint. Ebenso v. Mülinen, Helvetia sacra.

Das Geschlecht v. Hohenbalken, das im Vintschgau noch weiterblüht, muß den später feindlich gegenüberstehenden v. Matsch weichen, die jetzt — ca. 1550 — ausgestorben sind (213).

Ob Lemnius in seinem sagenhaft klingenden Beitrag zur Geschichte der v. Hohenbalken und v. Matsch lediglich seiner Phantasie die Zügel schießen läßt oder ob er in der Tradition eine Stütze hiefür fand, ist nicht mit Sicherheit auszumachen.*)

3. R. IV 272—368. Die Geiseln von Meran.

Lit. Jecklin, Festschrift I 54 und I 74. Albert Jäger: Der Engedeiner Krieg im Jahre 1499. Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg IV 1 ff. (1838.) S. 104 und 126. Die Quellen sind im Text zitiert.

R. IV 201—271 berichtet uns Lemnius nach Acta 132**) von dem Mordbrennerzug der Österreicher ins Unterengadin am 25. März. Über die Gefangennahme und Tötung der 36 Geiseln, die für die Bezahlung der dem Tale auferlegten Brandschatzung, nach andern***) für die Treue der zum Huldigungseid an Österreich gezwungenen Einwohner bürgen sollten, weiß er uns allerlei interessante Details zu erzählen, die in den Acta fehlen. Dort lesen wir hierüber S. 132: „und namlich sechs und dreissig man fürnem in dem Engadin, eines angriffes gefangen an Meran gefencklich gefüert, und darnach (als man sagt) nit nach khriegsrecht, sondern durch Spiesslouffen, geschütz und ander

*) Die dürftigen Nachrichten Campells über die v. Hohenbalken: Historia Raetica ed. Plattner I 13, I 462, und Raetiae alpestris topographica descriptio ed. Kind, S. 24 [4], 66 [5], 73 [30], 74 [21], 346 [25] wissen von nichts dergleichen.

Eine Monographie über die v. Hohenbalken existiert meines Wissens nicht. Zur Geschichte der v. Matsch vergleiche: J. Ladurner, Die Vögte von Matsch in Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Jahrg. 1871—1873, J. C. Muoth, Der Vogt Gaudenz v. Matsch, Graf v. Kirchberg, Jahresbericht der hist.-ant. Gesellschaft Graubündens 1886, C. Jecklin, Anz. G. 1888, S. 210.

**) In der Schilderung des Brandes, durch den eine Reihe Dörfer in Asche gelegt wurde, folgt er Sil. P. XIV, 419 ff.; vergl. S. 24 f.

***) Vergleiche die Quellen unten, ebenso für die verschieden angegebene Zahl der Geiseln: **30, 33, 36,** 40.

nott vom Leben zum todt gebracht haben, zu straff, rach und ubermutt Inen von den Pündten bewyst."

Lemnius emanzipiert sich hier von den Acta. Nach R. IV 272—275 sind die Gefangenen Gesandte, die auf Ansuchen der Tiroler hin, angeblich für den Abschluß des Friedens, von den Bündnern geschickt worden waren. Sie werden (283) von den Tirolern in Ketten gelegt (wo?) — sacrata sede deorum (286) —, also wohl in eine Kirche eingeschlossen, mit Polenta, der Kalk beigesetzt war, genährt (287), dann nach Meran übergeführt. Hier gestaltet sich ihre Gefangenschaft etwas freundlicher: sie dürfen frei umhergehen (291, 292) und stehen in gutem Verhältnis zu den Bewohnern des Städtchens, die ihnen des öftern zur Flucht raten (295 ff.). Doch wie Regulus (303) harren sie in der Gefangenschaft aus. — Der Sieg der Bündner an der Calven (310) bringt ihnen das Verderben. Eine Schar flüchtiger Österreicher verlangt gebieterisch, unter Androhung der Belagerung des Städtchens, die Geiseln heraus. Der Fluchtversuch zweier Rätier entscheidet vollends zu Ungunsten der Gefangenen (318). Ihr Tod soll die Niederlage an der Calven sühnen. Vergebens bitten die Helden um Waffen zu einem letzten Kampfe (334). Sie werden hinausgeführt, umringt und mit Speerwürfen langsam zu Tode gemartert (339 ff.). Schwerverwundet entreißt einer seinem Peiniger das Schwert und zieht ihn durch tödlichen Streich mit ins Verderben (347 ff.).

Sind die Details, die Lemnius, den Bericht der Acta ausgestaltend, hier beifügt, Ausschmückung oder haben wir sie als Wiedergabe ihm aus mündlichen oder schriftlichen Quellen zugekommener Nachrichten zu werten?

Wie stellen die weitern Quellen — aus dem 16. Jahrhundert — das Ereignis dar? Am 23. Mai 1499 schreiben Landeshauptmann an der Etsch und Räte zu Meran an Statthalter und Regenten zu Innsbruck (Jecklin, Festschrift II, Nr. 166): „So haben auch an hewt die von der lanndschaft die gefangen aus dem Enngendein, so hie zů gysel gelegen, mit gwalt aus der fanngknus genomen, hinausgefüert und all erschlagen und erstochen, dawider wir nichts haben tuen hanndlen."

Unterm 4. Juni 1499 berichtet Marchesino Stanga an den Herzog von Mailand (Motta et Tagliabue Nr. 53): „tutti (die ge-

schlagenen Österreicher) venero in questo locho de Marrano nel quale essendoli XXX homini de li principali de Agnedina de sotto, quali erano dati per obsidi che quella vallata saria fedele, tutti subito furono tagliati a pezzi in mezzo de la terra."

Die österreichische anonyme Reimchronik von ca. 1500 (Anz. G. VI 1890, S. 17 ff., Jecklin, Festschrift II, 10) widmet dem Ereignis auch einige Verse:

„Wir hetten wol behalten den streit
Wen die Engendeiner hetten than
Als frumen leut und weren bliben stan
Bey den Etschlüten, als was verpurgt
Mit dreissig mannen; die waren erwurgt
Mornentz am freitag zu Meran,
Do musten die birgen har lan,
An den birgen wolt man sich rechen,
Al samt thet mans flugs erstechen,
Man erhuw sie zu klainen stucken."

Sehr kurz fassen sich auch Valerius Anshelm in seiner Berner Chronik (1529—1540) (Ausgabe von Blösch 1886, II 137, Jecklin, Festschrift II, 29) und Brennwald in seiner Schweizerchronik (ca. 1536), (Ausgabe von R. Luginbühl, Basel 1910, II 422, und Jecklin, Festschrift II, 32):

Anshelm: „Wie die Engendiner bürgen zu Meron zerhowen: Und nach ergangner flucht liefent die zornigen lanzknecht für das stätle Meron, ertrowten, wider der Meroner willen, heruss die 33 Engendiner zegeben, welche frommen, redlichen mannen um gnad der bicht und schwerts bittende, si vorm tor uf einem plaz grim on alle gnad erstachend und uf türkische wis ze stucken zerhuwend. Was eine unmanliche manheit, aber der flüchtigen helden zornige rach."

Bei Brennwald sind es auch 33 Geiseln, die „um den brandschatz ze pfand lagent". Seine Darstellung deckt sich inhaltlich im wesentlichen mit der Anshelms, ebenso die des Johannes Stumpf (1548), Chronik Buch X, Kap. 6.

Von all diesen frühern, summarisch gehaltenen Berichten hat Lemnius offenbar nur die Acta benutzt. Durch Anshelm, Brennwald und Stumpf wird die Androhung der Belagerung,

sofern die Geiseln nicht herausgegeben würden, als historisch bestätigt, während die Angabe, die Gefangenen seien Gesandte gewesen, keine Unterstützung findet.

Die übrigen charakteristischen Züge in der Erzählung des Lemnius: Mißhandlung der Gefangenen durch Füttern mit Kalkpolenta und Einsperren in Kirchen, die Bitte derselben um Waffen, Fluchtversuche und Tötung von Gegnern begegnen uns, mit andern Nuancierungen ausgestattet und vermengt unter eine Reihe weiterer anekdotenhafter Beigaben, erst bei einem Spätern, bei Campell, in der Historia Raetica (ca. 1570), I 651: „Ut Caesariani praeterea Ingadinos captivos — die Geiseln sind ein Teil derselben — per totum triduum in templis Susae [Süs] et Scullii [Schuls] inclusos inediaque longa atque frigore cruciatos ac excarnificatos, tandem Oenudrium (Naudersberg) in proprium solum perduxerunt, aliquot etiam ex illis, maxime qui cum illis ire tergiversantes prompte sequi renuebant, interfectis, pulte quadam residuos adhuc vivos vel magis fame prope enectos paverunt; cui pulmento, quum multum calcis caementariae pro farina immixtum fuisset, plerique postea, qui id edulii seu obsonii comederant, graves contraxerunt morbos, quibus et nonnulli exstincti fuerunt."

Über die Zahl der Geiseln lesen wir S. 651: „Quare Caesariani ibi belli principes ex captivis Ingadinis trigintasex (ut Vindelicus quidem auctor [=Acta] habet, quum vulgatior inde ad nos usque apud Ingadinos fama quadraginta, Stumpfius vero lib. 10, cap. 6 triginta tres fuisse tradant), omnium selectissimis, sumptis atque Maranum pro obsidibus custodiendis missis, reliquos... in patriam... remiserunt."

S. 672. Die Geiseln bitten um Waffen zur Verteidigung: „illi, quibuscunque miseris miserabiliores, ut sibi etiam arma, quibus se defenderent, singulis darent, ne tam ignave mortem oppetere cogerentur, nequicquam orarunt." — Johann Simon Barbletta von Lavin verteidigt sich mit einer einem Gegner entrissenen Hellebarde so tapfer, daß man glaubt, er wäre seinen Feinden entkommen, wenn er nicht über einen Busch gestrauchelt und so, wehrlos, erschlagen worden wäre. Dem Beispiel dieses Mutigen folgt ein Schulser, Balthasar Claudebügl, S. 673: „..., et ipse aliquantisper vitam strenue propugnans evadereque vivus

annitens, fortiter tandem mortem oppetiisse ab iis dictus est, qui ex Ingadinis in partibus illis non pauci tum, ut et hodie multi, Venonibus immixti alii occasionibus aliis degebant et inter illos velut ignoti delitescebant, quorum et nomina, si ex re nepotum eorum esset, indicari possint."

Neben Acta und Stumpf nennt Campell als seine Quellen für diese Episode die vulgatior fama und direkte Berichte von Augenzeugen. Da sein Bericht weit reicher ist als der des Lemnius und er auch das von Lemnius Erzählte in anderer Fassung bringt, diesen auch nirgends, entgegen seiner Gewohnheit, als Gewährsmann nennt, so dürfen wir behaupten, daß er hier wenigstens von diesem unabhängig ist. Wenn er nun, wie wir sahen, mit den Beigaben des Lemnius zu dem Berichte der Acta in den Grundzügen übereinstimmt, so steht fest, daß diese nicht ausschmückender Phantasie entsprangen, sondern in der Tradition lebendig waren.

4. Gefecht auf dem Ofenberg, 11. Mai. R. IV 821—908.

Quellen (außer Lemnius): Acta 133; Brief der Hauptleute, Fähnriche und Knechte auf Fuldera an Amtleute, Räte und Gemeinden der III Bünde, Jecklin Festschrift II, Nr. 150, 13. Mai; Motta et Tagliabue: Document Nr. 8, 10, 11, 14; Campell H. R. I 663; Oestr. Reimchronik (Anz. G. 1890, 11—18) v. 338; Brandis, Die Geschichte der Landeshauptleute v. Tirol (1610—1628), S. 365 (bei Jecklin Festschrift II, S. 38).

Lit. Jecklin, Festschrift I, 63 ff.; Motta et Tagliabue, S. 43; Jecklin B. F., 7 ff.; Vetter B. F., 210 ff.

Nach Erzählung der außerbündnerischen Ereignisse (meist nach Etterlin) kehrt Lemnius mit der Schilderung des Gefechtes auf dem Ofenberg vom 11. Mai wieder auf den bündnerischen Kriegsschauplatz zurück.

Das Gefecht verläuft nach ihm folgendermaßen:

Bedeutende bündnerische Streitkräfte sammeln sich im Engadin (V. 823 Oeni, V. 827 Raeti). Es soll Rache an den Vinstgauern für ihre Mordbrennereien genommen werden. Zuerst beschließen sie, bei Zernez (Zernesae turribus altis*), 825) den Feind zu erwarten:

*) In Zernez stehen noch heute zwei starke, quadratische Türme:

827 Attamen hic Raetos melior sententia vicit,
Ut silva potius tentarent proelia Martis.
Est pede Falario*) [Buffalora] culmen de nomine dictum
Hic Raeti vallum castris munire parabant,
Ingens tutamen montis sub vallibus imis.

Man zieht also dem Feind entgegen und schlägt in waldiger Gegend am Ofenpaß ein befestigtes Lager. 700 Mann übt hier Fontana im Dienste der Waffen (832). Der Feind erscheint mit gewaltiger Übermacht, wohl 15000 Mann stark (835), allein Fontana täuscht und schreckt ihn durch List.

836 Consuluit mira Raetis Fontaneus arte
Terrorem incutiens hosti, Martisque stuporem.
Plura virum campis jubet arduus altis
Signa, paratque viros fingens augetque catervas
840 Lustrando raras, vexillaque densa repandit.
Saepius, et circum ducebat maximus heros
Armatos, secum vibrans simulata sub armis
Signa.

Diese Scheinmanöver lassen den Feind glauben, er habe nicht nur Bündner, sondern auch Zuzug von den verbündeten

Der eine gehört zum Planta-Wildenbergschen Stammschloß (jetzt im Besitz der Familie Bezzola), der andere, Mohrenturm genannt, ist ehemaliger Sitz der Familie von Mohr. Östlich des Dorfes, an der Ofenbergstraße, zwischen Spöl und dem Felsen nördlich der Straße, finden sich zum Teil noch guterhaltene Reste einer mit Schießscharten versehenen Letzi. Zwischen Straße und Spöl ein starker Turm. (Nach Mitteilungen von stud. forest. Gion Guidon.) Alter der Letzi?

*) Der Name Buffalora ist heute lokalisiert auf eine Alp westlich der Ofenpaßhöhe, während früher der ganze Paß so bezeichnet werden konnte; vergl. Campell I 663: stationem quandam interim illi (die Österreicher) in monte Peffalorio seu Valdario monte habebant, quae Campo longo [Chiamp löng auf der Engadinerseite des Passes] montis eius loco . . . occupato . . . I 666 postridie vero jugo Peffalario vel Valdaria (quod idem est) superato. Valdaria, Valdarius mons, bei Lemnius IV 858: Valdera, Acta 133: Uff dem Valdieren by den Öfnen. Brief der Hauptleute vom 13. Mai: uf Faldieren; Valdera oder Valdieren, jedenfalls eine Form mit Val-, ist also eine zweite Bezeichnung für den Paß. Vergl. dagegen Büchi, Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, Nr. 285, Anm. 1: „Ova d'Spina in der Nähe von Fuldera." Fuldera kann nur die Gemeinde im Münstertal sein. Vergl. auch hier S 186, Anm. 1.

Eidgenossen sich gegenüber (845). Ohne Nahkampf sucht er durch heftiges Geschützfeuer den Feind niederzukämpfen. Doch mit sicherer Kugel streckt ein Bündner den Geschützmeister und seinen Gehilfen nieder:

847 Cum Raetus dextra librans crudeliter hostis
Tormentis hic praefectum transverberat ictu
Plumbatae, ac pulsum mediis extendit arenis,
Ac juxta servum jaculantem flammea saxa.

Daraufhin zieht sich der Feind, indem er seine Flucht durch Zurücklassen von Troßknechten und Hunden maskiert (852), nach Furnum-Ilg Fuorn*) zurück. Fontana verfolgt ihn. Im Gebiete von Valdera**) (858): Est locus excelsis praerupto culmine silvis In pede Falario (856) erwarten die Tiroler in fester Stellung den Angriff der Bündner (862). Es kommt zu erbittertem Kampfe, wobei das coupierte Terrain und das dichte Gestrüpp eine richtige Ausnutzung der Streitkräfte beiderseits nicht gestatten (= Acta 133: und hand beid theil den berg ze Vortheil gehebt, und ist eng da, uneben und holtz, das sy kein rechten Veldtstreit möchten thun, so woldt auch niemandt sein vortheil übergeben).

876—908 werden sodann die Heldentaten des Fähnrichs Thomas v. Planta, wie wir zeigten, nach Silius (vergl. S. 26 f.) und Vergil (vergl. S. 67) eingehend geschildert. Unterbrochen ist dieser Panegyricus durch die Angabe der Verluste auf beiden Seiten. (880: hostes bis deni = Acta 133: 26; bis deni, statt 26 des Verses wegen oder in der von Lemnius benutzten Handschrift abweichende Lesart?; 885: auf Seite der Bündner 7 = Acta 133.)

Auf diesen letzten Teil der Gefechtsschilderung trifft also, bis auf die wenigen Angaben aus den Acta, die Vermutung Jecklins, Festschrift I, S. 65, Anm. 1, zu: „Lemnius' Darstellung (dieses Gefechtes) ist wohl meist dichterischer Phantasie entsprungen."***) Gilt dies auch vom Vorhergehenden? Vergleichen

*) Beim östlichen Zusammentreffen des Weges über Champ löng mit der Poststraße. Hotel Fuorn, 1804 m.

**) Vetter B. F. 210 bei Valdera (Fuldera) im Münstertal?

***) In B. F. wagt Jecklin noch keine Entscheidung. S. 9: „Ob diese Schilderung geschichtlich ist oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden."

wir die Erzählung des Lemnius mit den Berichten der ältesten Quellen.

Nach dem Brief der Hauptleute, Fähnrich und Knechte an Amtleute, Räte und Gemeinden der III Bünde, „Datum uff Faldieren im feld" den 13. Mai fand am 10. Mai ein Angriff der Österreicher auf einen 40 Mann starken Posten der Bündner auf „Faldieren" (genauer auf Champ sech, an der Engadinerseite des Ofenpasses*) statt, wobei die Feinde nach viermaligem Angriff „zů ierem großen huffen wychen můsten" Um dieses Vorpostengefecht kann es sich bei Lemnins schon der beiderseitigen Stärkeverhältnisse wegen (Bündner 700, Östreicher 15 000) nicht handeln, sondern nur um die Kämpfe des bündnerischen Gros, das in Zuoz**)Verstärkungen abwartete und nun am folgenden Morgen, den 11. Mai, den Angegriffenen Hülfe brachte. Daß bei der Hauptmacht die Frage diskutiert wurde, ob man in Zernez am Ausgange des Ofenpasses den Feind erwarten oder ihm weiter entgegenziehen solle, klingt sehr wahrscheinlich, wenn wir uns die Situation vor dem Gefechte klarlegen. Mit der Rückkehr des Kaisers aus den Niederlanden kam neuer Eifer in die Rüstungen der Östreicher. Die Niederlage bei Frastenz vom 21. April sollte wett gemacht werden, und so sammelte sich in den ersten Tagen des Mai zu Glurns ein stattliches Heer. Auf die Kunde hievon erließ der „Zusatz" der Bündner in Zuoz wiederholte Mahnungen an Amtleute, Räte und Gemeinden der Bünde um Hülfe. Mit Brief vom 10. Mai schreiben Hauptleute, Fähnrich und Räte von Zuoz aus an die zu Chur versammelten Ratsboten der III Bünde: „Dann uff üwer begeren, wir söllen verhalten gegen den vyenden nit ziehen bis verchynung des jetz bestimpten tags. Darinnen wier ůch zů wissen thůnd, das unser vyend, die küngischen, uf das wier das Under Engadin, ouch die pass uff Faldieren ingenomen haben, sich gerüst uf moren Samstag in willen uns anzůgriffen." Die Hauptleute hatten also vom Bundestag Weisung erhalten, den Feind einstweilen nicht anzugreifen, sondern Verstärkungen abzuwarten. Wie sie nun Kundschaft erhielten von dem beabsichtigten Angriff des Feindes,

*) Vergl. Jecklin, Festschrift I 64, Campell I 664.

**) Briefe vom 5., 7., 10., 13. Mai.

da mußte sich ihnen die Frage aufdrängen, ob sie, dem Befehle des Bundestages gemäß, den Angriff im Tale erwarten sollten, wo dann Zernez aus taktischen*) Gründen zur Abwehr eines Angriffes vom Ofenberg her als geeigneter Punkt erscheinen konnte, oder ob es nicht besser sei, durch aggressives Vorgehen den Plan des Feindes zu vereiteln. Melior sententia vicit: Sie ziehn dem Feinde entgegen und so kommt es am 11. Mai zu Kämpfen auf dem Ofenberg, die bei Lemnius in zwei Phasen verlaufen, übereinstimmend mit Acta 133: „Item am Sambstag vor dem Sontag Exaudi haben die Khüngischen und die Pundtskhnecht uff dem Valdieren by den Öfnen (Ofen) zwey mal gar ernstlich mit einandren scharmützlet.“ Die Stärke der Bündner gibt de Baldo in seinem Brief an den Herzog von Mailand vom 13. Mai auf ca. 1000 an: „heri epsi césarei quali venerdi erano inviati per intrare in Agnedina de Sopra, sono ritornati indietro per havere trovato li passi interropti et ruinati maxime lo passo di Campo Seccho apresso Cernezo et essere ocupato lo monte sopra epso passo deli homini de Agnedina circa mille“; nach dem Briefe**) vom 15. Mai betrug die Gesamtzahl der Österreicher ca. 12 000 Mann, was mit den 15 000, resp. 700 Mann des Lemnius nicht auffallend differiert, wenn wir bedenken, daß die Nachrichten aus beiden Lagern stammen.

Von der Übermacht der Österreicher, die es trotzdem nicht recht wagt, die Bündner anzugreifen, und sie mehr nur durch Geschützfeuer zu schädigen sucht, ist auch in dem oben zitierten Brief der Hauptleute vom 13. Mai die Rede: „Also zugend wier uff einen pass, machten unser ordnüng und warteten ieren im namen des allmechtigen Gotz. Do sy zů uns kament, also nachent, das wier einander mit den bûchsen erlangen mochtent, do hielten sy gegen uns mit grossem und kleinem geschûtz, und schussent uff uns bis uff vesper zyt, und gedorfften uns den-

*) Die Schlucht La Serra (mit der Letzy) bot günstige Defensivstellungen, das Dorf mit seinem Schloß und den Türmen feste Stützpunkte.

**) Motta et Tagliabue Nr. 11 „et refferise epso exercito essere lo numero de XII. m. (12 000) et bella gente. Nr. 8 non ho possuto sopra esso numero fare fondamento, salvo che oltra li altri homini esserli circa IIII. m. (4000) schiopeteri.“ Die Vorhut allein war nach Nr. 11 600 Mann stark.

noch nit angryffen, wie wol unser wenig und ier macht gantz gros was.“ Das Eintreffen der „Churer haggenbûchsen“ bringt hier die entscheidende Wendung zu Gunsten der Bündner, bei Lemnius ist es die Tötung des Geschützmeisters*), 847—850.

Der Tod dieses Geschützmeisters muß offenbar großen Eindruck gemacht haben; de Baldo**) erwähnt ihn im Brief vom 15. Mai: „nei numero dêli cesarei fu morto cum uno schiopetto uno bombardero partito del ordine suo delle artellarie per andare verso la bastita.“ (Zu bastita vergl. 830: Hic Raeti vallum castris munire parabant.)

Was ist nun aber von der angeblich von Fontana angewendeten List zu halten, von der uns einzig Lemnius berichtet?

Vetter hielt die List B. F. 248 für „keineswegs originell“. Anm. 126: „Die List Fontanas, das Heer mit Fahnen im Waldgebirge hin- und herziehen zu lassen, sodaß der Feind die vereinigten Rätier und Helvetier in der Nähe glaubt, kann gelegentliche Erfindung des Lemnius, aber ebensogut antiker Typus sein.“ Er wies hin auf Beispiele aus Polyaen, Pausanias, Pseudo-Kallisthenes u. a. Für Polyaen machte Jecklin B. F. 26 darauf aufmerksam, daß dessen editio princeps erst 1589 erfolgte. Auch an Nachahmung von Pausanias VII 26 — Ziegen — und

*) Nicht die List Fontanas; vergl. Vetter B. F. 210: „Fontana veranlaßt hier zuerst auf der Engadiner Seite durch List die Feinde zum Rückzug.“ Trotz der List Fontanas greifen sie an, 844; erst nach dem Verluste des Geschützmeisters fliehen sie. 851 Quo viso trepidi etc.

**) Auch Campell (durch Lemnius beeinflußt?) kennt dieses Detail: I 664 „quum Caesarianorum bombardarius (ut hodie vulgo tormentorum magister quisquam vocatur) ex fonte aquam bibens, a Raetorum quodam glande sclopeto eminus missa trajectus, interfectusque fuisset, Caesariani hinc pavefacti fugam arripuerunt“. Auch er benutzt Acta 133 und stimmt so in manchem mit Lemnius überein (abweichend von Acta und Lemnius gibt er die Verlustzahlen von 26 Österreichern, 7 Bündnern nicht für den Gesamtverlauf der Kämpfe, sondern für das Vorpostengefecht vom 10. Mai). Er bringt aber auch allerlei Angaben, von denen Lemnius nichts weiß: Ortsbezeichnungen: Campus Longus, Campus Aridus; nach ihm haben die Österreicher einen Posten auf Chiamp löng, um den Bau der Calvenschanze zu sichern. Umgekehrt erwähnt er Fuorn nicht, sodaß ihm auch obige Episode aus anderer Quelle zugekommen sein kann.

Hannibal bei Casilinum (Livius) — Stiere Feuer tragend, Pseudo-Kallisthenes II 13 — Stiere Staub erregend und Fackeln tragend werden wir nicht glauben, nachdem wir gesehen, wie Lemnius seine antiken Vorbilder benutzt. Wenn hier antiker Typus vorläge, was bei der keineswegs „klassischen" Form der Verse 836 bis 843 von vornherein wenig wahrscheinlich ist, so wäre sicher auch hier vor allem an Silius, Statius und Vergil zu denken, wie Vers 848: transverberat ictu = Sil. P. XIV 406, 849 extendit arenis = Stat. Theb. I 110 und sodann die umfangreichen Entlehnungen 875—908 aus Silius zeigen. — Sachlich ist der Versuch, einen an Kräften weit überlegenen Gegner über die eigene Schwäche zu täuschen, durchaus naheliegend; warum sollte Fontana nicht darauf verfallen sein? War er denn überhaupt in dem Gefechte zugegen? Am 18. Mai schreiben Hauptleute, Fähnrich und Räte von Zuoz aus sowohl an Landrichter und Rat im obern Bund, wie auch an Burgermeister und Rat der Stadt Chur: an beiden Briefen hängt das Siegel Fontanas. Die Bündner scheinen sich nach dem Gefecht vom 12. Mai wieder nach Zuoz*) zurückgezogen zu haben, jedenfalls wissen wir von nichts anderem, und so kann Fontana sehr wohl das Gefecht mitgemacht haben. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als er uns sehr früh schon im Felde begegnet: am 22. Januar unterzeichnet er einen Mahnbrief**) der Hauptleute im Münstertal, am 27. März einen solchen in Bergün.

Die Heldentaten des Fähnrichs Planta sind also unhistorisch; im übrigen standen dem Lemnius hier, außer den Acta, weitere gute Nachrichten zu Gebote, wie ein Vergleich mit den vorlemnianischen Berichten lehrt.

5. *Die Calvenschlacht.*

Lit.: Bei Jecklin, Festschrift, Motta et Tagliabue, zusammengestellt bei A. Büchi, Actenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges (1901), Quellen zur Schweizergeschichte XX 224, 605. Neu hinzugekommen sind M. Valer, Anz. G. IX (1902—1904), S. 26 ff., Jecklin Fritz, Anz. G. IX, 178—180. Zur Fontanafrage im besondern: Vetter B. F. (Jahrbuch VIII) und „Quellen" (Anz. G. 1884), Jecklin B. F. und „Urkunden" (Anz. G. 1887), Kind Anz. G. 1863, S. 4, Allg. Schweizer

*) Jecklin B. F. 9. **) Jecklin B. F. 33.

Zeitung, 26. und 27. Juli 1883, Pl. Plattner, Bündner Tagblatt, 31. Juli, 1. und 2. August 1883, M. Valer, Freier Rätier 1892, Nr. 31 (alle diese Artikel B. F. betitelt). Neue Zürcher Zeitung, 28. Januar und 2. Februar 1892 (vergl. S. 208). Die Quellen sind im Text zitiert. Vergl. auch S. 9, Anm.

Der Calvenschlacht, die offenbar den Glanzpunkt der ganzen Dichtung bilden sollte, sind in der Raeteis gewidmet: IV 909 bis zum Schluß, VI, VII, VIII 1—81, sowie die Übersetzung des Glurnserliedes, IX 726—924.

Als Quellen für Lemnius haben wir bisher konstatiert: Silius Punica, Statius Thebais, Vergils Aeneis (vereinzelt Homers Ilias, Horaz, Ovid), Acta, Tschudis Rhetia. Im Folgenden machen wir noch auf Anklänge an Plinius (S. 92) und an das Glurnserlied (S. 199 und 207) aufmerksam.

Zur bessern Orientierung geben wir einen Überblick über die gewonnenen Resultate und versuchen im Zusammenhang damit die historische Wertung noch nicht völlig abgeklärter Partien.

R. IV 909—1012 Katalog und Rüstungen der *Kaiserlichen.* (987—999 und 1000—1004 nach Acta 133: Die Calvenschanze.)

R. IV 1013 bis zum Schluß. Katalog des *Gotteshausbundes* nach Tschudis Rhetia und Silius' Punica (vergl. S. 113 und 27).

R. VI 1—49, 50—77 Katalog des *Obern, resp. des Zehngerichtenbundes* (vergl. S. 113 und 29).

Lemnius kümmert sich hier um die tatsächlichen Verhältnisse nicht; er läßt mit gedankenloser Benutzung von Tschudi auch die erst 1512 erworbenen Untertanenlande an der Schlacht teilnehmen.

Die Bünde folgen sich in der gleichen Reihenfolge und mit fast der gleichen Ausführlichkeit wie bei Tschudi; der Gotteshausbund, dem Fontana angehört, wird nicht besonders herausgestrichen, wie Vetter feststellte, B. F., S. 248 und 249: „Man sehe nur, wie er den Gotteshausbund bei jeder Gelegenheit bevorzugt — in dem Kriegerkatalog zu Ende des vierten Gesanges z. B. nennt er lauter Gotteshausbündner etc."; es ist dies eben der Katalog der Gotteshausbündner. — „Der sechste Gesang trägt ganz kurz die Namen der Krieger aus dem Grauen und dem Zehngerichtenbund nach".

R. VI 78—150. *Katalog der bündnerischen Helden.* Nach antiken Mustern werden charakterisiert:

VI 88: Die Planta // Stat. Theb. VI 868.
99—101: Balconus = v. Hohenbalken // Sil. P. XIV 262 ff.
107—110: Lumbrisius = v. Lombris // Stat. Theb. VI 826 ff.
118—120:

Plantaque Pompejus series antiqua nepotum
Pompeji quondam rectoris Nilidos undae
Qui sub Trajano est Thebes dominatus in oris

ist wohl hergeleitet aus Plinius epist. ad Traianum (rec. Keil) I, 10 „. . . Rogo ergo, indulgentissime imperator, ut mihi ad Pompeium Plantam, praefectum Aegypti, amicum tuum, sicut promisisti, epistulam mittas". Da dieser Heldenkatalog seinem ganzen Wesen nach ein Ableger der antiken Kataloge ist, so darf daraus weder für die Charakteristik der einzelnen Helden, noch für hervorragende Beteiligung dieses oder jenes Adelsgeschlechtes an der Schlacht etwas gefolgert werden.*)

Zug ins Münstertal. Nut Jenal.

VI 153—159 *Acta 133.* [Item darnach uff das heillig hoch zeit Pfingsten] sind die dry Pündt gemeinelich und einhellig durch das Engadin in das Münstertal gezogen sich [den Montag und Zinstag ze Münster]

*) Damit soll das Verdienst des rätischen Adels in der Schlacht nicht geschmälert werden. Campell H. R. I 674 nennt mit Auszeichnung Rink, Lombris, Fontana, Konradin, Johann und Rudolf v. Marmels, Thomas Planta. Über „Häns und Rudolff v. Marmels" vergl. Acta 135. Sprecher, Rhetische Chronik 1672, S. 129, aber noch nicht Pallas Rhaetica 1617, erwähnt außerdem N. Passel, Thomas v. Castelberg, Thomas, Theodosius und Jakob v. Planta, Joh. v. Capol, Peter Guler, Jacob v. Castelmur, Gubert v. Salis, N. Schegk, Ant. v. Mohr, Joh. v. Hohenbalken, Jacob Stampa, Conrad Jäcklin; unter den Feinden u. a. Cortonius, Cigadulans (!), Cutruatus. Er ist offenbar durch Lemnius beeinflußt, den er S. 128 zitiert: „Mehr gedachter Poet Simon Lemnius etc." Vergl. auch die besondere Erwähnung des Adels bei P. C. Planta, a. a. O., S. 195. — Auch darf man nicht vergessen, daß andere Adelige aus Privatinteresse mit Österreich sympathisierten; vergl. Motta et Tagliabue S. 13.

im Gottshus und darum versammlet, und Sechs tausendt dreyhundert khnecht zusammen bracht.

VI 160—161 *Acta 137.* Und seyen Iro (der Feinde) Fünffzechen tausendt [und hundert] an die Pundt verordnet.

VI 162—180 *Nut Jenal* tötet durch einen Schuß den Grafen v. Matsch,

der, obwohl ein Freund der Bündner, den kaiserlichen Fahnen gefolgt war (164). Zu dieser Zeit lebt von dem Geschlechte derer v. Matsch nur mehr Gaudenz,*) Graf v. Kirchberg, der Letzte seines Stammes:**) Er starb erst 1504 und so erweist sich diese Episode schon dadurch als unhistorisch. Da der hier genannte Nutius nur Nut Jenal sein kann (nach R. VII 222, 632), die Jenal aber wie die Margadant und Conzett Verwandte des Dichters sind (630 ff).), so ist dieses Bravourstück Jenals wie die rühmende Erwähnung seiner Verwandten wohl nur dem Streben nach Verherrlichung der eigenen Familie entsprungen.

R. VI 181—238. *Der Kriegsrat zu Münster.* Die Führer der Bündner halten zu Münster Kriegsrat. Als Teilnehmer werden genannt: die Planta, Marmels, Fontana, Heinrich Ammann, Hercules v. Capol, Dietrich Freuler. Lemnius berichtet uns ferner detailliert über die bei der Beratung gemachten Vorschläge. Freuler (191): „quid nunc Raetea propago / Concilii capitis?" Mit ähnlicher Wendung leitet das Glurnserlied, dessen Kenntnis für Lemnius sicher ist, die Beratung ein: Vers 10: „Die dry Bündt giengen zu rate Sy hetten mengen wysen man — An einem Zynstag abend spate Wie wend wirs gryffen an?" (Vergl. R. IX 801.) Fontana verkörpert das agressive Element (195):

Ibo, animis contra vel centum corruat ignis

(// Ae. XI 438).***) Capol weiß Rat; der Feind soll umgangen werden. Die Worte, die ihm Lemnius 199—228 in den Mund legt, sind von 203 weg Übersetzung von Acta 134 (Vetter B. F. 278) „und gerhatschlaget wie sy die Khünigischen ir Viendt (die

*) Vergl. Ladurner a. a. O., 1873, S. 158, Muoth a. a. O., 47 ff.

**) Wir sehen hier natürlich ab von weiblichen Sprossen.

***) Über die sonstigen, in diesem Abschnitt sehr spärlichen „Antiken" vergl. S. 31 und 69 f.

dann mit einer grossen macht an der obgemelten Letzi, ze Lautsch, ze Mals und ze Glurns, und allenthalben darum ze ross und ze fuss Iro wartende lagen) angreiffen welten, und haben also beschlossen, das sy von Münster mit dem halben Zeüg zu angender nacht hinder Rodund, durch das Hochpirg (Alsdann Ir vil und sonderlich die Münsterthaler die selben ungewönlichen ungebruchten tritt und rickh wol wissten) durch alle töblen, ob St. Marienberg hinan ziehen, und sich dann am gebirg herab thun, und gen Lautsch zu ziehen, und wann sy hinüber weren, so wölten sy dem anderen hieygen halbtheil ein zeichen mit feür geben, darzuo sy inen ein hauss old stadel bestimbt hetten, und wann sy das sehendt prinnen, so wölten sy gegen Lautsch und der Letzi zu ziechen, und die versuchen ze rumen, dann solte der ander belybend theil auch trostlich mit Irem vortheil an die letzi ruckhen, und welten zemal angreiffen, und vor allen dingen die Letzi abweg thun und verbrennen."

Die Reden, die Lemnius hier, von den Acta abweichend, den einzelnen Führern in den Mund legt, gehen also nicht auf authentische Überlieferung zurück; sie sind vielmehr, mit Benutzung von Acta, Glurnserlied, Ae. lediglich zur Belebung der Schilderung eingeflochten.

Immerhin scheinen Fontana als ungestümer Draufgänger und Capol als Mann kluger Überlegung in Anlehnung an die Wirklichkeit charakterisiert, vergl. Motta et Tagliabue S. 57. Anm. 122: „Egli (Fontana) fu piu uomo d'azione e di guerra che d'intrighi, nei documenti milanesi, prima della battaglia, mai ricorre il suo nome, mentre in ogni trattato, litigio o questione compaino Corradino di Marmels . . . il Capol."*)

Zusammensetzung der Umgehungsabteilung.

Der Vorschlag Capols findet Beifall. Außer den Münstertalern und Engadinern läßt Lemnius auch 500 Davoser unter Führung Gulers, dann Churer und Tavetscher an der Umgehung teilnehmen; der Führer des gesamten Detachements ist Capol (vergl. R. VI 341 ff.).

*) Über Capol als Diplomaten vergl. Jecklin, Festschrift I, 115 und oben S. 176. Anm.

Nach dem Brief des Hauptmanns und der Räte der Stadt Chur an Bürgermeister und Räte zu Chur, 22. Mai (Jecklin, Festschrift II, Nr. 161) nahmen Churer, Oberländer,*) Mannschaft aus dem Zehngerichtenbund (Davoser), den IV Dörfern und dem Domleschg an der Umgehung teil, was zu der Nachricht des Lemnius sehr gut stimmt.

Capol**) als Führer: Nach Campell war die Umgehungsabteilung geführt von Rink und Lombris, nach andern von Hartmann Planta (vergl. Motta et Tagliabue, S. 59, Anm. 126). Da Capol und Fontana nachweislich (de Baldo vom 26. Mai) die beiden Oberanführer sind, Fontana aber bei der Hauptmacht stand, so ist es bei der Wichtigkeit des Unternehmens wahrscheinlich, daß Capol die Umgehung leitete. Die widersprechenden Nachrichten lassen sich in der Weise vereinen, daß Capol Oberanführer ist, die andern Genannten aber unter ihm kommandierten.

Wir haben also eine Stelle vor uns, wo Lemnius, mehr als die Acta berichtend, aus guten Quellen orientiert scheint.

VI 239—340. *Die Umgehung.* (vergl. Vetter B. F. 280.)

RVI	Acta 134	Sil. P.	Ae.
239—248 245 246 248	Disem Anschlag ward gelebt, und ward der zeüg die gantze nacht über das hoch, ruch, wuest gebirg, mit ungebuwnen wägen, und töblern, mit grosser müe und arbeit vollbracht.		V 199. 432 III 646

*) de Baldo, vom 24. Mai (Jecklin, Festschrift II, Nr. 168): et parte depsi sono venuti per Schlinia che se estima siano quelli delle Tre Lige de sopra monte.

**) Jecklin, Festschrift I 72, nennt ihn mit Fontana als Führer der Hauptmacht, Motta und Tagliabue lassen die Frage dahingestellt. S. 59.

249—257: Antikisierend: Staunen des Wildes und dergl.
258—260: Aquila, vultur, cygnus.
261—264: Der Jäger Sylvius.

RVI	Acta 134	Sil. P.	Ae	
271		VIII 599		
276—281		VIII 406 ff.		
282 284	und khamen die khnecht und Ire Fürer und vendli voneinandern.	(Prophezeihung an Lemnius Vater)		
285			XI 522	
287			XI 523	
290			XI 524	
293—299	das sy (ob es not thon hett) einanderen kein Hilf hetten mögen bewiesen.			
300—302				Quelle?*)
303—341	Also das ein Teil gen Schlüs (Schleis) und der ander dem anschlag nachkäm, u. wurden die gsellen gantz hellig (vergl. Vetter B.F. S. 282 Anm. 3) mued hungerig			Herabgleiten auf Harnischen und an Spiessen
316	und durstig.		Fama	

*) Vetter S. L. 22: „manche Einzelheiten, wie z. B., daß die Münstertaler auf Harnischen und an Spießen den Schliniger Berg hinunterrutschen, kann er kaum anders als aus unmittelbarer Überlieferung bekommen haben“.

RVI		
	und sambleten sich langsam und als sie mit Jren vendlin durch die Töbler zugen, was es tag, und man Iren innen worden, das man sy ze Malss im thurm und daselbst wol sehen möcht. Nun hatten die Khüngischen ein hut gen Schlüs gelegt und meinten sy wolten die Bünd überhöcht und empfangen haben. Es war aber ein söllich geschrey und grusam khundtschaft Es kemen dreyssig tausendt Schwytzer das kein kleiner huff allein beliben wolt	
328—329	und als die Pundtsknecht zusammen kommen, und sich ein wenig gerüstet, geordnet und verblasen hatten, da gaben sy den andern (lut Ires nechtigen Abschidts) das zeichen mit dem feür, das sy wol sehen mochten, In dem waren die Viendt getheilt in drey huffen, und was darzu under der Letzi gegen Glurns in dem Waldt ein hutt, mit hüpschen wolge-	Gleichnis.
340	rüssten khnechten gestossen,	

R. VI 341—480 *Kampf der Umgehungsabteilung.* a) Bevor es zum Kampfe kommt, ermutigt der Führer *Capol* mit kraftvoller *Ansprache* die Seinen. Diese Rede ist eine im allgemeinen nicht ungeschickte, aber durchaus unhistorische Komposition des Lemnius mit Benutzung der auch sonst verwendeten Quellen. Es läßt sich auf Grund unserer Nachweise für dieselbe folgendes Schema aufstellen:

VI 341–383	Sil. P.	Ae.	Tschudis R.	Acta 134/35	Horaz
*) 341–343	XII 190 ff.				
345					carm. III. 2.13
346–347		II 354 XI 362, 399			
**) 348–353			C^1, C^2, E^3		
348		II 348			
357		I 203			
367		VI 372			
370–374				und khament dermass zwüschen die Vigendt,	
378		II 670		das sy nit mehr (135)	
381		XI 18		abtretten möchten noch könnten, dann sy das gebirg uff, da sy mit not und arbeit herab khommen weren, nit möchten entwichen.	

VI 384–394	b) Gebet. Acta 135	Ae.
393	Und als sy das sahen und ermassen, machten sy inen selbs gutten trost und baten Gott (In desse dienst und nammen sy da waren) umb gnadt und barmhertzige hilff.	XI 631 II 695

*) Aus der unveränderten Herübernahme von Sil. P. XII, 190 ff. erklärt es sich, daß Capol nach dem Marsch über den rauhen Berg plötzlich zu Pferde erscheint (341), woran Vetter B. F. 215, Anm. 32, mit Recht Anstoß genommen.

**) Nach 351 in sämtlichen Handschriften: Ceu quondam Xerxes aequor cecidit et undas Captivas duxit fluctusque coercuit Helles.

395—480. c) *Der Kampf.*

	Sil. P.	Ae.	Stat. Theb.	Acta 135	Glurnserlied
395					v. 14,3
401				und greiffen frölich an	
402—3					v. 2,1.
415			XI 32		3,1.
423—27	XII 184 ff.				16,6.
428—29				Und machten den ersten huffen flüchtig und khamen damit gegen der Letzi	
431—32					15,3.
434		I 87			
435—437				da wandten sy ein theil büchsen gegen inen, u. theten Inen schaden.	
446	XII 260				
451					
453		I 71			
476			I 110		

An das Glurnserlied erinnern also in diesem Abschnitt:

395 Et quum dejicerent pontem super ipsa Tiroles
Flumina

V. 14,3. Die krei wirft uns ab die brücken. (Die Acta wissen hievon nichts.)

402 Extulit ingenten saxo capricornus ab alto

2,1. Es tet dem edlen steinbock zorn

3,1. Der Steinbock was sich nit sumen

16,6. Der steinbock was die kreien jagen.

431 f. Nachdem sie den „ersten huffen flüchtig gemacht" (nach Acta 135), sehen sie zwei Haufen gegen sich aus dem Walde vorrücken (fehlt in den Acta).

Quas contra e viridi currunt bina agmina silva
Quae Raeti excipiunt pugna Martisque furore.

15,3 Gegen inen sachen si ziehen
Zwen hufen uss einem wald.

Im übrigen haben wir es mit einer Reihe wenig charakteristischer Einzelkämpfe in antikisierendem Stil zu tun: Capol (415) gegen Eurymedon, Caninius und Lycabas, Planta (419) gegen Thiodamas, Pasellus (421) gegen Lycormas, Porta (475) gegen Lutherius (Luther?) usw. Sechs Davoser (457) werden durch einen Schuß getötet.

Beachtenswert sind also die über die Acta hinausgehenden Nachrichten über die Zusammensetzung des Umgehungsdetachements und die Oberanführerschaft Capols. Für den Weg der Umgehungsabteilung läßt sich aus Lemnius nicht mehr herauslesen als aus den Acta, indem eben die genauere Beschreibung der Route an antike Muster anklingt*)

R. VI 481—581. Aufbruch und Kampf der Hauptmacht.

481—484	Acta 134: da gaben sy den andern lut ires nechtigen Abschidts das zeichen mit dem feür (vergl. VI 333 ff.). Acta 135: da ruckten die anderen durch das thal herab gar ernstlich
485—552	*Die Fontana-Episode.*
552—558	Acta 135: ein theil nebet dem wasser uff der ebne, der ander theil am Berg Lautschhalb, der dritt ruckht durch das wasser, bis an die waichen
559—561	[Athesis] und allenthalben mit einem sturm an die Letzj, da hatten sy grossen

*) Jedenfalls hat M. Caviezel in „Die Calvenschlacht 1499" (Samaden 1899), S. 102 ff. den Charakter des Lemnianischen Berichtes gänzlich verkannt, wenn er die poetisierenden Angaben desselben über Terrainformation und Bewaldungsverhältnisse — auch wo sie nicht auf die Acta zurückgehen —, über das Wild für die Scarlroute nutzbar machen will.

Auch ist es sehr fraglich, ob Lemnius „aus eigener Praxis" die Scarlroute — und natürlich auch die Tella-Latscherbergroute — kannte, da er ja die Heimat schon in früher Jugend verließ und Sinn für Touristik damals überhaupt selten war.

562—568 merklichen widerstandt mit geschütz (des sy sonder geschediget wurden.

569—581 Ausmalungen: Dröhnen des Geschützes; Wald und Gebirge erbebt; die Flüsse stocken, vergl. Sil. P. V 625; das Wild flieht; vergl. Sil. P. IV 309.

Kritik der Fontana-Episode.

Der detaillierte, vielumstrittene Bericht des Lemnius über den Konflikt Fontanas mit Freuler und über seinen Heldentod verlangt eine eingehende Besprechung.

1. Was erzählt Lemnius? 2. Wie weit haben wir historische Tatsachen vor uns, wie weit Ausschmückung?

1. Auf das Feuerzeichen hin rückt sofort die Hauptmacht das Tal herab.*) Hoch läßt der Fähnrich Planta sein Banner fliegen (490). Bald werden sie des Walles durch die Zweige der Tannen ansichtig (493), sie begehren, näher zu rücken, da im Rücken des Walles das Kampfgetöse hörbar wird.

a) 494—514. Heftige Beschießung durch den Feind:

Ein Hagel von Geschossen empfängt sie; ein Schuß streckt neun Mann zu Boden. (Dies nach Acta 137: Da hatt gschütz Inen under zwürend (sic) neün man genommen und den grössten Schaden thon.) Vergl. oben, Acta 135.

b) 514—534. Konflikt mit Freuler:

Die feindlichen Geschosse bringen Verwirrung in die Reihen der Bündner; da ist es Fontana, der die Seinen ermutigt:

514 . . . Ibi cessit retro Raeteia pubes
Paulisper nemorum silvis. Fontanus in armis
Hortatur socios: „*fortissima pectora bello* (Ae. VIII 150)
En nostri hostili superatis montibus ora
Bellantur, quo nostra fides, jam pulvis in altum
Tendit, et auditur sonitus *clamorque virorum.* (Ae. II 313)
520 Illorum exemplo pariter contendite contra.
Quid juvat ad metam saevis consistere saxis?

*) Wohl von Taufers aus. Motta et Tagliabue, S. 60. Doc. Nr. 22 und 36. Nach Nr. 26 von Münster.

Aut hodie aut nunquam posthac tibi Raetia stabit.
Ite viri!" Post dicta ferox currebat in hostes,
(Sil. P. XV 763)
Utque *aper* ibat atrox, spumantiaque ora gerebat,
(Ae. I 324 [?])
525 Per densum fumum, per dira tonitrua valli.
Qua virtute viri moti jam signa sequuntur.

Da wirft sich Freuler mitten zwischen die Stürmenden und sucht sie von solch wahnsinnigem Beginnen abzuhalten. Er gerät darüber in Konflikt mit Fontana:

527 Quum sese in medios fert saeva voce Diterus
Exclamans: „quo *nunc ruitis* sine mente furentes?
(Ae. XII 313)
His nunquam tantum vallum capietis in armis."
Fontanus contra magno clamore Frelerum
Increpat: „O facinus dirum! quid, perfide, tentas?
Hic unus socii Martis remoratur habenas,
Virtutemque manus, et fortia corda retardat
Ac patriae laudes *avertit futilis ausis.* (Sil. P. XIII 363)

c) 535—547 Fontanas Tod.

Sic ait, inque acie prima torquebat eundo
Ensem fulmineum, vallumque agressus in armis,
(Ae. IV 579)
Ceu quondam *Capaneus* Thebarum moenibus altis
(Stat. Theb. X 742 ff.)
Scandebat muros, subito cum fulmine magnus
Correptus tenuem turbatur in aëra flammis;
540 Sic Fontanus init bellum *fortissimus heros*, (Ae. VI 169)
Qui fuit in Raetis, dum fortia *proelia miscet*,
(Sil. P. I 266, XIV 155)
Tormenti pila, et crudeli pulvere flammae
Raptatur pugnans, primisque occumbit in armis,
545 Ac moriens inquit: „socii vos, *tendite* contra
(Lucan VII 318 [?])
Vallum igens telis, hodie est, aut Raetia nunquam
Amplius extabit, patriam defendite dextra!"
Sic ait, atque animam vomit *indignatus in auras.*
(Ae. XII 952)

2. Die Reminiszenzen an die Antike beschränken sich in der Fontanaszene auf je zwei Worte, die zudem aus weit auseinanderliegenden Stellen stammen; sie schließen Benutzung einer guten historischen Quelle keineswegs aus, da wir dergl. leisere Anklänge auch da nachweisen können, wo z. B. Etterlin direkt übersetzt ist. Abklatsch einer zusammenhängenden Episode aus einem antiken Epiker, wie wir ihn des öftern in der Raeteis trafen, ist hier ausgeschlossen; die ganze Szene läßt sich vielmehr bis in fast alle Details hinein aus einwandfreien zeitgenössischen Dokumenten als historisch belegen; beweisend sind natürlich vor allem übereinstimmende Berichte vor 1550, sodaß wir uns, soweit sie ausreichen, auf sie beschränken können.

a) Von starker *Beschießung* durch den Feind und schweren Verlusten berichten außer Acta 135 und 137:

de Baldo an den Herzog von Mailand, 24. Mai 1499 (Jecklin, Festschrift II, Nr. 168):

Li Grisani . . . facto signale dal altri soi comulatamente con lo capo clino se inviorono alle sbarre dove era lo resto de li Cesarei cum 400 schiopetteri et boche VIIII de artelleria et per lo trare delle artillarie fra epsi Grisani se facevano le strade de homini morti et non cessavano però di andare inante.

Das Glurnserlied (ca. 1500), Strophe 4:

In die bundlüt was man schiessen
Der Schlangen heten sie vil;
Die bünd was es verdriessen:
„Wie stan wir hie still zum zil?“

Die gutunterrichtete, zeitgenössische*) Freiburger Chronik, ed. Büchi, S. 607:

„Und was aber die letze an demselben ort inmassen mit geschütz und sust versechen, das si hinder sich wichen musten, und empfiengen grossen merklichen schaden. Daselbs ward junker Benedict de Tona mit sampt vil redlicher lüten erschossen.“

Vgl. auch Pirkheimer (1470—1530) (bei Jecklin, Festschrift II, 24) und Brennwald (ca. 1536, ebenda II 31).

*) Vergl. die Ausgabe von Büchi, Einleitung S. XIX.

b) Von dem *Konflikt Freulers**) mit einem Ungenannten erzählt Lenz, Schwabenkrieg S. 117 (Jecklin, Festschrift II 16).

Houptman Fröwler hielt fast
Sin volck in solchen massen,
das ers dran nit wolt lassen,
Bis es ward ougen schyn,
Das die iren litten pin.
Da ward einer zu im jechen:
„Wir merken und sechenn,
Das die unsern not lydenn."
Der Fröwler sprach: „thu vermyden
Din clappern und din claffen
Ich weis, was ich han zu schaffen."
Schlug inn mitt der halabarten.

Die umstehenden Knechte ergreifen Partei für den Ungenannten und bedrohen Freuler.

Von dem Zögern Freulers, mit der Hauptmacht anzugreifen, ist ferner die Rede Acta 135, wo er gegen die wider ihn erhobenen Vorwürfe verteidigt wird, eidgenössische Abschiede III, 2, 278d, 133c, Verhandlungen der Tagsatzung zu Luzern 1500, wo sich Freuler wegen seiner Haltung verantwortete und Satisfaktion erhielt, Brennwald (1536) und Stumpf (1548), (bei Jecklin, Festschrift II, 32 und 35) und Campell, Historia Raetica (1570) I, 668 und 669, der als Grund für die Zurückhaltung Freulers angibt: tempus erumpendi nondum adesse causans dictitansque.

Mit Namen versehen ist die Opposition gegen den zaudernden Freuler außer bei Lemnius nur in zwei späten Quellen. Nach dem Ursprung (Raetia IV), S. 61, der aus dem 17. Jahrhundert stammt, schlug Jann Fausch von Fanas dem Dietrich Freuler die Hellebarde um den Kopf und rief seinen Landsleuten zu: „Ist yenen ein redlicher Pundtsmann, der folge mir nach unseren Pundtsgenossen ze Hilff", worauf alles vorwärtsstürmte.

---

*) Dietrich Freuler von Schwyz war wahrscheinlich Führer eines Söldnerhaufens oder eines Freiharsts (Freiwilligenhaufen). Vergleiche Jecklin, Festschrift I, 71.

Die Quelle ist also um mehr als ein Jahrhundert von den Ereignissen entfernt; die Erzählung macht sich als Doublette verdächtig dadurch, daß Ursprung S. 29 derselbe Fausch von Fanas einen ganz ähnlichen Konflikt mit Ammann Philipp von Schiers ausficht. (Jecklin B. F. 27.)

Der Chronist Sprecher (Pallas Rhaetica, deutsche Bearbeitung 1672, S. 127) läßt den Ammann Philipp von Schiers Freuler drohend entgegen treten.

c) *Fontanas Tod:*

Als Jecklin 1886 die Verteidigung Fontanas führte, war außer den von Vetter angezweifelten Berichten des Lemnius, Campell, Ardüser (Guler) und Sprecher nur das Zeugnis des Jahrzeitbuches von Müstail als direkter Beweis für den Tod Fontanas beizubringen: Per l'arma del niebel capitani Benedeg Funtana de quel temps vogheu (1618), B. F., S. 12, Festschrift II, S. 68. Heute stehen uns dafür noch folgende Belege zu Gebote:

De Baldo an den Herzog von Mailand, 27. Mai (Jecklin, Festschrift II, Nr. 174): et morto nela battaglia messer Benedicto Fontana uno de li doi primi capitanei Grixani.

Parravicini an Badino von Pavia, 29. Mai (Motta et Tagliabue, Nr. 36): et è stato amazato uno Benedetto de Fontana de Crualla quale era il primo capitaneo de la Liga.

Die Freiburger Chronik S. 607 (vergl. oben). Tod durch einen Schuß.

Die Erzählung des Lemnius ist also in den *Hauptphasen:* Angriff unter heftiger Beschießung durch den Feind, Konflikt mit Freuler, Tod des Fontana durch einen Schuß als historisch direkt zu belegen.

Ist nun Fontana als Widerpart Freulers und als Ermutiger der Seinen Ausschmückung?

Fontana als Gegner Freulers.

Die Darstellung des Lenz schließt Fontana als Gegner Freulers keineswegs aus, indem er einfach keinen Namen für die Opposition nennt. Da er auch vom Tode Fontanas nichts weiß, dürfen wir nicht erwarten, daß er ihn als Gegner Freulers nennt. Über Freuler konnte er besser unterrichtet sein, indem

die Verhandlungen vor der Tagsatzung sein Verhalten weiteren Kreisen bekannt werden ließen. Die Nachricht des Ursprung ist verdächtig und spät, die Sprechers zu spät, als daß ihr in ihrer Vereinzelung irgendwelche Bedeutung beikäme.

Bei Lemnius dagegen ist hier, wo er mehrere historische Fakta hintereinander erzählt, Benutzung einer guten Quelle sicher; das antike Element tritt ganz zurück; wir haben es offenbar mit der genauen, meinetwegen „schülerhaften" Wiedergabe eines für uns nicht mehr erreichbaren Berichtes zu tun. Daß Lemnius eine Quelle „sklavisch nachdichtet", konnten wir ebenso oft konstatieren, wie Abänderung zu stilistischen Zwecken, sodaß das Einflechten zahlreicher unhistorischer Kampfbilder nicht gegen die Glaubwürdigkeit der Fontana-Episode geltend gemacht werden kann.

An sich ist nichts natürlicher, als daß gerade ein Führer, der Oberanführer es war, der dem Zögern Freulers, sofern er damit nicht einverstanden war, entgegentrat. In höherem Maße als irgend ein Gemeiner trug der Führer die Verantwortung des Tages; sah er den Erfolg in energischem Angriff, nicht in zögerndem Abwarten, so hatte er in erster Linie die Pflicht, seiner Ansicht zum Durchbruch zu verhelfen. Als Führer durfte er es am ehesten wagen, dem Führer entgegenzutreten. Fontana, der uns in allen Dokumenten als Mann kriegerischer Aktivität begegnet, der hier vor dem Walle kämpfte und starb, hat das erste Anrecht, als Widerpart Freulers*) zu gelten.

Fontana als Mahner der Seinen.

In der Rede Fontanas bei Lemnius, sofern man den ca. 15 Verse umfassenden Ruf nach vorwärts eine solche nennen darf,

*) Jecklin, Festschrift I, 71 läßt den Konflikt mit Freuler in Münster vor dem Aufbruch der Hauptmacht sich abspielen. Nach Lemnius kann er nur im Bereiche des feindlichen Geschützes stattgefunden haben. Für ersteres fehlen die Belege, für letzteres spricht, daß in den Acta die Verteidigung Freulers an dem Punkte einsetzt, wo bei Lemnius die Fontanaepisode spielt, nach Erwähnung des Geschützfeuers. Das Glurnserlied Str. 14 weiß auch von einem Halt im Schußbereich des Feindes; die Freiburger Chronik S. 606 lokalisiert das Anhalten Freulers genauer: Und hielte aber Dietrich Freuler mit der nachhůt (= Hauptmacht) zwüschen der letze und der cappelen

erweisen sich als auf früh im Volke geläufiger Tradition beruhend die Worte:

522 Aut hodie aut nunquam posthac tibi Raetia stabit,

544 . . .; socii vos tendite contra
Vallum ingens telis; hodie est, aut Raetia nunquam
Amplius exstabit.

Campell hat uns in seinem lateinischen Bericht, der von dem Konflikt Fontanas mit Freuler nichts weiß, der in seiner kurzen, nüchternen Fassung überhaupt nicht an Lemnius erinnert, diese Worte *romanisch* überliefert:

Historia Raetica I, 674: Benedictus item Fontanus, Suprasaxensis, Cathedralium militum dux sive tribunus, qui in praelio a parte interiore inter expugnandum propugnaculum occubuit, ubi oratione brevi quidem, at vero eadem mire vehemente efficacique milites hortatus, eos in hostem inflammarat in haecque verba locutus instigarat: „Hei fraischgiamaing meis matts; [cun mai ais par un huom da far, quai brichia guardad];*) u chia hoatz Grischuns e ligias, u maa non plü!" Quorum sensus est: Macti virtute socii estote nec mei unici hominis casum moramini aut Foederatorum Grisonum seu Canorum Raetorum nomen hodie postremum auditur.

Kopie der Rede eines antiken Führers ist nicht nachweisbar, vergl. oben.

In Vers 521: Quid iuvat ad metam saevis consistere saxis? ist dagegen wahrscheinlich der ohne Namen überlieferte Ruf des Glurnserliedes 13, 3 auf Fontana übertragen: „Wie stan wir hie still zum zil?"**)

bi dem hochen crütz uf der wite und hatte sin ordnung gemacht. Vergl. dazu R. I 363 ff.: Tuffera (Taufers) Est locus in mediis templo conterminus arvis Hic ubi crux altas coeli contendit in auras, Raeteas dirimens postremo limite terras. Sidler a. a. O., S. 209: „In der Mitte zwischen der Klosterkirche von Münster und der Kirche in Taufers wurde das Confinkreuz (Grenzkreuz) errichtet (im 12. Jahrhundert)."

*) [ ] fehlt bei Lemnius.

**) Vetter B. F. 229. Anm. 85: „Derselbe Ausdruck im Schlachtlied Str. 13. 16." Da die Benutzung des Glurnserliedes in der Raeteis feststeht, so hat diese Übertragung natürlich viel größere Wahrscheinlichkeit für sich als die von Vetter B. F. 225 in der Rede Fontanas konstatierten Reminiszenzen. Vergl. S. 211.

In den Details der Rede Fontanas mag sich bei Lemnius und bei Campell ein winziger Kern von Ausschmückung finden; den genauen Wortlaut werden wir ja auch nicht nach Jahrhunderten rekonstruieren wollen, da sicher schon am Abend des Schlachttages die Meinungen der Mitkämpfer darüber nicht einig gewesen sind. Der ermutigende Zuruf an sich aber, mag er nun so oder ein bischen anders gelautet haben, kann dem Fontana nicht gegen das in allem Wesentlichen glaubwürdige Zeugnis des Lemnius und Campell abgestritten werden.

Zu Vetter B. F. und „Quellen“. Vergl. S. 7.

Nachdem wir die Erzählung des Lemnius von Fontana als dem Helden von der Calven als auf historischer Basis beruhend erwiesen haben, seien uns noch einige Nachträge zur Fontanafrage, die vor einigen Dezennien die Gemüter erregte, gestattet.

Der gründlich und objektiv gehaltene „Antivetter“ Jecklins, B. F. 1886, und der von R. v. Planta entdeckte, u. a. von Jecklin im Anz. G. 1887 publizierte Bericht de Baldos über den Tod Fontanas vermochten Vetter nicht zu einer wesentlichen Modifikation seines Standpunktes zu bewegen. Er präzisiert denselben nach Erscheinen obiger Schriften in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 2. Februar 1892, 2. Blatt, unter „Vermischtes“:

„In der N. Z. Z. vom 28. Januar steht in Wiedergabe einer Stelle aus einem Vortrage des Herrn Prof. Dr. Meyer v. Knonau [über das Graubündner Münstertal und seine Stellung während des Schwabenkriegs, gehalten am 15. Januar 1892 in der zürcherischen Sektion (Uto) des S. A. C.] zu lesen, ich hätte ‚auf äußerst scharfsinnige Weise den Beweis zu erbringen gesucht, daß der Heldentod Fontanas und wohl auch die Existenz dieses Helden selbst ins Reich der Fabel zu verweisen sei‘. Erlauben Sie mir hiezu eine Berichtigung. Ich habe für jeden, der die Quellen vergleichen mag, bewiesen, daß die traditionelle Aufmunterungsrede des fallenden Fontana aus einer analogen ältern Erzählung von dem Auftreten eines andern Kriegers entstanden, und daß seine charakteristische Verwundung aus einem komischen Mißverständnis der lateinischen Quelle hervorgegangen ist

(Jahrb. f. Schw. Gesch. VIII, Anz. G. 1884). Daß Fontana nicht nur gelebt, sondern unmittelbar vor der Schlacht eine hervorragende kriegerische Stellung eingenommen hat, habe ich gleichzeitig mit Beweisen belegt; für seinen Tod habe ich solche gefordert; sie sind denn auch zum Vorschein gekommen. Meine Ansichten von der nachträglichen Entstehung der Legende durch Übertragung und Stilisierung sind unbestritten geblieben. Nur in diesem Sinne kann sich auch der Herr Vortragende ausgesprochen haben, welcher laut Ihrer Berichterstattung lediglich festgestellt hat, daß durch die seitherigen Forschungen die Person Fontanas und seine führende Rolle gesichert seien. Sehr richtig; denn beides ist nie bestritten worden und am allerwenigsten von mir."

In die den Vortrag kurz resümierende Korrespondenz mag sich eine kleine Inkorrektheit eingeschlichen haben. Vergl. Meyer v. Knonau selbst in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1900, Nr. 10, S. 808: „Den von der Allgemeingut gewordenen Tradition genannten Helden der Schlacht B. F., aus dem zum Gotteshausbunde zählenden Tale Oberhalbstein, dessen Führerschaft durch den Tod im Kampfe besiegelt wurde, hatte nämlich Ferd. Vetter . . . wegen ungenügender später Bezeugung aus seiner Geltung hinwegzurücken versucht."

Indessen wird man doch Dr. Valär beistimmen, wenn er im „Freien Rätier" 1892, Nr. 31, die Ansicht ausspricht, daß Vetter durch seine Arbeit im Jahrbuch VIII selbst Anlaß zu der in weite Kreise gedrungenen Meinung von der Negation der Existenz Fontanas überhaupt gegeben habe. „Namentlich die Einleitung mußte diesen Gedanken mehr aufkommen lassen, als die spätere Ausführung. Herr Vetter führt ja an, welch grausames Verhängnis über unsern vaterländischen Helden walte, und zählt diejenigen auf, die ins Gebiet der Fabel verwiesen werden müssen: Tell, Winkelried, Arnold Schick usw. Kein Wunder, daß man nach dieser Einleitung sofort ein negatives Resultat erwartete. Dazu kommt noch eine gewisse Unklarheit der Arbeit, die auch dazu beitrug, die Ausführungen über die Existenz Fontanas in den Hintergrund treten zu lassen. — Wir bringen diesbezüglich nur einige Sätze aus der Zusammenfassung und dem Schluß in Erinnerung. Da heißt es: Fontana als eine mit

lauter fremden Federn geschmückte Figur eines gelehrten Versschmiedes, gehört in die Literaturgeschichte, in die Geschichte der vaterländischen Dichtung des Humanistenzeitalters, nicht mehr — oder höchstens mit seinem Namen in eine historische Darstellung des Kampfes vom 22. Mai 1499. Seine ganze Existenz als Held von der Kalven geht unmittelbar oder mittelbar auf Lemnius und seine Schule zurück. Das Auftreten gegen den Feldherrn und die Anführung des Sturmes auf die Schanze ist von Lemnius den populären Berichten entnommen und gehört dem Jann Fausch von Fanas oder sonst einem gemeinen Manne zu. — Historisch ist an Benedikt Fontana nur der Name und vielleicht sein Tod in der Kalven-Schlacht."

Sichere, auch von Vetter anerkannte Fakta sind also „die hervorragende kriegerische Stellung" Fontanas und sein Tod in der Schlacht, für den seit 1892 noch weitere Zeugnisse an den Tag getreten sind, die in ihrer Gesamtheit zeigen, wie der Fall dieses Führers schon vor Lemnius weit herum als ein hochwichtiger Akt im Verlaufe des Kampfes an der Calven bekannt wurde.

Dagegen beharrt Vetter, wie wir sahen, auf folgenden strittigen Punkten:

a) „daß die traditionelle Aufmunterungsrede des fallenden Fontana aus einer analogen ältern Erzählung von dem Auftreten eines andern Kriegers entstanden, und"

b) „daß seine charakteristische Verwundung aus einem komischen Mißverständnis der lateinischen Quelle hervorgegangen ist." (Jahrb. f. schweiz. Gesch. VIII, Anz. f. schweiz. Gesch. 1884.) Auch an der „nachträglichen Entstehung der Legende durch Übertragung und Stilisierung" hält er fest.

a) Wie hat sich Vetter die Erdichtung der Heldenrolle Fontanas durch Lemnius gedacht? B. F., S. 254 faßt er seine diesbezüglichen Ausführungen folgendermaßen zusammen: „Die Rolle — von Fausch, das typische Wort — vom Grafen von Nidau, die Haltung — von Winkelried: so ist unter der Feder des Lemnius die Chimäre entstanden, die wir von der Schulbank auf als Fontana zu verehren gelehrt worden sind."

In Bezug auf den ersten Punkt, die Verdrängung des gemeinen Zehngerichtenbündlers *Jann Fausch* durch den adeligen

Helden Fontana aus dem Gotteshausbunde, hat Vetter im Anz. G. 1884, S. 277 bereits Konzessionen gemacht, indem er von sich aus zu der Ansicht gelangte, daß den Ansprüchen des Fausch auf die entscheidende Tat in der Calvenschlacht „zunächst oder gleich stehen die des Hans Philipp", des Ammanns des Gerichts Kastels (bei Fideris) oder Schiers, der (vergl. S. 205) nur die Bezeugung des deutschen Sprecher aus dem Jahre 1672 für sich hat, dessen Unglaubwürdigkeit Vetter selbst B. F., S. 265 ins Licht stellt. Wir können im übrigen auf die schlagenden Einwände Jecklins in B. F., 21 ff und 27 ff. verweisen, der u. a. beweist, daß die Fauschiade jünger und nicht, wie Vetter anfänglich irrtümlicherweise annahm, älter ist als Lemnius. Lenz aber, der allein eine analoge ältere Erzählung bietet, schließt den Fontana, da er bloß keinen Namen für den Opponenten nennt, keineswegs aus. Auch die angeblichen Tendenzen des Lemnius zu Gunsten Fontanas, auf welchen Punkt Jecklin nicht näher eingetreten ist, zerfließen bei näherer Prüfung in ein Nichts; vergl. hier S. 221 ff.

„*Das typische Wort — vom Grafen von Nidau*" — Welches Wort? R. VI 522 Aut hodie aut nunquam posthac tibi Raetia stabit! R. VI 545 hodie est, aut Raetia nunquam Amplius extabit! Diesen Ausruf des sterbenden Fontana stellt Vetter B. F. S. 250 als „eine zweihundert Jahre alte Reminiszenz" des Lemnius und 225 als eine solche des Campell — hier in romanischer Fassung — an die Worte des Grafen von Nidau hin: „Heut Nidau und nimmer!" (Vergl. Joh. v. Müllers Schweizergesch. 2, 184: „Heut Nidau und nimmer! Leib und Gut verliere ich; ich will es aber teuer verkaufen!") Er erinnert ferner — für Lemnius — S. 250, Anm. 131 vermutungsweise an das Wort Seevogels: „hüt Seevogel und sust niemert mehr" (Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444) und an eine ähnliche Stelle bei Aeschylos, Perser 402.

Bei Campell a. a. O. kommt noch dazu das bekannte „cun mai ais par un huom da far, quai brichia guardad! Ich bin nur ein einzelner Mann; auf den seht nicht!" Auch diese „Rede" soll aus lauter Reminiszenzen bestehen: B. F. S. 225: „Hundertelf Jahre zuvor hatte Graf Eberhard Rauschebart bei Döffingen den über den Fall seines Sohnes bestürzten Kampfgenossen zu-

gerufen: „Erschrecket nicht; er ist wie ein anderer Mann; stehet tapfer", und ähnlich hatte schon fünfzig Jahre früher der Graf von Nidau vor der Schlacht bei Laupen den Ritter von Erlach höhnend entlassen, „um einen Mann minder oder mehr" kümmere er sich nicht. Ihnen beiden war um mehr als ein Jahrtausend der römische Kaiser Decius zuvorgekommen, der in der Gotenschlacht an der Leiche seines Sohnes stehend die Tröstungen der erschütterten Gefährten zurückwies mit den Worten: „der Verlust eines einzelnen Kriegers kümmere ihn wenig" und selbst in den Kampf stürzend den Tod fand."

Bedenkt man, daß die von Vetter verglichenen Reden und Situationen eine nur sehr entfernte Ähnlichkeit, keineswegs, wie wir das für Lemnius wenigstens erwarten dürften, wörtliche Übereinstimmung zeigen, daß ein Beweis für die sonstige Benutzung der von Vetter zitierten Autoren oder deren Gewährsmänner weder für Lemnius noch für Campell versucht, geschweige denn geleistet wurde, so kann man dergleichen Behauptungen höchstens als vage Vermutungen ohne Beweiskraft werten, wenn man sie nicht mit Jecklin B. F., S. 26 als „Mißbrauch der Gelehrsamkeit" bezeichnen will. Mit der von Vetter hier angewendeten Methode ließe sich alles und jedes als Entlehnung nachweisen.

Die Haltung — von Winkelried: B. F., S. 253: „Der adelige Fontana sollte ein rätischer Winkelried sein, und mußte eine Rede halten wie dieser; ja einmal entschlüpft dem nachahmenden Poeten sogar die Wendung von einem Engpaß, den der fallende Held geöffnet![141]) Anm. 141. VII 398 f. Sed locus angustus quem tum patefecerat ille / Admittebat opem exiguam; vergl. das längere Sempacherlied, Str. 28, Vs. 5 und 29,[3] (älteste Erwähnung der Winkelriedtat mit dem Ausdruck „eine Gasse machen", datiert von 1532 oder 1533!). Hier im VII. Buche stellt sich übrigens Lemnius offenbar doch den Fontana an einer von ihm gerissenen Lücke der Schanze fallend und sprechend vor, jedenfalls in unmittelbarerer Nähe der letztern, als es nach der frühern Darstellung (vergl. oben S. 231) den Anschein hatte; aber von einem solchen Einreißen war dort nirgends die Rede, und jedenfalls bleibt es dabei, daß nach der

ganzen Situation, wie sie auch Lemnius beibehält, einzig jene etwas entferntere Szene für die Lemnianische und auch Campellsche Rolle des Fontana sich eignete."

Hat es Lemnius, „der Konfusionarier", wirklich fertig gebracht, den Fontana, den er R. VI 547 in den Tod gehen ließ, im VII. Buche noch einmal mit Winkelriedspose auftreten zu lassen? Wer spricht und fällt hier und reißt eine Lücke in die Schanze? Doch sicher Fontana! Nein: Stampa. An einer einzigen Stelle im VII. Buche ist von Fontana die Rede und zwar von dem toten Fontana:

R. VII 389:

Nec iam magnanimum credunt Fontanea caesum
Quin socium coiisse animas et corpore in uno
Stare omnes,

(nach Stat. Theb. X, 749 ff.; vergl. S. 57.)

Der ille, der die Rede hält (VII 365 ff.) und die Lücke in den Wall reißt (369 ff.) ist Stampa; Vers 398 kann sich nur auf ihn beziehen; Stampa selbst aber ist in seinem ganzen Handeln Kopie des Capaneus, nicht des Winkelried! Winkelried als angeblicher Prototyp des Fontana steht also auf ebenso unsicherem Grunde wie Jann Fausch und der Graf v. Nidau.

Die Ironie des Schicksals und „die Wahrheit, die die eine Untugend hat, daß sie immer wieder kommt", wollen, daß gerade Fontana sich nicht als „poetische Figur eines gelehrten Verseschmiedes" aus dem Schlachtbilde verdrängen lassen will; und daneben erscheinen doch in der Raeteis so und so viele Heroen, deren ganzes Heldentum in seitenlangen Entlehnungen besteht, sodaß man prinzipiell das rein willkürliche Schaffen eines Typus aus Reminiszenzen und Analogien bei Lemnius für möglich halten muß, wenn es auch gerade auf Fontana nicht zutrifft.

b) In Bezug auf die Ausschmückung durch Spätere hat Vetter in manchen Punkten, wie auch Kind in der Allg. Schweiz. Zeitung und Jecklin B. F., S. 712 zugeben, recht; in andern dagegen geht er viel zu weit und hält sich auch hier nicht frei von unkontrollierbaren Behauptungen.

Bei Campell, dessen Bericht wir oben zitierten, ist „die um- und zudichtende Stilisierung der Überlieferung“ sicher noch nicht in vollem Gang begriffen. Sie soll sich nach B. F. 258 vornehmlich in der „aus lauter gemünzten Worten“ bestehenden Rede äußern, die aber, da sie in der Sprache des Volkes erscheint, für eine unbefangene Prüfung auch in der Tradition desselben ihre Wurzel hat und nicht ein überkünstliches Konglomerat ist. Im übrigen ist die Situation nach Vetters eigenen Worten „sehr quellentreu“, also ohne Ausgestaltung geschildert. „Den eigentlichen Kern der Legende, jenen Konflikt“, erwähnt Campell „nur noch andeutungsweise“, er läßt also ein Hauptmoment der angeblichen Verherrlichung durch Lemnius fallen. Hat er überhaupt die Raeteis gekannt, die Lemnius bei seinem Tode noch nicht vollendet hatte und die vor 1570 wahrscheinlich nur in einer einzigen Handschrift existierte?

Guler, der Epitomator Campells (1616), „berührt seinem Plane gemäß unsere Legende nicht“, B. F., S. 263; groß kann seine Schuld also nicht sein.

Bei Ardüser dagegen — Beschreibung etlicher . . . Personen in alter Freyer Rhetia (1598) 24 — wird erstmalig von dem „Ritter“ B. F. „Obersten im Etschländerkrieg“ erzählt, „daß er mit einer Hand Widerstand gethan, mit der andern die Därm, so ihme (empfangener Wunden halb) vom Leib getrungen, verhebt“. Bei Sprecher, Pallas Rhaetica armata et togata 1617 und in deutscher Bearbeitung 1672 ist auch von dieser besondern Art der Verwundung die Rede. Da diesen spätern Chronisten sicher nicht bessere Quellen zu Gebote standen als ihren Vorgängern, so haben wir in diesem sehr nebensächlichen Detail wohl nachträgliche Ausgestaltung der Tradition vor uns, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte natürlicherweise einstellen mußte. An der Tatsache der Ausschmückung zweifeln wir nicht; ob aber wirklich die von Vetter aus Homer, Quintus Smyrnaeus und Lucan angeführten Beispiele dieser Art von Verwundung bei der Gestaltung des Bildes vom sterbenden Helden wirksam waren, ist äußerst unwahrscheinlich, da auch hier der für derartige Beweise notwendige Grad von Übereinstimmung zwischen Original und Replik fehlt.

Ansprechender, wenn auch nicht völlig überzeugend, ist das „komische Mißverständnis", vergl. B. F. 265; daß Vetter nachträglich hierauf so viel Gewicht legen muß, zeigt deutlich, daß die Hauptpostulate seiner Hypothese nicht zu halten sind.

Vetter hat das Verdienst, durch seine kühne Hypothese das Studium der Quellen in Fluß gebracht zu haben; im Ganzen vermag seine „Heldenlegende" vor der Kritik nicht standzuhalten.

Neben den von Vetter B. F. 206 und 254 zitierten romanischen Gedichten auf den Tod Fontanas (alle aus neuerer Zeit): von Flurin Valentin, J. Ulrich, C. v. Flugi, Z. Palliopi, dem Preis Fontanas von Johann Gaudenz v. Salis-Seewis, ist auch ein Ausläufer der neulateinischen Poesie zu nennen: die Laus Benedicti Fontanae equitis et inclyti victoris apud Calvas, nec non aliarum apud Helvetios rerum gestarum memoria brevissima anno salutis 1499 a Valentino Buehlero (Bühler), centur. I quart. manipul. cohortis Helvetior. LI. Mit nebenstehender deutscher Übersetzung. — Heidelberg, 1874, im Selbstverlage des Verfassers.

R. VI 582 bis Schluß. Fortsetzung des Kampfes der Umgehungsabteilung.

Die Erzählung bietet uns eine Reihe von Einzelkämpfen. Rätischen Helden Capalus (582), Porta (589), Lumbrisius (596) usw. stehen Gegner mit fingierten Namen gegenüber: Brennus (589), Leormas (604), Mystax (645), Cincibulus (677). Die Götter nehmen am Kampfe teil 607 ff. Wir erhalten durchaus den Eindruck einer antikisierenden Kampfschilderung ohne historischen Hintergrund. R. VI 633—636 // Sil. P. V 220 ff., R. VI 650 // Ae. II 449, R. VI 656 // Ae. VIII 620.

Raeteis Lib. VII.

Für Buch VII läßt sich folgendes Quellenregister aufstellen:

1—118 Kampf des Gewalthaufens (Fortsetzung).

RVII	Acta 135	Sil. P.	Ae	Stat.Th.
(vergl. VI 515) 4—6 90—94 (vergl. IX 925—931)	Da was Dietrich Fröwler von Schams ein Hauptmann wolgemut, frisch und turstig am angriff, wie wol im etlich, die die sach nit verstanden, noch Eeren und gutts gegunt, klein ehre, sonder verräterey zulegen wolten, die hernach geschweigt sindt, dann vil frommer Edel und ander khnecht die mit im an die Letzj und schaw (sic) mehrmalen geredt sindt, ime khein unthrüw, unnmannlicheit, noch unehre da begangen, zuschreiben.			
29			I 491	
35—36		V 535 f		
39			IX 589	I 110
68—77	an disem angriff hatt der frantzösisch schütz, mit des Triwuls schlangen sich redlich gehalten, trostlich und wol geschossen, und gutte weer gethon, dergleichen Meister Ulrich Stubenvoll enent dem wasser ob der Letzj am berg.			

RVII	Acta 135	Sil. P.	Ae	Stat.Th.
78—83		V 611 ff		
84—87		V 134 ff		
7 12 112—118	Darbey waren Häns und Rudolff von Marmels, die sich frischlich und trostlich hielten. Sunder so wardt Rudolff von Marmels zum anderen mal uber ein Bastey abgestochen.			

119—279 Kampf der Umgehungsabteilung (Fortsetzung).

RVII	Sil.P.	RVII	Sil.P.	RVII	Sil.P.	Ae
126–130	V 258 ff	166–169	V 378 ff	233–234		XII396ff
131–133	V 268 ff	171–173	V 530 ff	239–244		XII406ff
136	V 200	178–179	V 435 ff	266–271	V 427 ff	
137	V 287	180–188	V 531 ff			
142	V 311	198–201	V 188 ff			
			V 198 ff			
144–146	V 323 336	203–204	V 211 208			
154	V 351	205–212	V 208 ff			
			214 f 217 ff			
158–162	V 355	220–221	V 538			
	353 359					
	366					

280 bis zum Schluß. Kampf des Gewalthaufens (Fortsetzung).

280—310 Bestürmung des Walles. 311—402 Stampa ersteigt den Wall. 403—474 Planta umgeht die Schanze.

R VII 280-474	Sil. P.	Stat. Th.	Ae	RVII	Sil. P.	Stat. Th.	Ae
280–294			IX 503 ff	425–426	IX 385		
295–303			IX 530 ff		IX 380		
305			II 368	435–439	IX 393 ff		
311–313		X 827 ff			IX 444		
316–320		X 829 ff		455–457	IX 621		
342–372		X 839 ff		470–473	IX 639 ff		
378–380		X 740 ff					
381–394		X 742 ff					
398	V 174						

475 bis zum Schluß. Flucht der Feinde. Beute.

	Acta 135	Sil. P.
489–520	Da waren die anderen Ir mit Pundtsknecht, ubten sich dermassen, das sy die Letzi eroberten, erschlugen und uber Lautscher Brugk,	
502–505	daruff bey hundert mannen erschlagen, und durch das wasser die Etsch triben, das eine grosse anzal darinnen verdarb, ertrank und erstochen wardt, das sich das Wasser darvon	VI 12, VI 15
507–509	an der brugk schwalt, und ein merklicher huff floch die Strass ab, am berg gen Nau-	VI 12 ff
517	ders, die wurden vast ertrenkt und erstochen.	V 427
		V 460
521–524		V 393 ff
530	In dem hatt sich die hinderhutt im Wald herfür gelassen	V 192
533–535		XIV 371 373
538–542		V 198 V 199 208 211

	Acta 135	Sil. P.
543–551	und sindt die Pundtsknecht ein theil uber sy und nebent sy khommen, die andern unden und haben einanderen aber ein mal geschlagen (136)	
552–557		V 208 ff V 219 V 214 f
559		V 218
560–563	Und sind die Khüngischen sigloss und flüchtig worden	
564–565		V 190 f
566–579	und was da Jung und gradt gewesen, ist durch den Wald uff und etlich für Glurns hinab entrunnen. Und ist der ring zeüg den Vienden nachgeloffen biss gen Glurns in die Statt, da haben sy Iren noch vil erstochen.	
584		V 224
592–596		V 457 ff
600–604		V 497 507 ff
609–620		V 665 ff
643–657	136 : Beute : Reichliche Vorräte in Glurns.	672 VI 5 ff
658–684	136 : Untätigkeit der feindlichen Reiterei. Flucht der Einwohner von Mals und Glurns. Plünderung.	
685–693		VI 66 ff
695–711	136 : Plünderung.	
712–743	id. : Man hätte viel Kriegsmaterial erbeuten können, „der eigen nutz traff aber für," (137) und so kommen nur wenige „büchsen" nach Chur. Einäscherung von Mals und Glurns.	
744–745		VI 5 ff
746–782	Rekapitulation über den Schlachttag. Verluste*) der Bündner. [759–760 772–776 Leo]	

*) Über die beidseitigen Verluste vergleiche Büchi a. a. O., S. 237, Anm. 1, und 608, Anm. 5.

RVII	Acta	Sil. P.
783–787		VI 15ff
788–789	137: 9 Mann durch 2 Schüsse getötet. (Vergl. R VI 507).	
793–825	137: Verluste der Feinde. Beute an Geschütz und Fahnen.	
826–827		VII 706f
834–845	137/138: Es ist eine tapfere schlacht gewesen und sagen die Eidgenossen, es sey von kheinem angriff, ernstlicher That und streit nie beschehen, sidmalen und ir Schlacht vor Sempach beschehen ist.	

Zu R. VIII 1—57, dem Schluß des Calvenschlachtberichtes nach Acta 138 vergl. S. 100f.

Nicht auf die Acta geht die Nachricht zurück, daß die gefallenen Bündner in Latsch begraben worden seien, R. VIII 20—26. Dieselbe wird bestätigt durch die Freiburger Chronik S. 608: „die toten, deren ein merklich zal was, ließen sie [die Bündner] zu Loetsch zum ertrich bestatten."

Die Beschreibung der Kämpfe im VII. Buche ist in Allem, was sie mehr als die Acta bietet, wie eingehende Beschreibung einzelner Kampfszenen, Nennung von Männern, die sich im Kampfe auszeichneten, unhistorisch, weil entweder direkt aus antiken Vorlagen übernommen oder wenigstens nach solchen gearbeitet.

P. C. Planta, Geschichte von Graubünden S. 144 schenkt also dem Lemnius zu viel Glauben, wenn er allerlei nur aus dem VII. Buche der Raeteis zu belegendes Detail in seine Schlachtschilderung aufnimmt: Herbeischleppen von Leitern und Schirmdächern, der Versuch, die Türme in Brand zu stecken, eine Bresche in den Wall zu reißen. Stampa, den er nach Lemnius als Ersten den Wall ersteigen läßt, Thomas Planta, dem er den führenden Anteil bei der Umgehung der Schanze am rechtseitigen Berghang zuweist, müssen solange auf diese Ruhmestitel verzichten, bis anderweitige Dokumente den Beweis erbringen, daß diese Beiden nicht auch zu den vielen „poetischen Figuren" des VI. und VII. Buches gehören.

IV. Zur Komposition des Ganzen. Wertung des Gedichtes.

An der Konzeption einzelner Szenen der Raeteis sind antike und zeitgenössische Quellen beteiligt; für den Aufbau des Ganzen sind vor allem maßgebend die Acta. Kein leitender Baugedanke, nur einige epische Kunstgriffe, wie die Schildbeschreibung und das Auftreten von Sängern sind für die Gesamtkomposition dem antiken Epos entnommen. Etterlin und Tschudi liefern das Material für einzelne Teile des Baues, die dem Grundstock, den Acta angepaßt werden. Die Acta sind das Leitmotiv durch alle neun Bücher hindurch: mögen noch so umfangreiche Exkurse nach andern Chroniken, noch so breite epische Ausweitungen dieselben momentan in den Hintergrund drängen, immer wieder kehrt Lemnius zu ihnen zurück, immer wieder nimmt er den Faden ihrer Erzählung da auf, wo er ihn fallen gelassen. Auch darin gleicht Lemnius dem Silius; wie dieser annalistisch seinem Livius folgt, so Lemnius den Acta. Einen eigentlich künstlerischen Gedanken, etwa das Zurückführen der Handlung auf einen göttlichen Plan, die Verknüpfung derselben mit den Schicksalen eines Helden, vermissen wir, wenn wir für ersteres von den S. 80 erwähnten, rein äußerlichen Versuchen absehen. „Ganz planlos und uneinheitlich"*) möchte ich immerhin das Gedicht nicht nennen; zum mindesten strebt Lemnius nach einem Mittel- und Schwerpunkt in der starken Hervorhebung der Calvenschlacht. Durch Beiziehen von Etterlin versucht er auch den außerbündnerischen Ereignissen den gebührenden Anteil in der Darstellung zuzuweisen und so ein abgerundeteres Bild zu bieten als die Acta, die den Krieg vorwiegend in seinen Beziehungen zu Bünden betrachten. Durch Aufnahme der alten und mittleren Geschichte sollen die ruhmreichen Fakta der jüngsten Vergangenheit an Folie gewinnen. Oder sollte wirklich der Gedanke, im V. Buche das Mittelalter Rätiens zur Sprache kommen zu lassen, von dem Bestreben diktiert sein, das Bistum Chur zu verherrlichen, dem Fontana als bischöflicher Vogt angehört? Vetter B. F. S. 247: „Der Schwabenkrieg" oder die „Raeteis" des Simon

*) Vetter B. F., S. 247.

Lemnius ist zum guten Teil eine Verherrlichung des Gotteshausbundes, dessen Mittelpunkt, das Hochstift Chur, soeben in das zweite Jahrtausend seines Bestehens eingetreten war — ist eine Art „Festgedicht zu dieser Säcularfeier" der geistlichen Herrschaft, welcher der Dichter durch Geburt, Erziehung und Stellung angehörte." Befragen wir den Lemnius selbst über das bei Abfassung der Raeteis vorschwebende Ziel, so erfahren wir nichts dergleichen. In seiner Elegie an Jakob v. Travers (in amorum lib. IV 1542) schildert er uns, wie einst, da er an lauschigem Bachesrand träumte, Venus und Apollo zu ihm herantraten, wie sich in seinem Innern ein Kampf erhob zwischen der Neigung zur erotischen Lyrik und dem Bewußtsein, an eine andere, höhere Aufgabe gehen zu sollen, nämlich die Helden seiner Heimat, den Krieg, dessen Schauplatz die Täler des Inn gewesen, den Waffenruhm seines Volkes zu besingen, damit die Tapferkeit so vieler Heroen nicht verborgen bleibe und Rätien sich eines Dichters, den auch künftige Jahrhunderte noch lesen würden, eines Vergil zu rühmen habe.

Heroes patrios et Martia bella canemus, dies ist die Absicht, die uns überall in der Elegie entgegentritt; die Calvenschlacht ist stark betont, das Hochstift Chur dagegen wird mit keiner Silbe erwähnt.

Im Vor- und Schlußwort der Raeteis begegnet uns der gleiche kriegerische Ton, dasselbe Streben nach dem Dichterlorbeer.

Bedenken wir ferner, daß Lemnius an der vor allem den Interessen der Reformation*), der Vorbildung zukünftiger Prediger dienenden, durch die Initiative reformierter Geistlicher wie Johannes Comander, Johannes Blasius, Bullinger gegründeten Nicolaischule als Lehrer angestellt ist und als solcher die Raeteis verfaßt, so muß die Idee, ein Festgedicht zu der Säkularfeier des Hochstiftes Chur schreiben zu wollen, für ihn höchst sonderbar erscheinen, zumal er ja schon einmal wegen angeblicher katholisierender Tendenzen in der Affäre mit Luther

*) T. Schieß, Zur Geschichte der Nicolaischule in Chur während der Reformationszeit. S.-A. aus den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Jahrgang XIII (1903) Heft 2, S. 12.

(1538) seine Existenz aufs Spiel gesetzt hatte und mithin ängstlich auch nur den Schein, zur Gegenpartei zu neigen, meiden mußte. Wenn Lemnius nun im V. Buche seiner „Chronik" neben der Profangeschichte Rätiens auch die tausendjährige Reihe der Churer Bischöfe verzeichnete, so tat er nichts anderes, als was schon vor ihm auch andere Humanisten: Tschudi, Stumpf, Bruschius, Reformierte*) und Katholiken aus rein historischem Interesse getan, es konnte ihm also auch nicht anders gedeutet werden.

Auch der Umstand, daß das V. Buch auf der erst 1548 erschienenen Chronik Stumpfs fußt, läßt die Geschichte der Bischöfe als ein spätes Anhängsel, nicht aber als das von Lemnius zuerst ins Auge gefaßte Hauptobjekt erscheinen.

Eine Bevorzugung des Gotteshausbundes in den Truppenkatalogen findet nicht statt (vergl. S. 191). Dagegen ist unleugbar, daß unter den in der Raeteis gefeierten Helden der Gotteshausbund besonders reichlich vertreten ist: Fontana, Capol, Marmels, Planta, Hohenbalken, Stampa, Castelmur, Moor usw. Manchen dieser Namen weisen auch unsere sonstigen Zeugnisse hervorragenden Anteil an den Kämpfen zu; bei andern, wie den Planta, darf, abgesehen von der auszeichnenden Nennung bei Campell, eine eifrige und rühmliche Teilnahme nach der ganzen Bedeutung dieser Familie vorausgesetzt werden. Zu dem geradezu überschwenglichen Lobe, das ihr Lemnius bei jeder Gelegenheit spendet, mögen immerhin Beziehungen zu den Planta, die uns in den Eclogen und sonstigen kleinern Gedichten des öftern als seine Gönner begegnen, mitgewirkt haben. Bei den Hohenbalken hinwiederum dürfte das lokalpatriotische Interesse des Münstertalers, das auch den Exkurs über das dortige Kloster veranlaßt hat, im Spiele sein. In sehr vielen Fällen ist es natürlich bloß der klassische Stil ohne anderweitige Erwägungen oder Nebenabsichten, der diese Aristien veranlaßt hat, wobei dann eben dem Lemnius die Namen der Edlen aus dem Gotteshausbunde seiner Herkunft und seinem Bekanntenkreise nach geläufiger sein mußten, als z. B. von solchen aus dem Zehngerichtenbund, wo der Adel überhaupt viel schwächer vertreten war.

*) Tschudi war ein eifriger Verfechter des alten Glaubens, Stumpf reformierter Geistlicher.

Vergleichen wir die dem Fontana zugeschriebenen Taten mit den Leistungen anderer Helden, so erscheinen sie bescheiden. Er tritt erst „vom vierten Buch an urplötzlich hervor",*) in dem Gefecht auf dem Ofenberg wird „seine Tapferkeit ganz im Allgemeinen gerühmt, eingehender die seines Fähndrichs", Thomas Planta; im V. Gesang ist die Verfertigung des Schildes für Fontana nur der poetische Vorwand, um die mittlere Geschichte Rätiens hier einfügen zu können. Im Kriegsrat führt Capol das Hauptwort; zu Beginn des Kampfes hält dieser eine eigentliche Rede, während Fontana nur mit kurzen Worten vor seinem Tode die Mitstürmenden ermutigt. Bei der Rekapitulation des Schlachttages und im Glurnserlied hätte sich die beste Gelegenheit geboten, auf ihn zurückzukommen, wenn es Lemnius um geflissentliche Hervorhebung dieses Helden zu tun gewesen wäre.

Der rätisch-helvetische Krieg gegen Kaiser und Reich, auf dem Hintergrunde der ruhmreichen Geschichte des Landes, mit besonderer Akzentuation des Anteils Graubündens und seiner edlen Geschlechter mochte also das Thema sein, dem Lemnius in der Raeteis Ausdruck verleihen wollte.

Schon 1542 sehen wir den Entschluß geboren, das bellum Raeticum in einem Epos zu besingen. Woher empfing Lemnius die erste Anregung hiezu? War es das Erzählen von Mitstreitenden, seines Vaters, das seinen Geist vielleicht schon in früher Jugend mächtig erregte, waren es die Distichen des Marcus Tatius über die Calvenschlacht, die ihm den Gedanken eingaben, sich dieses Gegenstandes zu bemächtigen? Erschienen ihm die bisherigen poetischen Bearbeitungen der glanzvollen Taten der jünsten Vergangenheit in Reimchroniken und Liedern unzulänglich und dürftig? Spornte ihn vor allem die eifrige Lektüre der antiken Epiker zur Nacheiferung an? Der eine oder andere dieser Faktoren, vielleicht auch mehrere, vereinigten sich mit dem Wunsche, nun, da es dem Abend seines Lebens entgegenging, das Getändel lyrischer Versuche, das bisher seine Hauptkraft verzehrte, zu lassen und neben der Odyssee-Übertragung auch ein Werk eigener Komposition der ernsten heroischen Muse darzubringen.

*) Vetter B. F., S. 248 ff.

Von Anfang an standen die kriegerischen Aktionen im Vordergrunde seines Interesses. Der Gedanke, einen Überblick über die Landesgeschichte zu bieten, ist wohl nachträgliche Inspiration durch die Lektüre der Chronik Stumpfs (1548) und der Rhetia des Niger (1547). Daß Lemnius auch die letztere kannte, erhellt aus eclogae (bucolica) I gegen Ende:

Hicque Niger largo qui flumine Rhetis
Excoluit patriam et grandi per rura cicuta
Alpes personuit modulatus arundine cannae.

Niger entnimmt den Stoff für seine historisch-geographische Einleitung der Rhetia des Tschudi und so hat er vielleicht den Lemnius veranlaßt, ein Gleiches zu tun. Auch berichtet er als erster*) von Volksbelustigungen, wie Ringen, Springen, Steinstoßen, Schießen, sodaß dies vielleicht die historische Basis ergab für die im Formellen vielfach antikisierenden Wettspiele im IX. Buche.

In das Werden des Gedichtes gestatten sodann die sogen. Doubletten und Tripletten einigen Einblick. Wir finden nämlich in der Raeteis zwei- und dreifache Wiederdichtung derselben Themata. Wir geben nachstehend eine Übersicht über diese Wiederholungen, wobei wir auch die von Lemnius durchaus beabsichtigten einbeziehen, nämlich Fälle, wo er durch einen Sänger oder Erzähler eine uns schon geschilderte Begebenheit nochmals vorführt, offenbar in dem Bestreben, dem Leser verschiedene Berichte zur Vergleichung zu bieten.

Ursachen des Krieges:

I R. I 71—75, 120 ff. nach Acta 113 und 114.
II R. I 76—118 nach Etterlin CIII und CIV.

Schlacht bei Frastenz.

I R. III 536—IV 131 nach Acta 129—131.
II R. IV 132—195 nach Etterlin CX (Erzähler).

---

*) Vergl. T. Schieß, Rhetia, S. 61, Anm.

Überfall von Ermatingen):*

I R. IV 369—386 nach Acta 132.
II R. IV 408—438 nach Etterlin CVIII.

*Die Calvenschlacht**):*

I R. IV 909—VIII 55 nach verschiedenen Quellen.
II R. IX 726—924 nach dem Glurnserlied (Sänger).

Kämpfe und Raubbrennereien am Bodensee (bei Rheineck, Rorschach usw.) 20. Juli:

I R. VIII 382—405 nach Acta 143.
II R. IX 181—213 nach Etterlin CXIII.

Die Schlacht bei Dornach:

I R. VIII 457—604 nach Acta 144/145.
II R. IX 45—147 nach dem Dornachliede (Sänger).
III R. IX 220—248 nach Etterlin CXIV.

Hilfe des französischen Königs:

I R. IX 173—178 nach Etterlin CXIV.
II R. IX 611—627 nach Acta 147.

Vetter S. L., S. 35 nimmt an, „daß wir in allen diesen Wiederholungen einfach Vorarbeiten des Dichters und vielleicht stellenweise fremde Zutaten vor uns haben, die erst nach seinem Tode in die Handschriften gelangt sind". Für letzteres lassen sich bei der Einheitlichkeit der Überlieferung keine Anhaltspunkte gewinnen, ersteres bietet die einzig befriedigende Erklärung für diese Doppelheiten, die, soweit sie nicht durch die Einkleidung als Erzählung oder Gesang motiviert sind, selbst ein in der Komposition schwacher Dichter nicht in diesem Umfange in ein und demselben Epos stehen lassen konnte. Die einzelnen Glieder dieser Wiederholungsreihen stammen aus ver-

---

*) Das Gefecht auf dem Bruderholz ist nicht doppelt erzählt (vergl. Vetter S. L., S. 31), sondern nur R. IV 546—598 nach Etterlin CVI, indem R. IV 758 ff. von einem Scharmützel bei Basel (6. Mai) die Rede ist. Vergl. S. 147.

**) Vetter qualifiziert den Rückblick auf den Schlachttag (R. VII 752 ff. nach Acta 137), der die beidseitigen Verluste erklären soll, als „störende Wiederholung" und findet so die Calvenschlacht dreifach erzählt. S. L., S. 33 f.

schiedenen Quellen. Danach läßt sich folgender Werdegang für die Doubletten vermuten: Lemnius übersetzte z. B., zunächst sein Interesse ganz der Versifikation, nicht dem Stoffe zuwendend, einen Ausschnitt aus den Acta, in dem sich die Schlacht bei Dornach fand. Dann brachte er, vielleicht zugleich mit anderen Ereignissen und nach längerer Zeit, dieselbe Schlacht nach Etterlin in Verse, und so konnten sich leicht in das Konzept der Raeteis Wiederholungen einschleichen. Bei sorgfältigem Überarbeiten des Ganzen, wozu ja Lemnius nicht mehr kam, hätte er sicher den einen oder andern Bericht gestrichen; so blieben sie als Vorarbeiten, verschiedenen Chroniken zu verschiedener Zeit entnommen, unverschmolzen nebeneinander stehen.

Damit sind wir bereits zur Würdigung des Gedichtes übergegangen. Aus dem unvermittelten Nebeneinander getreu kopierter Chronikausschnitte, in die dann noch das ganz heterogene antike Element, meist mit fast wörtlicher Herübernahme der Klassikerstellen, hineinverarbeitet wird, ergeben sich natürlich eine Menge logischer und ästhetischer Anstöße und Härten, auf die wir gelegentlich hinwiesen; sie in ihrem ganzen Umfange mit strengem Urteil herauszustellen, würde uns zu weit führen. Wenn Vetter (S. L., S. 31) dem Lemnius vorwirft, er verfalle „gar zu leicht in die bloße Herzählung von Begebenheiten, die wohl chronologisch, nicht aber logisch und poetisch zusammengehören", so muß man ihm beipflichten; mehr Emanzipation von dem oft bunten Gemisch der Chroniknachrichten wäre entschieden am Platze gewesen. Auch das antike Epos ist nicht in seinen besten Vertretern*) und auch nicht in seinen ansprechendsten Seiten kopiert worden. Die end- und charakterlosen Kataloge der Kaiserlichen und der Bündner waren selbst Plattner, der dem Lemnius die wohlwollendste Kritik angedeihen läßt, zu viel; er hat sie in seiner Übersetzung größtenteils gestrichen; nicht weniger ermüden sodann die oft rein schematischen Kampfschilderungen im VI. und VII. Buche. Wenn trotz aller dieser Mängel die Raeteis doch so viele Bewunderer ge-

*) Vielleicht um sich dadurch weniger als „Schuldner" zu verraten. Silius war damals wie heute wenig gelesen. Vergl. Schanz a. a. O.

funden hat, so wirkten hiebei mit der patriotische Gegenstand und der Glaube, in den formvollendetsten Partien originale Produktion vor sich zu haben. Staunenswert ist wirklich die Belesenheit und das Geschick, mit dem Lemnius für die durch die deutschen Quellen vorgezeichneten Aktionen, wo immer er Schwung in die Darstellung bringen will, in einem antiken Analogon den klassischen Ausdruck findet. Dürften auch diese Anleihen auf das Konto seiner Sprachmeisterschaft gesetzt werden, so hätte er allerdings ein virtuoses Können an den Tag gelegt. Wenn Lemnius also auch dem erstrebten klassischen Ideale, wie er am Ende seines Werkes selbst resigniert zugesteht,*) nicht sehr nahe gekommen ist, so können wir doch der Kühnheit seines Vorhabens, in der längstverklungenen Sprache einer fremden Kultur den Ruhm der eigenen Zeit zu singen, unsere Achtung nicht versagen.

Die Raeteis ist also einerseits Versifikation von Chroniken und Liedern und anderseits ein Cento aus Versen des Silius, Statius und Vergil. Eigentliches dichterisches Schaffen im Sinne Goethes, plastisches Formen von Selbsterlebtem und Selbsterdachtem finden wir hier nicht. Wir dürfen aber auch, um nicht ungerecht zu sein, diesen Maßstab, den selbst Größen der Weltliteratur, Vergil und Shakespeare, nicht ertragen, in unserm Falle nicht anwenden. Die Raeteis muß aus dem humanistischen Milieu heraus, als ein Produkt der neulateinischen lehr- und lernbaren Poesie gewürdigt werden: im Vergleich zu den sonstigen Dichtungen des Lemnius, zu andern gleichzeitigen Epikern, auf Grund der damals geltenden Theorien über Komposition und ars versificandi. Von diesem Gesichtspunkte aus ein Urteil zu fällen, muß ich Prof. Wentzel überlassen, der im Zusammenhange mit seinen Forschungen zu den neulateinischen Dichtern tiefer in dieses noch wenig beleuchtete, schwierige Gebiet eindringen konnte.

Der Wert der Raeteis für die Historie richtet sich natürlich nach der Provenienz der einzelnen Teile. Sie reproduziert Chroniken und Lieder, aber mit starker Verdunkelung durch antikisierende Beigaben. Besondere Beachtung verdienen die Nachrichten, deren Herkunft nicht mit Sicherheit zu ermitteln ist:

*) Vergl. Motto.

über das Kloster Münster (III 126—164), die Meraner Geiseln (IV 272—368), das Gefecht auf dem Ofenberg (1. Teil; IV 821—875), die Zusammensetzung der Umgehungskolonne in der Calvenschlacht (VI 229—238), über Fontana (vergl. S. 184 ff. und S. 201 ff.), die Bestattung der Bündner in Latsch (VIII 20 ff.) und über die mutige Schleinserin (VIII 415 ff.).

Beilage.

Probe aus der italienischen Übersetzung (vergl. Vorwort). Tscharnersches Manuskript S. 119 // R. VI 514—54. (Codex K., S. 185.)

Fontanas Tod.

Ivi alcun poco si fermano i Reti.
E Fontaneo gli esorta, e ascende all'armi:
Fortissimi Retéi, ecco che i nostri
Già superati i monti nell ostile
Campo combatton animosi, dove
La data fede noi pur chiama e invita.
Dal loro esempio tratti frettolosi
Indrizziamoci colà. Già in alto sale
La polve, e il suono ed il clamor si sente
De valorosi Eroi: A che ne giova
L'operato fin qui, s'ora codardi
Caventiam il cimento?*) oggi per sempre
O Libera sarà, o sarà schiava.
Si disse, e qual atroce Apro bavoso
Tra il denso fumo, ei diri tuoni incontro
Al Nemico correva, e audaci a gara
Dal suo valor, e dal dir suo commossi
Seguianlo tutti: quando surto in mezzo
Frelero esclama con possente voce:
O ciechi, o folli, o furibondi! dove
Dov'ite or voi? Non è da destra alcuna
Espugnabile il vallo. A cui Fontano:

*) K: . . . cimento? Oggi il destino
Della Rezia è fissato; oggi per sempre

O sceleranza rea! Dunque tu solo
Perfido tenti da viltà e timore
Indietro tratto, il valoroso braccio
E il forte petto ritardar de Reti?
No, non fia ver. E nella prima schiera,
Mentre l'Eroe fortissimo rotando
La fulminante spada, assale il vallo,
Cadde il primo, colpito da crudele
Palla infocata, e moribondo disse:
He, socj coll'arme incontro al Vallo;
O in questo dì sarà la Rezia o mai
La Rezia non sarà. Si disse, e
l'alma sdegnosamente vomitò nell'aure.